

Portal

Die Potsdamer Universitätszeitung

9-10/04

Ideeller Lohn: Ehrenamtliches Engagement an der Uni

Millionenpreis für Quantenphysiker S.3

Erfolgreiche erste Kinderuni S.6/7

Virtuelles Institut für Klimaforschung S.33



AOK für das Land Brandenburg

Welcome @ AOK Studenten-Service

Ihr wollt euch einfach mal informieren, wie das mit der Krankenversicherung während und nach dem Studium aussieht? Oder habt ihr Fragen zu Gesundheitsvorsorge, Stressbewältigung, Ferienjobs? Es gibt jemand, der euch kompetent berät – per Telefon, E-Mail und vor allem auch persönlich, direkt vor Ort.

Jede Menge Informationen auch im Netz unter: www.unilife.de!

AOK Studenten-Service

Am Neuen Palais 10
(Haus 6)
14469 Potsdam
Tel: 0331 95104-97, -98
Fax: 0331 95108-45
ass.potsdam@bitz.aok.de
www.unilife.de



AOK
Die Gesundheitskasse

Aus dem Inhalt

Uni aktuell

Erste HPI-Firmenausgründung	4
Nächste Etappe der Studienreform	8
Ette gibt Alexander v. Humboldt heraus.	11

Titel

Ehrenamtliches Engagement an der Uni.	13-25
--	-------

Studiosi

Studentische Olympioniken	26/27
Vereinbarung zum Hochschulsport	28

Forschung

Miniermotten unter Beobachtung	31
Vielversprechende geladene Polymere	36

Personalia

Humboldt-Stipendiat erforscht Geschichtsbewusstsein	39
---	----

Vermischtes

Neuer Internetauftritt der Uni	44
Sonntagovorlesung zur jüdischen Geschichte	45

Impressum

Portal

Die Potsdamer Universitätszeitung
ISSN 1618 6893

Herausgeber:

Referat für Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit (PÖK)
im Auftrag des Rektors der Universität Potsdam

Redaktion:

Janny Glaesmer (gl) (verantwortlich), Dr. Barbara Eckardt (be),
Bettina Micka (bm), Petra Görlich (pg), Thomas Pösl (tp)

Vertrieb: Andrea Benthien

Titelfoto: Karla Fritze

Layout und Gestaltung:

UNICOM Werbeagentur GmbH
www.unicommunication.de

Anschrift der Redaktion:

Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
Tel.: 0331/977-1675, -1474, -1496
Fax: 0331/977-1145, -1130
E-Mail: presse@rz.uni-potsdam.de

Online-Ausgabe:

www.uni-potsdam.de/portal

Auflage: 5.000 Exemplare

Formatanzeigen

unicom MediaService
Hentigstr. 14a, 10318 Berlin
Tel.: 030/6526-4277
Fax: 030/6526-4278
www.hochschulmedia.de
Gültige Anzeigenpreisliste: Nr. 1

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:

17. November 2004

Druck: H. Heenemann GmbH & Co



Ein Jubelfest für die Physik

Juniorprofessor Jens Eisert mit 1,25 Millionen Euro-Preis geehrt

„Wir sind stolz darauf, dass Jens Eisert einen so exzellenten Preis für seine hervorragenden Forschungen erhalten hat“, sagt Prorektor Prof. Dr. Frieder Scheller. Der junge Physiker von der Universität Potsdam ist einer von jenen 25 Nachwuchswissenschaftlern, die Ende August mit dem European Young Investigator Award (EURI) geehrt wurden.

Jens Eisert gehört zu den ersten Juniorprofessoren an der Universität Potsdam. Er ist seit 2003 Juniorprofessor für Theoretische Physik/Quanteninformation. Dem 1970 in Ludwigs- hafen Geborenen ist es nicht unbedingt in die Wiege gelegt worden, Physiker zu werden. Aufgrund seiner vielseitigen Interessen hätte seine berufliche Entwicklung auch ganz anders verlaufen können. Trotz seiner schon im Schulalter vorhandenen Begeisterung für die Naturwissenschaften wollte er sich zunächst der Kunst widmen. Letztlich studierte er aber doch Physik in Freiburg und an der amerikanischen University of Connecticut. Zum Thema „Entanglement in Quantum Information Theory“ promovierte er 2001 an der Universität Potsdam. Er forschte bereits am Imperial College of Science, Technology and Medicine in London.

Es ist für Eisert „eine große Ehre zu sehen, dass es anderen Spaß macht, meine Forschungsergebnisse zu lesen“. Enthusiasmus und Begabung allein führten nicht zu wissenschaftlichen Höchstleistungen, ist er sich sicher. Vielmehr seien in erster Linie großer Fleiß, Beharrlichkeit und harte Arbeit Voraussetzungen für Erfolge. Auch Offenheit gegenüber neuen Fragestellungen hält er für sehr wichtig. Und ein gewisser „spiritueller Eifer“ müsse an den Tag gelegt werden, um Höchstleistungen erbringen zu können. „Karriere oder Gehalt zu optimieren“, könne nicht das Motiv sein, um in der Wissenschaft Exzellentes zu leisten. Klar ist dabei auch, dass sich ein Acht-Stunden-Arbeitstag von selbst verbietet.

Der junge Wissenschaftler ist übrigens der einzige Theoretische Physiker, der mit dem Award ausgezeichnet wurde. Es kommt ihm sehr entgegen, dass der mit bis zu 1,25 Millionen Euro



Foto: Fritze

Lebt für die Quantenphysik:
Juniorprofessor Jens Eisert.

dotierte Preis den Karriereweg junger Forscher unterstützen und zugleich die Attraktivität des europäischen Forschungsraums im internationalen Wettbewerb erhöhen soll. Das Preisgeld muss nach strengen Vorgaben verwendet werden. Jens Eisert wird es nutzen, um daran zu arbeiten, die bestehende Quantenfeldtheorie zu erweitern und somit praktische Anwendungen zu ermöglichen. Es könnte in Zukunft eine völlig neue Generation von Computern entstehen, meint der Physiker. So widmet er sich insbesondere der Frage, was die physikalischen Grundlagen von Informationsverarbeitung sind und wie die Quantenphysik dazu beitragen kann, bestimmte Berechnungsaufgaben und Kryptographieaufgaben besser zu lösen als bisher. Es geht ihm auch darum, die neuen Methoden der Quanteninformation anzuwenden, um ein neues Verständnis von komplexen Quantensystemen zu erzielen.

Frieder Scheller sieht mit der Vergabe dieses hochwertigen Preises an einen Nachwuchswissenschaftler nicht zuletzt das Konzept der Förderung junger Wissenschaftler an der Universität

Potsdam bestätigt. Die Juniorprofessur nehme darin einen wichtigen Platz ein. „Wir halten daran fest.“ Die Preisvergabe an Jens Eisert ist für Prof. Dr. Martin Wilkens „ein Jubelfest für die Physik“. Der Doktorvater des Juniorprofessors betrachtet es als seine Aufgabe, den jungen Wissenschaftler an Potsdam zu binden. „Wir können es uns nicht leisten, dass er uns verlässt.“ Wissenschaftlern mit herausragenden Leistungen müsste eine dauerhafte Professur in Aussicht gestellt werden, auch um das Ansehen der Universität zu stärken.

Im Augenblick scheint es allerdings so, als ob Jens Eisert zukünftig am renommierten englischen Imperial College of Science, Technology und Medicine forschen wird. Hier gebe es für ihn die Möglichkeit einer langfristigen Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der Quanteninformationsverarbeitung. Er sagt aber auch: „Ich bin gern in Potsdam“. Die Universität bemühe sich, Eisert zu halten, so Frieder Scheller.

be

Tag der Wissenschaft und Forschung

Am 10. November findet an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) der Tag der Wissenschaft und Forschung des Landes Brandenburg statt. Hier präsentieren sich die Universitäten, Fachhochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen Brandenburgs mit Probevorlesungen und Exponaten. Den Besuchern, Schülern weiterführender Schulen, bietet sich ein interessantes Programm mit viel versprechenden Themen. Auch zwei Wissenschaftler der Universität Potsdam bestreiten Vorlesungen. So spricht Professor Norbert Franz zum Thema: „Dabei und doch nicht drin: Europa und die russische Identität“. Professor Christian Bär referiert über „Form und Klang: Kann man die Gestalt einer Trommel hören?“. Die Veranstaltung beginnt 10.00 Uhr und endet 16.00 Uhr. Weitere Informationen können im Internet unter <http://brain.uni-ffo.de> abgerufen werden.

pg

„IT-Cockpit“ als Marktnische

HPI-Mitarbeiter gründeten eigene Firma



Foto: ArcWay AG

Gründer: Frank Keller (r.) und Andreas Bungert.

„Der Pilot im Cockpit eines Flugzeuges muss alle seine Instrumente verstehen und beherrschen. Vor allem muss er wissen, wie sich die Anzeigen gegenseitig bedingen und ergänzen. Wir entwickeln ein 'IT-Cockpit' für unsere Kunden“. Dr. Frank Keller und Dr. Andreas Bungert, wissenschaftliche Mitarbeiter des Hasso-Plattner-Instituts für Softwaresystemtechnik (HPI), sind bemüht, die weder sicht- noch greifbare Konstruktion komplexer Softwaresysteme mit anschaulichen Bildern zu erklären und IT-Vorgänge in ein zentrales Bild zu fassen. Aus diesem Bemühen entstand eine Geschäftsidee.

Mit AC-1 haben sie jetzt ein erstes Produkt entwickelt, das auf verständliche Art die verschiedenen Komponenten eines IT-Projektes zusammenbringt. AC-1 schafft für die unterschiedlichsten IT-Anwender in einem Unternehmen eine gemeinsame Referenz-

renzebene. Außerdem wird damit eine einfache Verständigungsebene erstellt, auf der alle an einem Prozess Beteiligten miteinander kommunizieren können.

Im März 2004 haben Keller und Bungert mit Ihrer Firma ArcWay AG die erste Ausgründung aus dem HPI etabliert. Der „gangbare Weg durch die Softwarearchitektur“ basiert auf der von Prof. Siegfried Wendt entwickelten und im HPI gelehrt Methode Fundamental Modeling Concept (FMC). Als Mitarbeiter von Prof. Wendt fanden die beiden Firmengründer die volle Unterstützung ihres Mentors und scheinen damit eine echte Marktnische entdeckt zu haben. Mittlerweile sind bereits über zehn Angestellte und studentische Mitarbeiter für die ArcWay AG tätig. Viele von ihnen sind Masterstudenten des HPI, deren Know-how für die Entwicklung des Produktes AC-1 sehr wichtig ist. Für die Studierenden bietet sich andererseits die Chance, in der Firma viel Praxiserfahrung zu sammeln. „Den Studierenden macht es sehr viele Freude, an der Entstehung eines vollkommen neuen Produktes mitzuarbeiten“, weiß Andreas Bungert. Finanziert wird die Firma durch eigenes Geld sowie eine Reihe namhafter Business Angels aus der IT-Branche, die sich auch persönlich für das Unternehmen ArcWay einsetzen.

AC-1 soll künftig in zwei Versionen angeboten werden: eine Standardversion für den Einsatz in kleineren und mittleren Unternehmen sowie eine darauf aufbauende Ausführung, die auch den individuellen Ansprüchen großer Unternehmen in weltweit verteilten Projekten gerecht wird. Begleitet wird die Vermarktung von AC-1 durch Schulungen und Coachingprojekte.

Das positive Echo einer Reihe bekannter Softwarehäuser auf das Angebot von Frank Keller und Andreas Bungert macht die beiden zuversichtlich, dass sie bald ihre derzeitige Beschränkung auf den deutschsprachigen Markt aufheben können und auch internationale Kunden gewinnen werden. „Vielleicht“, so Frank Keller, „kann man schon in absehbarer Zeit über einen Gang an die Börse nachdenken“.

Rudolf Kellermann

Adipositastraining für Jugendliche



Foto: Filze

Wurzel allen Übels: Falsche Ernährung.

Immer mehr Kinder und Jugendliche in Deutschland sind übergewichtig oder gar adipös, leiden also an gesundheitsgefährdendem Übergewicht. Dicke Kinder werden oftmals zu dicken Erwachsenen, die trotz zahlreicher Diätversuche dick bleiben oder sogar noch dicker werden. Denn abzunehmen ist nicht einfach und Patentrezepte zum schnellen Abnehmen schlagen oftmals fehl.

Übergewicht gefährdet nicht nur die körperliche Gesundheit, sondern vor allem auch das seelische Wohlbefinden. Dies gilt insbesondere für übergewichtige Kinder und Jugendliche, die wegen ihres Gewichts von anderen Kindern und manchmal sogar von Erwachsenen gehänselt und ausgelacht werden. Sie können beim Sport oft nicht mit den anderen mithalten und ziehen sich deshalb zurück. Das mündet in einen Teufelskreis, aus dem die Betroffenen alleine nicht herausfinden. Diese Kinder und Jugendlichen brauchen eine Chance, um zu lernen, sich gesund zu ernähren, fitter zu werden und sich mit ihrem Körper wohl zu fühlen.

Diese Chance will ihnen das Institut für Psychologie der Universität Potsdam geben. Das Institut bietet ab 1. November 2004 im neu gegründeten Patienten-, Trainings- und Beratungszentrum für Kinder und Jugendliche ein wissenschaftlich bewährtes interdisziplinäres Programm zur ambulanten Behandlung von adipösen Kindern und Jugendlichen im Alter von zwölf bis 16 Jahren an. Unter der Leitung von Prof. Dr. Petra Warschburger wird sich ein Team von Psychologen, Sportpädagogen und eine Ernährungsberaterin um die Jugendlichen kümmern.

Red.

Kontakt: Institut für Psychologie
Bereich Beratungspsychologie
Tel.: 0331/977-2763

Kooperation mit Bundeswehrinstitut



Foto: Fritze

Das Sozialwissenschaftliche Institut der Bundeswehr (SOWI) und die Universität Potsdam unterzeichneten am 18. Oktober 2004 einen Kooperationsvertrag. Damit wollen beide Einrichtungen zukünftig ihre Potenziale bündeln. Das Interesse der Universität, insbesondere der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät, besteht darin, den Sachverstand des Bundeswehrinstituts in Lehre und Forschung zu nutzen, die fachliche Qualifizierung der Studierenden und damit auch ihre Berufschancen zu erhöhen. Das Bundeswehrinstitut baut die Kooperationsbeziehungen aus, um die wissenschaftliche Qualität der Forschung und der Beratung zu verbessern. Das Institut wird im Rahmen der Soziologielehre der Universität regelmäßig Lehrveranstaltungen im Hauptstudium unter dem Schwerpunkt „Militärsoziologie“ durchführen. Mitarbeiter des Bundeswehrinstituts betreuen Lehrforschungsprojekte. Studierende der Universität können am Bundeswehrinstitut ein Praktikum absolvieren. Geplant sind des Weiteren gemeinsame Forschungsprojekte, etwa zur Akzeptanz der Bundeswehr in der Bevölkerung, zur Rückwirkung sozialstruktureller Veränderungen in der Bevölkerung auf die Bundeswehr und umgekehrt. Das Bundeswehrinstitut hat seinen Sitz in Strausberg und führt im Auftrag des Bundesministeriums der Verteidigung streitkräftebezogene empirische Sozialforschung sowie Grundlagenforschung im Bereich Militärsoziologie durch. Außerdem verfolgt das Institut die nationale und internationale militär- und sicherheitspolitische Entwicklung. *be*

Einmischen und Ideen einbringen

Erstsemester an der Uni begrüßt



Foto: Fritze

Von Beginn an: Lehren und Lernen im Dialog.

„Fordern Sie uns heraus.“ Mit diesen Worten hieß Uni-Rektor Prof. Dr. Wolfgang Loschelder am 6. Oktober die Neuen an seiner Uni willkommen. Begrüßt wurden die etwa 3.000 neuen Studierenden im Hans Otto Theater.

In den letzten 13 Jahren habe die Universität Potsdam Ansehen erworben, so Loschelder. Das die Potsdamer Hochschule unter Studierenden beliebt ist, zeigt auch die Zahl der 25.000 Studienbewerbungen. „Erstklassige Forschung ist ebenso wichtig wie erstklassige Lehre“, so der Rektor. Dem Feld der Lehre schenke die Universität große Aufmerksamkeit und kämpfe dabei um die Verbesserung der Rahmenbedingungen. Deshalb ermunterte er die Erstsemester, sich einzumischen, Ideen einzubringen, mit den Lehrkräften und der Uni-Leitung an einem Strang zu ziehen. Lehren und Lernen geschehe im Dialog. Nur so sei die Chance gegeben, etwas zu verändern. Das sieht die AStA-Vorsitzende,

Ute Rühling, ebenso: „Diese Universität gehört auch uns.“. Sie forderte dazu auf, sich aktiv am Uni-Leben zu beteiligen und nicht nach alten Mustern zu studieren. Der Oberbürgermeister Potsdams, Jann Jakobs, rief die Neu-Potsdamer auf, sich in der Stadt Wohnraum zu suchen, um sich in der Stadt auch außerhalb ihres Studiums engagieren zu können.

Mitglieder des Ensembles des Hans Otto Theaters trugen mit einem Auszug aus dem Stück „Die Hermannsschlacht“ von Heinrich von Kleist dazu bei, dass die Begrüßung der Erstsemester nicht allzu akademisch verlief. Beim sich anschließenden kleinen Empfang im Foyer des Theaters bekamen die Neuen Gelegenheit, mit Kommilitonen, Vertretern der Uni-Leitung und Professoren bei Brezeln, Bier und Brause ins Gespräch zu kommen.

Insgesamt studieren derzeit etwa 16.500 junge Leute an der Uni, mehr als die Hälfte sind Frauen und etwa 1.300 Ausländer. *be*

COPY-REPRO-CENTER

Potsdam Digital Vervielfältigungs GmbH

Berliner Strasse 111

14467 Potsdam

Telefon 0331 / 2758310

Telefax 0331 / 2758330

e-Mail: kontakt@copy-center-potsdam.de

www.copy-center-potsdam.de - Datentransfer ISDN + e-Mail

MO.-FR.
8.00 - 18.00 UHR

SA.
8.00 - 12.00 UHR



...mehr als nur kopieren ! Liefersdienst !

STUDENTENPREISE
SB-PC Arbeitsplätze

KOPIEN
DIGITALDRUCK
CAD-PLOTTEN
XXL-PRINT'S
SCANNEN
ARCHIVIEREN
BINDEN

Unbekanntes Terrain erobern

Hochschule lud zur ersten Kinder-Universität

Lautstarker Trubel auf dem Campus Golm. Wohin man schaut, neugierige Augen, gespannte Gesichter, Münder, die nicht still stehen wollen. In den Hörsälen schnippsende Finger, zappelnde Beine, die kaum zum Fußboden reichen. Dieses Bild bot sich dem Betrachter Ende September vor Ort. Die Hochschule hatte sich junge Gäste eingeladen. Zur ersten Kinder-Universität kamen 2300 Brandenburger Schüler aus zweiten bis vierten Klassen. Begrüßt wurden sie vom sichtlich gut gelaunten damaligen Bildungsminister Steffen Reiche, der die „jüngsten Studenten, die das Land Brandenburg je hatte“, herzlich willkommen hieß. Auch Uni-Rektor Professor Wolfgang Loschelder ließ es sich nicht nehmen, die ungewöhnlichen Besucher auf die ersten Tag einzustimmen. „Stellt Fragen, wenn

ihr etwas nicht versteht“, ermunterte er sie, bevor es dann richtig losging.

Insgesamt standen an diesem Tag zwölf Vorlesungen auf dem Programm, die Professorinnen und Professoren der Einrichtung bestritten. Sie beantworteten dabei wichtige Fragen, etwa wie Märchen entstehen, wodurch Töne lebendig werden oder warum Menschen ins Gefängnis kommen. Viel Aufregung gab es beispielsweise bei der von Prof. Dr. Bernd Müller-Röber gehaltenen Vorlesung „Warum sind Pflanzen grün?“. Kaum schickte er eine Frage ins Plenum, schon erhoben sich zahlreiche Arme. Jeder wollte einmal einem richtigen Professor antworten. Wer dran kam, war stolz. Müller-Röber hatte von Beginn an die über 400 jungen Zuhörer auf seiner Seite. Dass der Funke so schnell übersprang, war nicht überraschend. Die Kinder erlebten einen mit viel Liebe und Einfallsreichtum präsentierten Vortrag. Wie im Flug vergingen die 45 Minuten. Der Wissenschaftler erklärte beispielsweise,

wie die Pflanzen das Licht der Sonne einfangen und verriet: Chlorophyll macht die Pflanzen grün. Was passiert, wenn sie nicht genug Licht bekommen, ließ er die Kinder in einem der von ihm erdachten Experimente selbst entdecken. Einige von ihnen durften einen auf der Bühne bereitgestellten Karton öffnen und die Blätter einer Sonnenblume auspacken. Mit nur wenig Theorie verstanden die Kinder schnell: Ohne Licht verschwindet das Chlorophyll. Deshalb verlieren die Blätter im Herbst ihre grüne Farbe. Denn die Tage werden kürzer, die Nächte länger. Klar, man hatte begriffen.

Noch so manches andere spannende Geheimnis lüftete der Professor, ehe er sein aufgewecktes Auditorium schließlich wieder entließ. Pascal aus der Klasse 4b der Potsdamer Karl-Foerster-Schule war schwer begeistert. „Ich fand das gut hier, besonders weil alles mit Experimenten erklärt wurde“, schwärmte der Junge. Ebenso beeindruckt zeigte sich danach Mitschülerin Melanie, die versicherte:

*Früh übt sich:
Grundschüler
sitzen
im Hörsaal
schon mal
Probe.*



„Ich habe alles prima verstanden, was der Mann erklärt hat.“ Und Maximilian wusste schon jetzt: „Ich möchte später auch Professor werden.“ Dann aber in der Chemie, die finde er noch interessanter. Klassenlehrerin Simone Klettig sagte: „Die Veranstaltung hat die Kinder angesprochen. Ich hatte mich für das Thema entschieden, weil es gerade jetzt im Herbst eine Alternative bot, Vorgänge aus der Natur zu erklären.“ Auf alle Fälle würde sie wiederkommen, wenn es ein solches Angebot nochmals gäbe.

Das unterstrich auch Yvonne



Opitz aus der Karl-Hagemeister-Schule in Werder. Sie hatte mit ihrer dritten Klasse den Vortrag von Prof.

Dr. Ingo Balderjahn mit dem Titel „Was ist Werbung und wie funktioniert sie?“ verfolgt. „Das Angebot der Universität gefiel uns sofort“, sagte sie im Anschluss. Auch die gerade besuchte Vorlesung habe ihr und ihren Schützlingen gefallen. „Vor allem fand ich schön, wie die Kinder einbezogen wurden“, so Opitz weiter. Warum sie sich im Vorfeld gemeinsam mit der Klasse gerade für dieses Thema entschieden hatte, begründete die Lehrerin so:

„Die Kinder sind heute einer enormen Flut an Werbung ausgesetzt, ob im Fernsehen, Rundfunk oder Kino. Ich finde deshalb wichtig, dass sie frühzeitig lernen, damit richtig umzugehen“, unterstrich die Werderanerin. Wie Recht sie damit hatte, ist zuvor deutlich geworden. Ob es das Coca-Cola-, TUI-, Apple-, Puma- oder Adidas-Logo war, was auch immer auf der Leinwand erschien, die Kinder kannten sie alle. Balderjahn erzählte, was getan wird, damit Werbung erfolgreich funktioniert. Dazu gehöre die Schaffung „cooler Marken“ und Logos ebenso wie der Ein-

Wie bei den Großen: So viel Wissenschaft macht hungrig.

satz witziger Spots, toller Musik oder prominenter Persönlichkeiten. Seine Botschaft an die Kids: „Werbung informiert und ist notwendig, aber sie will auch verführen.“

Auch im nächsten Jahr wird das Team des Referates Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Potsdam eine Kinder-Universität organisieren. Dabei wird es weiter an dem Konzept festhalten, direkt über die Grundschulen einzuladen. Dadurch sollen alle Kinder erreicht werden, auch die aus sozial schwachen Schichten.

pg



Des Rätsels Lösung: Chlorophyll macht die Pflanzen grün.



Fotos: Fritze

Mehr Chancen als Risiken

Nächste Etappe der Studienreform eingeläutet

Die Umsetzung der Studienreform geht an der Universität Potsdam in die nächste Runde. Kurz vor Studienbeginn fand dazu nochmals eine Informationsveranstaltung statt, auf der insbesondere Prof. Dr. Gerda Haßler, Prorektorin für Lehre, Studium und internationale Angelegenheiten, die wesentlichen Änderungen präsentierte und erklärte.

Nachdem es an der Hochschule bereits seit einiger Zeit zwölf gestufte Studiengänge gibt, sind zum Semesterbeginn neue hinzugekommen. Auch für die Lehramtsstudiengänge wird das Lehrangebot bereits nach dem modularisierten Bachelorstudiengang, in den sich die Studierenden zum Sommersemester umschreiben können, bereitgestellt. Bis zum Sommersemester sollen die Ordnungen für die Bachelor- und Masterstudiengänge für die Lehrämter bestätigt sein, damit die Umstellung auch formal auf festen Füßen steht. Haßler drängte allerdings auch auf die Modularisierung der anderen Studiengänge, die wegen der Konzentration auf die Lehramtsstudiengänge zunächst zurückgestellt wurde. Geplant ist, zum Sommersemester 2005 weitere Magisterstudiengänge nach neuem Muster anzubieten. „Wir müssen den Prozess der Modularisierung abschließen und seine Chancen nutzen“, mahnte die Professorin. Sie selbst sehe mit Blick auf die Bestimmung der Studieninhalte, die Regelung der Studienverläufe und das studienbegleitende Prüfen weit mehr Chancen als Risiken.

Die Modularisierung ist eng mit der Umstellung des Prüfungssystems auf ein kumulatives

Leistungssystem verbunden. Das werfe, so Haßler, verstärkt das Problem der Leistungserfassung auf, mit dem sich die Lehrenden verstärkt befassen müssten. Das Prinzip „wer lehrt, prüft“ käme nach dem neuen System der Leistungserfassung wirklich zum Tragen. Für das studienbegleitende Prüfen gab sie den Anwesenden wichtige Hinweise mit auf den Weg. Alle am Leistungserfassungsprozess beteiligten Studierenden müssen demnach auf Listen erfasst werden. Jedes Modul erfordere eine Note. Der Leistungserfassungsprozess müsse zuvor den Studierenden eindeutig mitgeteilt werden. Zum Semesterende, spätestens aber vor der Einschreibung zum nächsten Semester müssen die Noten festliegen. Dass gerade die Benotungsfrist zu Schwierigkeiten führen könnte, sah die Referentin durchaus, forderte jedoch die Sicherung der Verfahrensweise ein.

In der Bachelorphase haben die Lehramtsstudierenden nun die Chance zu erkunden, ob sie für den gewählten Beruf geeignet sind. Haßler führte dazu aus: „Bisher haben wir viele Studierende in Lehramtsstudiengänge immatrikuliert, die alles andere als Lehrer werden wollen.“ Natürlich sei es für eine Reihe von Lehramtsfächern schwierig, für den Bachelor konkrete Berufsfelder zu benennen. Auch hier können sich jedoch durch Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt Möglichkeiten ergeben. Für diejenigen, die sich für den Lehramtsmaster entscheiden, wolle man einen reibungslosen Übergang schaffen. „Wir werden keine Hürden aus Noten oder fragwürdigen Aufnahmegesprächen vor dem Master errichten“, so ihre Vorstellungen.

Die vorherrschende Situation stellte die Studierenden vor die Wahl. Zum einen können und sollten sie, falls noch keine bestätigte neue Ord-

nung vorliegt, dennoch nach ihr studieren, sich zum Sommersemester in den Bachelorstudiengang umschreiben und nach drei Jahren zum Master übergehen. Zum anderen besteht nach wie vor die Möglichkeit, das Lehramtsstudium mit dem Staatsexamen abzuschließen. In dem Fall jedoch gelten Fristen: Das letzte Staatsexamen kann in Brandenburg nur bis zum 31. Dezember 2011 abgelegt werden. Die letzte Zwischenprüfung sollte bis zum 31. März 2007 erfolgen. Die Studierenden müssen demnach nicht wechseln, eine Entscheidung jedoch soll im ersten Semester erfolgen. Ob ein späterer Wechsel in den Bachelorstudiengang möglich ist, wird im Einzelfall zu klären sein.

Für die Lehrenden bedeutet diese Wahlmöglichkeit eine weitere Herausforderung. Vor ihnen sitzen Studierende, die entweder das alte oder das neue System bevorzugen. Die Lehre wird sich von nun an aber ausschließlich an den Anforderungen des Bachelorstudienganges orientieren, die in der Leistungserfassung konkreter sind.

Die Wählbarkeit zwischen Staatsexamen oder Bachelor und Master beinhaltet im Übrigen auch Einschränkungen. Das betrifft die Fachwechsler, die zumeist im Staatsexamensstudiengang bleiben müssen. Ausschlaggebend hierfür ist, ob im Fach bereits modulähnliche Strukturen vorlagen und Noten erworben wurden. Unbedingt in den Bachelorstudiengang hinübergehen müssen diejenigen, die im nächsten Jahr einen Fachwechsel beabsichtigen. Denn dann wird nur noch für das Bachelorstudium immatrikuliert.

Um die Reform auch technisch umzusetzen, gibt es, vorerst eingeschränkt, das Potsdamer Lehr- und Studienorganisationsportal (PULS). Mit dessen Hilfe können die Studierenden ihren Stundenplan erstellen und sich in modularisierten und mit einem Leistungspunktsystem versehenen Studiengängen zu Lehrveranstaltungen und Prüfungen anmelden. PULS fungiert dabei unter anderem als Vorlesungsverzeichnis, das auch Platz für zusätzliche Informationen bietet. Am Ende des Semesters sollen die Prüfer die Noten direkt in das System eingeben. Nach einem Probeauf im Wintersemester 2004/2005 für die Studienanfänger in der Psychologie und Informatik soll PULS in den kommenden Semestern breitere Anwendung finden.

pg

Weitere Informationen, auch Formulare der Lehrveranstaltungs- und Anmeldelisten finden Interessierte unter

www.uni-potsdam.de/studienreform und
www.sb-portal.uni-potsdam.de/puls.html

Fragen zur Studienreform beantwortet Peter Brestrich unter brest@rz.uni-potsdam.de,

Fragen zu den Lehramtsstudiengängen beantwortet Anna Kurz unter aukurz@rz.uni-potsdam.de



Foto: Fritz

Reformierte Ausbildung: Den Bachelor gibt es nun auch fürs Lehramt.

Tipps und Termine

Universität Potsdam

SONNTAGSVORLESUNG „POTSDAMER KÖPFE“

07. November 2004, 11.00 Uhr

Prof. Dr. Norbert Miller (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften): Landschaftsgärten und Literatur im ausgehenden 18. Jahrhundert

05.12.2004, 11.00 Uhr

Prof. Dr. Joachim Wambsganß (Universität Potsdam): Licht auf krummen Wegen: Von Schwarzen Löchern, leuchtenden Bögen und Einsteinringen
Altes Rathaus — Potsdam Forum, Am Alten Markt, 14467 Potsdam

10. November 2004, 11.00 -18.00 Uhr

MESSE

Uni Trifft Wirtschaft 2004

Die Praktikanten- und Absolventenmesse an der Universität Potsdam

Universität Potsdam, Standort Griebnitzsee, Prof. Dr.-Helmert-Str. 2-3, Haus 1, Raum 2.14/2.15, 14482 Potsdam

13./14. November 2004, 17.00 Uhr

KONZERTVERANSTALTUNG

Uniorchester Sinfonietta Potsdam

Johann Sebastian Bach: 4. Brandenburgisches Konzert, Georg Friedrich Händel: Wassermusik
Universität Potsdam, Uni-Komplex Am Neuen Palais, Haus 8, Auditorium maximum

Region

06. November 2004

8. Lange Nacht der Künste in Rheinsberg mit Konzerten, Theater, Führungen und Lesungen
Orte: Schloss Rheinsberg, Schlosstheater Rheinsberg, Tucholsky-Buchhandlung, St. Laurentiuskirche und andere

www.spsg.de

Bis 28. November 2004

SONDERAUSSTELLUNG

Leben, Lust und Tod in Gärten um 1800
Rochow-Museum Reckahn, Reckahner Dorfstraße 27, 14797 Kloster Lehnin/Ortsteil Reckahn
www.rochow-museum.de

Bis 09. Januar 2005

FOTOAUSSTELLUNG

Zwischen Himmel und Erde. Landschaftsbilder aus der DDR
Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte Kutschall am Neuen Markt, 14467 Potsdam
www.hbpg.de

Golm wächst weiter

Fotos: Fritze



Los geht's: Politprominenz griff zum Spaten.

Am 23. August erfolgte der erste Spatenstich für das Innovationszentrum Golm (GO-IN) im Golmer Wissenschaftspark. Das GO-IN soll Existenzgründern aus der Wissenschaft, kleinen und mittelständischen Unternehmen sowie Kooperationspartnern der benachbarten Institute sowie der Universität die Möglichkeit geben, sich in unmittelbarer Nähe der Forschungsinstitute anzusiedeln. Etwa 15 Unternehmen werden in dem Gebäude Platz finden. Das Gebäude soll bis zum Frühjahr 2006 fertig gestellt sein. Es wird dann über eine Nutzfläche von etwa 4000 Quadratmetern verfügen, 2000 Quadratmeter

davon für Labore. Für den Bau sind 13,1 Millionen Euro veranschlagt.

Am 30. August erfolgte ein weiterer Spatenstich und zwar für den Neubau des Institutsteils Medizinische Biotechnologie (ABMT) des Fraunhofer-Instituts für Biomedizinische Technik (IBMT). Für den Neubau werden 22,5 Millionen Euro bereitgestellt. 11,25 Millionen Euro kommen aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung und werden über die Investitionsbank des Landes Brandenburg ausgereicht, je 5,6 Millionen Euro steuern Bund und Land bei.

Red.

Siemens Stiftung fördert Bibliothek

Auch in diesem Jahr hat die Carl Friedrich von Siemens Stiftung Potsdam wieder großzügige Mittel zur Förderung der Universitätsbibliothek bereitgestellt. In diesem Jahr waren es 125.000 Euro, im Jahr zuvor 100.000 Euro. Gefördert wird die Literaturversorgung in den Fächern Jura, Sozialwissenschaften und Philosophie sowie, erstmalig 2004, Jüdische Studien. Die Annahme der Förderung ist an bestimmte Auflagen geknüpft. Unter anderem dürfen ausschließlich Bücher, also keine Zeitschriften oder sonstige Materialien, angeschafft werden. Zudem muss sich die Universität verpflichten, die der Bibliothek jährlich aus dem eigenen Haushalt zur Verfügung gestellten Mittel nicht abzusenden. Angesichts der angespannten Finanzsituation der öffentlichen Haushalte, der Preisentwicklung auf dem Medienmarkt und des Wegfalls der Büchergrundbestandsförde-



Neue Bücher: Spende macht es möglich.

rung in den neuen Bundesländern kommt der kontinuierlichen Unterstützung der Siemens Stiftung ein hoher Stellenwert zu. Den Kontakt zu der Carl Friedrich von Siemens Stiftung stellte Prof. Dr. Eckart Klein, Leiter des Menschen-RechtsZentrums her.

Dr. Ulrike Michalowsky,
Leiterin der Universitätsbibliothek

Aus dem Senat

In der 114. Sitzung des Senates der Universität Potsdam am 8. Juli 2004 wurden unter anderem folgende Beschlüsse gefasst:

Senat gegen Abwahlverfahren

Der Konflikt zwischen Rektor und Studierendenvertretern, der zum Ende des Sommersemesters die Universität Potsdam beschäftigt hatte, ist in der Senatssitzung beigelegt worden.

AStA, fünf Fachschaftsräte und das Studierendenparlament hatten eine Abwahlkampagne gegen Uni-Rektor Wolfgang Loschelder initiiert, unter anderem weil es unterschiedliche Auffassungen darüber gab, in welcher Weise die im Landeshochschulgesetz vorgesehene Unterstützung des Hochschulports durch die Studierendenschaft zu leisten sei. Per Urabstimmung waren die 16.000 Studierenden der Universität aufgefordert, über die Rücktrittsforderung abzustimmen. Im Ergebnis votierten knapp 56 Prozent für den Rücktritt des Rektors, wobei sich rund 20 Prozent der Studierenden an der Wahl beteiligt hatten. Mit diesem Abstimmungsergebnis haben die Studierenden im Senat eine Aussprache darüber ausgelöst, ob ein Verfahren zur Abwahl des Rektors eingeleitet werden sollte. Nach einer ausführlichen Diskussion entschieden sieben der elf Senatoren gegen die Einleitung eines solchen Verfahrens, drei dafür. Ein Senator war nicht anwesend.

AStA-Vorsitzender Martin Bär erklärte nach erfolgter Abstimmung, dass er das Ergebnis respektiere und hoffe, dass die Probleme in der Sache nunmehr auch mit Hilfe des Senats gelöst werden könnten.

Ausschreibungen

Der Senat beschloss die Ausschreibung der C4-Professur für Humane Nutrigenomik als gemeinsame Berufung mit dem Deutschen Institut für Ernährungsforschung Bergholz-Rehbrücke (Dife). Weiterhin beschloss das Gremium die Ausschreibung der Juniorprofessuren für statistische und dynamische Integration von Paläoumweltdaten als gemeinsame Berufung mit dem Alfred-Wegener-Institut Potsdam und für petrologische und thermomechanische Modellierung.

Weiterhin stimmte der Senat der Änderung der Denomination der C4-Professur Computerlinguistik mit dem Schwerpunkt Formale Sprachen in C4-Professur Theoretische Computerlinguistik zu und befürwortete die entsprechende Ausschreibung.

Einen Antrag auf Änderung der Denomination der C4-Professur Allgemeine Pädagogik, Systema-

tische Pädagogik, Pädagogische Anthropologie, Bildungstheorie in C4-Professur sozialwissenschaftliche Bildungsforschung allerdings verwies der Senat zurück in die Fakultät. Hintergrund sind Bedenken gegen die Änderung der Denomination der Professuren und Kritik am Verfahren, die Studentinnen der Humanwissenschaftlichen Fakultät dem Gremium vorgetragen haben.

Juniorprofessoren

Der Senat der Universität Potsdam hat eine Satzung über die Feststellung der Bewährung von Juniorprofessoren gemäß dem Brandenburgischen Hochschulgesetz beschlossen. Dafür setzt der jeweils zuständige Fakultätsrat eine Bewertungskommission ein, die eine Stellungnahme über die Leistungen des Juniorprofessors in Forschung und Lehre vorbereitet. Dem Bericht legt die Kommission den Selbstbericht des Juniorprofessors, die Ergebnisse der studentischen Lehrveranstaltungskritik sowie mindestens zwei externe Gutachten zur Forschungstätigkeit zugrunde. Die Unabhängigkeit zwischen Gutachtern und Juniorprofessor muss dabei gewährleistet sein. Der Fakultätsrat berät den Bericht und fasst eine Stellungnahme für den Dekan, der daraufhin über die Feststellung der Bewährung entscheidet. Nach positiver Evaluation wird die Juniorprofessur um drei Jahre verlängert. An der Uni Potsdam sind derzeit 16 Juniorprofessoren angestellt.

Kollegium Jüdische Studien

Nach dem Brandenburgischen Hochschulgesetz ist der Rektor seiner Pflicht nachgekommen, den Senat zu den Plänen, einen Bereich Jüdische Studien zu gründen, anzuhören. Denn wegen der interdisziplinären und fakultätsübergreifenden Stellung des Studienganges Jüdische Studien und der damit verbundenen Charakteristik des Lehr- und Forschungsbetriebs beabsichtigt der Rektor ein Bereich Jüdische Studien zu gründen, dem möglicherweise Rechte und Pflichten einer Fakultät eingeräumt werden. Eine Beschlussfassung des Senats in dieser Angelegenheit gab es nicht, er ist gemäß Hochschulgesetz auch nicht vorgesehen.

Photonikzentrum

Das Rektorat hat im Juni nach Anhörung der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und auf der Grundlage der Empfehlung der FNK dem Rektor vorgeschlagen, ein Interdisziplinäres Zentrum Photonik befristet für drei Jahre einzurichten, welches nach dieser Zeit bewertet werden soll. Auf Grund der starken Drittmittelwerbung

der beteiligten Professoren könne die Gründung des Zentrums durch die in den Professuren vorhandenen Personal- und Sachmittel realisiert werden. Der Senat hat die Information zur Einrichtung des Interdisziplinären Zentrums für Photonik zustimmend zur Kenntnis genommen. gl

In der 115. Sitzung des Senates der Universität Potsdam am 16. September 2004 wurden unter anderem folgende Beschlüsse gefasst:

Studien- und Prüfungsordnungen

Der Senat erörterte mit Gästen aus dem brandenburgischen Wissenschafts- beziehungsweise Bildungsministerium die sich aufgrund der neuen Hochschulprüfungsverordnung vom September dieses Jahres ergebenden Probleme bei der Umstellung auf modularisierte Studiengänge. Im Verlauf der Diskussion zeigte sich, dass die Anwendung eines Belegpunktesystems an der Universität Potsdam ein Grundsatzproblem darstellt. Einige Senatoren waren der Auffassung, dass zwar die Vergabe von Leistungspunkten notwendig sei, jedoch die Anwendung eines Belegpunktesystems nicht als zwingend angesehen wird. Prorektorin Prof. Dr. Gerda Haßler hingegen charakterisierte das Belegpunktesystem als studierendenfreundlich und machte auf die kapazitären Konsequenzen seiner Nichtanwendung aufmerksam. Die Diskussion offenbarte deutliche Differenzen bei der Auslegung der neuen Hochschulprüfungsverordnung.

Der Senat empfahl dem Rektor im Anschluss folgende modularisierte Ordnungen für einen Zeitraum von drei Jahren befristet zu genehmigen. Nach Ablauf dieses Zeitraumes sollen sie intern evaluiert und bei Bedarf aktualisiert werden. Die Ordnungen im Einzelnen: Ordnung für das Bachelor- und Masterstudium im Lernfeld Arbeitslehre für die Bildungsgänge der Sekundarstufe I und der Primarstufe an allgemein bildenden Schulen sowie das Lernfeld Arbeitslehre und das Fach Technik für das Lehramt Gymnasium in Lehramtsstudiengängen sowie in Erweiterungs- und Ergänzungsstudiengängen, Ordnung für das Bachelor- und Masterstudium Lehramt an Gymnasien sowie der Sekundarstufe I und der Primarstufe im Fach Musik an allgemein bildenden Schulen; Ordnung für das Bachelor- und Masterstudium im Teilstudiengang Erziehungswissenschaften im Rahmen des Studiums des „Lehramts für die Bildungsgänge an Gymnasien sowie der Sekundarstufe I und der Primarstufe an allgemein bildenden Schulen“; Ordnung für den Magisterstudien-

Illustrer Unbekannter

Ottmar Ette gibt Werke Alexander von Humboldts heraus

gang Erziehungswissenschaft; Ordnung für das Bachelor- und Masterstudium des Primarstufenspezifischen Bereichs im Rahmen des Studiums des „Lehramts für die Bildungsgänge der Sekundarstufe I und der Primarstufe“ an allgemein bildenden Schulen; Ordnung für das Bachelorstudium der Fächer (25 Semesterwochenstunden) und des musisch-ästhetischen Lernbereichs (25 Semesterwochenstunden) bei Schwerpunktbildung auf die Primarstufe im Rahmen des Studiums des „Lehramts für die Bildungsgänge der Sekundarstufe I und der Primarstufe“ an allgemein bildenden Schulen; Erste Satzung zur Änderung der Besonderen Prüfungsbestimmungen für den Diplomstudiengang Psychologie; Studien- und Prüfungsbestimmungen für den Bachelor- und den Masterstudiengang der Softwaressystemtechnik; Ordnung für den Studiengang Rechtswissenschaft; Änderungssatzungen zu den Studien- und Prüfungsbestimmungen für den Diplom-, den Bachelor- und den Masterstudiengang Informatik; Studien- und Prüfungsordnung für die Magisterstudiengänge am Institut für Germanistik; Studien- und Prüfungsordnung für das Zusatzstudium Deutsch als Fremd- und Zweitsprache am Institut für Germanistik; Ordnung für das Nebenfach Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft im Magisterstudium sowie Ordnung für den Magisterstudiengang Jüdische Studien/Jewish Studies.

Promotions- und Habilitationsordnung

Der Senat nahm die Änderungssatzungen zur Promotionsordnung der Humanwissenschaftlichen Fakultät sowie zur Habilitationsordnung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät zustimmend zur Kenntnis.

Ausschreibungen

Der Senat stimmte der Änderung der Denomination der C4-Professur für Allgemeine Pädagogik, Systematische Pädagogik, Pädagogische Anthropologie, Bildungstheorie in C4-Professur für Sozialwissenschaftliche Bildungsforschung und der Ausschreibung dieser Professur zu. Ebenso stimmte das Gremium, vorbehaltlich der Zustimmung der Senatskommission für Entwicklungsplanung und Finanzen, der Ausschreibung der C4-Professur für Musikwissenschaft als W2/C2-Professur für Musikwissenschaft zu.

Weitere Informationen sind über Birgit Köhler, Geschäftsstelle des Senates, Tel.: 0331/977-1732, E-Mail: bkoehler@rz.uni-potsdam.de erhältlich.



Großer Bahnhof für Humboldt-Edition: Ottmar Ette (2.v.r.) initiierte die Herausgabe.

Unverständlicherweise ist das Werk des großen Gelehrten und Schriftstellers Alexander von Humboldt (1769 bis 1859) relativ unbekannt. Prof. Dr. Ottmar Ette von der Universität Potsdam möchte dazu beitragen, sein Schaffen stärker in das Licht der Öffentlichkeit und damit in die Diskussion zu bringen. Aus Anlass des 200. Jahrestages der Rückkehr Humboldts aus Amerika initiierte der Romanist die Herausgabe zweier seiner wichtigsten Werke, „um zu seinen Texten zurückzukehren“.

Bei Eichborn erschienen jetzt in der „Anderen Bibliothek“ die deutschsprachige Erstveröffentlichung der „Ansichten der Cordilleren und Monumente der eingeborenen Völker Amerikas“ sowie Humboldts Hauptwerk, „Kosmos“, an dem er drei Jahrzehnte lang bis zum Tage seines Todes gearbeitet hat. Die große Resonanz auf die Publikationen zeigt sich nicht zuletzt darin, dass „Kosmos“ gegenwärtig bereits eine Auflage von 100.000 Exemplaren erreicht hat. Die Vorstellung der zwei Millionen Euro teuren Edition fand im Beisein des ehemaligen Bundespräsidenten Dr. Richard von Weizsäcker und des jetzigen Bundespräsidenten, Prof. Dr. Horst Köhler, im Schloss Tegel statt.

Neben Ottmar Ette, gegenwärtig Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin, fungiert Oliver Lubrich von der Freien Universität Berlin als Mit-herausgeber. Ette arbeitet seit 22 Jahren über

Humboldt. Der Wissenschaftler ist der Überzeugung, dass „wir heute auf Humboldt angewiesen sind, um die gegenwärtigen Herausforderungen zu bestehen“. Der große Forscher habe im „Kosmos“ durch seine entschiedene transdisziplinäre Herangehensweise auch für die Gegenwart wichtige Impulse gegeben. So habe Humboldt dem Begriff Bildung ein neues Gesicht verliehen und durch seine Studien wissenschaftliche Erkenntnisse in der Gesellschaft verankert. Nicht zuletzt durch seine Expeditionen reicht Humboldts Ruhm bis heute in die USA, nach Mexiko und Russland, Frankreich und Japan. Schon vor zweihundert Jahren war er ein bekenntender Weltbürger und überzeugter Demokrat, dem jeglicher Rassismus fremd war.

Näheres zu der Humboldt-Edition im Internet unter www.humboldt-portal.de

Anzeige

Alles, was sie schon immer über Krankenkassen wissen wollten!

financialport.de €
Das Portal zum Thema Finanzen

FINANZIALPORTAL: Ubit - Loris Schmidt Weg 13 - 20537 Hamburg
Tel: (0 41 71) 45 09 15 - Fax: (0 41 71) 45 09 14

Mitbewerber ausgestochen

Potsdamer Public-Managementausbildung wird nach Vietnam „exportiert“



Neue Tore öffnen: Managementausbildung mit Potsdamer Unterstützung in Vietnam.

Seit 1999 gibt es an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam das postgraduale Master of Public Management Programm (MPM). Jetzt wurde diese Ausbildung nach Vietnam „exportiert“. Im Sommer haben aus diesem Anlass in Hanoi Vertreter der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam, der UP Transfer GmbH sowie der National Academy of Public Administration (NAPA)/Vietnam einen Kooperationsvertrag unterzeichnet.

Das Programm sieht eine gemeinsame, zunächst sechsjährige Master-Ausbildung im Public Management vor. Dieses englischsprachige Studienangebot richtet sich an „mid-career“ Personal im höheren Dienst von Ministerien, Kommunalverwaltungen und Nichtregierungsorganisationen in Entwicklungs- und Schwellenländern, das für höhere Aufgaben qualifiziert werden soll. Die vietnamesischen Partner betrachten dieses Projekt als sehr bedeutungsvoll für die verwaltungswissenschaftliche Grundlegung ihrer Verwaltungsmodernisierung. Das MPM-Konzept konnte sich gegen Mitbewerber aus Japan, Kanada und Neuseeland durchsetzen.

Beginnend mit dem Jahreswechsel 2004/2005 werden in dem Programm jeweils 50 Studierende in drei Durchgängen über die nächsten

sechs Jahre ihre Ausbildung absolvieren. Studienorte sind die vietnamesischen Städte Hanoi und Ho Chi Minh City (Saigon). Alle Kursteilnehmer werden zudem ein Semester an der Universität Potsdam studieren. Es gibt drei Studienvarianten, eine in Englisch, analog dem MPM-Studienprogramm, Studiensequenzen in Vietnam mit Übersetzerunterstützung und einem entsprechend auszugestaltenden System zur Qualitätssicherung sowie eine für das Semester in Potsdam in Englisch. Die Master-Abschlüsse vergeben die Universität Potsdam beziehungsweise die NAPA.

Das Gesamtvolumen des Programms beläuft sich auf rund 1,4 Millionen Euro. Darin enthalten sind vor allem die Kosten für die aus Europa anreisenden Dozenten, für Übersetzungen, die Qualitätssicherung sowie Organisationsaufwendungen. Verantwortlich für die Projektdurchführung sind auf Seiten des MPM-Programms dessen Sprecher Prof. Dr. Christoph Reichard, Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Öffentliche Verwaltung und Öffentliche Unternehmen, der Programmkoordinator Dr. Thomas Gebhardt, UP Transfer GmbH, sowie als operativer Projektmanager Prof. Dr. Bernhard Muszynski, Weiterbildungszentrum und UP Transfer GmbH, der auch den Vertragsabschluss angebahnt hat.

Videokonferenzen mit Teheran



Live und in Farbe: Gedankenaustausch per Videokonferenz.

Ende Juli fand an der Hochschule die erste fachliche Nutzung der Videokonferenzverbindung zwischen den Universitäten Potsdam und Teheran/Iran statt. Dr. Uta Sändig aus dem Institut für Germanistik und Dr. Rolf-Rainer Lamprecht aus dem Institut für Slavistik diskutierten mit dem Dekan der Fremdsprachenfakultät, Dr. Nader Haghani, und seinen Kollegen aus der Deutschabteilung in Teheran. Dabei erörterten sie unter anderem den Stand der Realisierung des gemeinsamen Promotionsstudiengangs sowie Möglichkeiten der Nutzung von Lernmanagementsystemen.

Dieser Videokonferenz sind umfangreiche technische Tests vorausgegangen, an denen das Audiovisuelle Zentrum und die Zentrale Einrichtung für Informationsverarbeitung und Kommunikation der Universität Potsdam sowie das Computer Service Centre der Teheraner Universität beteiligt waren. Beide Universitäten bieten jetzt diese Verbindung als Regeldienst an.

HPI wirbt auf Schülermessen

Mit dem Motto „It's time 4 you, to go 4 it“ wirbt das Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik (HPI) seit diesem Jahr bundesweit auf Messen für Schüler. Hierfür ist ein eigener Messestand entwickelt worden. Zentraler „Eye-catcher“ des Stands ist ein drei Meter hoher Turm, wo sich die Besucher mit Broschüren eindecken und eingebauten Monitoren einen Imagefilm über das HPI ansehen können.

Premiere hatte der Messestand auf der „Abi Einstieg“ Ende März in Köln. Die gut besuchte Veranstaltung war ein erster Test für eine Teilnahme an solchen Messen. Der Zuspruch der Schüler war rege, auch wenn sich zeigte, dass die Schüler eigentlich schon in der 9. oder 10. Klasse angesprochen werden müssten, um sie für ein technisches Studium zu begeistern. Dies gilt insbesondere für Mädchen.

Rudolf Kellermann

Unbezahlbar und doch kostenlos

Facetten ehrenamtlichen Engagements an der Universität

Andere bei der Hand nehmen, sie stützen, unterstützen, den Weg weisen, anleiten – ehrenamtliches Engagement hat viele Seiten. Und als einziger Lohn winkt der Spaß an dem, was man tut, die Freude daran, Wissen und Erfahrungen weitergeben zu können, etwas zu bewegen. Ehrenamtliche Arbeit ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Gesellschaft. Ehrenamtlich tätige Menschen erbringen in den verschiedensten Bereichen Jahr für Jahr eine Leistung, die volkswirtschaftlich im zweistelligen Milliardenbereich liegt und von Staats wegen weder organisiert noch finanziert werden könnte. Auch eine Universität, sozusagen ein Staat im Kleinen, ist auf uneigennützig und kostenlos tätige Helfer angewiesen. Fest verankert im universitären Gefüge ist beispielsweise die ehrenamtliche studentische Selbstverwaltung durch AStA, Fachschaften und Studierendenparlament. Hier engagieren sich Studierende für die Interessen ihrer Kommilitonen. Auch nach dem Studium engagieren sich einige ehemalige Studierende noch an der Uni – sei es, dass sie den Treffpunkt Himmelein betreuen oder eine Kindersportgruppe leiten. Und für so manche Professoren im Ruhestand ist dieser eher ein Unruhestand, weil sie die Liebe zum Fach nicht los lässt und sie sie weiterhin an andere weitergeben wollen, wie das Beispiel der Literaturbühne zeigt.

Red.

Foto: unicom

*Didaktiker Liebers:
Schickt schon die Jüngsten auf
physikalische Entdeckungsreise.*

Der Kontakt zu Menschen ist Gewinn

Klaus Liebers begeistert noch immer Jung und Alt für die Physik

Dass er sich eigentlich seit zwei Jahren im Ruhestand befindet, sieht man ihm nicht an. Klaus Liebers, einst außerplanmäßiger Professor an der Universität Potsdam auf dem Gebiet der Physikdidaktik, sprüht vor Energie und Tatendrang. Seine Begeisterung für die Physik überträgt er noch heute mühelos auf ein Publikum, was unterschiedlicher nicht sein kann. Ob Kinder oder Erwachsene, er zieht sie alle in seinen Bann. Portal-Redakteurin Petra Görlich sprach mit ihm über sein Engagement.

Als Liebers 65-jährig die Hochschule verließ, kamen ihm zunächst Zweifel. Wie wird es werden ohne die geliebte Arbeit, ohne die täglichen beruflichen Herausforderungen? Doch die befürchteten Entzugserscheinungen blieben aus. Hatte er anfänglich vor, weiterhin Vorlesungen auf seinem Spezialgebiet, der Geschichte der Naturwissenschaften zu halten, entschied er sich bald dagegen. Dennoch, der Kontakt zur Hochschule riss nie ab. Auch heute besitzt der Physikdidaktiker noch einen Schreibtisch und einen Computer an der ehemaligen Arbeitsstätte. Und das nicht ohne Grund. Bereitet er doch hier, tatkräftig unterstützt von Physiker-Kollege Professor Helmut Mikelskis, vielfältige ehrenamtliche Aktivitäten vor, bei denen es ihm um ein besseres Verständnis komplexer physikalischer Vorgänge geht. So war es denn fast zwangsläufig, dass Liebers auch die Kinder-Universität an der Uni Potsdam aktiv mitgestaltete. „Als ich davon hörte, bot ich sofort meine Mitarbeit an“, erinnert er sich. Die bereits gesammelten Erfahrungen mit Vorträgen vor jungem Publikum hätten ihn dazu ermuntert. Ein interessantes Thema zu finden, habe deshalb auch kein Problem dargestellt. Die Veranstaltung unter dem Titel „Geheimnisse der Luft und des leeren Raumes“ bestritt er jedoch nicht allein. Gemeinsam mit Ralf Bürger bereitete er die Experimente vor und führte sie durch. Ausgangspunkt ihrer Ausführungen sei das Phänomen Luft gewesen. Die Zuhörer sollten erkennen, dass Luft ein Gewicht besitzt und daraus Druck entsteht, der vom Menschen gewöhnlich kaum bemerkt wird. „Dieser Druck aber ist für viele Vorgänge in Natur und Technik wichtig“, unterstrich der Physikdidaktiker.

Gegenwärtig engagiert sich Liebers auf zwei Gebieten: Am Herzen liegen ihm einerseits die Lehrerfortbildung und andererseits populärwissenschaftliche Vorträge für ein gemischtes Auditorium. Die Tätigkeit im Bereich der Lehrerfortbildung findet vor allem innerhalb der Gesellschaft zur Förderung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts oder auch der Deutschen Physikalischen Gesellschaft statt. Schon jetzt hat letztere ihn eingeladen, im Rahmen des Einstein-Jahres 2005 erneut zu lehren.

Was während dieser Veranstaltungen streng wissenschaftlich vermittelt wird, bieten seine populärwissenschaftlichen Vorträge auf andere Weise. Ob bei der URANIA in Berlin und Potsdam, im Technik-Museum Berlin oder bei der Akademie 2. Lebenshälfte – er findet stets Gehör durch seine Art, schwierige Themen verständlich zu erläutern. Gern erinnert sich der studierte Physiklehrer an die „Lange Nacht der Museen“ im letzten Jahr. Gleich fünfmal trat er hier im Berliner Technik-Museum in Aktion. „Das war ein großer Erfolg“, so sein Fazit. „Manche Gäste haben sogar mehrmals meine Veranstaltungen besucht.“ Spaß machte ihm jedoch auch sein Wirken in der Akademie 2. Lebenshälfte. „In der Regel kommen Menschen im Alter zwischen 55 und 70 Jahren, um zuzuhören“, erzählt er. „Sie bringen einen reichen Fundus an Lebenserfahrung mit.“ Das garantiere Spannung und Bereicherung auf beiden Seiten.

Manchmal gibt es ein kleines Honorar bei einigen Institutionen. Aber darauf kommt es ihm nicht an. „Der eigentliche Gewinn ist der Kontakt zu den Menschen“, so Liebers. „Ich lerne immer noch dazu, auch fachlich.“ Zudem sei die sich oftmals ergebende Verbindung von touristischen Unternehmungen und ehrenamtlichem Handeln eine glückliche Konstellation. Der Potsdamer Wissenschaftler ist zufrieden in seinem „Unruhe“-stand. Am Aufhören denkt er deshalb derzeit nicht. „Solange meine Vorträge gewünscht sind, mache ich weiter“, versichert er. Pläne fürs nächste Jahr liegen bereits auf dem Tisch.

Mit neuen Referaten am Start

AStA will studentische Mitsprache auf allen Ebenen stärken



Fotos: Fritze

Schwören auf Teamgeist: Die AStA-Referenten Ute Rühling und Arne Karrasch.

Im Sommer wählte das Studierendenparlament den neuen Allgemeinen Studierendenausschuss der Hochschule (AStA). Seine Mitglieder haben im August die Arbeit aufgenommen und begannen, sich in ihre Verantwortungsbereiche einzuarbeiten. Mitten in den Vorbereitungen zum kommenden Studienjahr sprach Portal-Redakteurin Petra Görlich mit der neuen Ute Rühling, Vorstand und Referentin für die Fachschaften und dem Referenten für Hochschulpolitik, Arne Karrasch.

Der AStA startet im Studienjahr 2004/2005 in einer vermutlich schwierigen Situation, nachdem vom vorherigen Gremium immerhin eine Abwahl des Rektors begehrt wurde, eine Klage und eine Dienstaufsichtsbeschwerde das Verhältnis belasteten. Haben sich die Waagen geglättet?

Rühling: Ja. Der Senat hat auf seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause beschlossen, kein Abwahlverfahren gegen den Rektor einzuleiten. Dieses Ergebnis akzeptieren wir. Die Urabstimmung der Studierenden bedingt jedoch eindeutig, dass aufgrund der Vorabinssnisse ein Rücktritt beziehungsweise eine Abwahl des Rektors angebracht war. Wir beobachten aber jetzt großes Bemühen von der Uni-Leitung, auf uns als die neuen studentischen Vertreter zuzugehen, und wir werden weiterhin kritisch beobachten, wie unsere Interessen berücksichtigt werden. Die Klage gegen die Universität wegen der Gelder für den Hochschulsport halten wir jedoch aufrecht.

Wo setzen Sie die Schwerpunkte für das nächste Studienjahr?

Rühling: Wir wollen inneruniversitär die studentische Teilhabe auf allen Ebenen stärken. Das heißt, zu breiter hochschulpolitischer Diskussion anregen und zugleich Mitsprachemöglichkeiten und eine gute Vernetzung schaffen. Daher haben wir ein Fachschaftenreferat eingerichtet. Ein zweiter Schwerpunkt liegt auf dem Bereich Schule/Hochschule. Hierfür haben wir ein eigenes Lehramtsreferat und das Referat Sozialpolitik, das sich auch mit der Bildungsbeteiligung auseinandersetzen wird. Das Kultur-Referat, das Geschlechterverhältnisse-Referat und das Internationales-Referat wollen verstärkt zusammenarbeiten und zum Beispiel die Veranstaltungsreihe „Montagskultur“ wieder beleben. Ganz aktuell wird es zudem darum gehen, weitere studentische Lobbyarbeit bei der neuen Regierung in Brandenburg zu leisten.

Der AStA arbeitet bereits seit einigen Wochen. Was haben Sie schon auf den Weg bringen können?

Karrasch: Wir haben uns vor allem mit aktuellen Anlässen beschäftigt, zum Beispiel die Information der Studierenden zum Semesterbeginn, insbesondere die der Studienanfänger. Es wird

demnächst Einsteiger-Seminare für die Fachschaftsräte geben, es wurde Kontakt mit allen Entscheidungsträgern an der Hochschule und darüber hinaus aufgenommen. So haben wir zum Beispiel die Kommunikationswege mit dem Rektorat institutionalisiert.

In der Vergangenheit mussten die Studierendenvertretungen häufig mit dem Problem mangelnder Akzeptanz des Gremiums und seiner Angebote und Aktionen kämpfen. Wie wollen sie das ändern?

Rühling: Die Studierenden haben leider oftmals den Eindruck, nicht aktiv ihre Hochschule mitgestalten zu können. Engagement in studentischen und akademischen Gremien gilt vor allem deshalb als zwecklos, weil die erdrückende professorale Mehrheit jeden Ansatz studentischer Mitsprache im Keim erstickt. Wir sind daher froh, dass es durchaus viele Studierende gibt, die sich auch trotz erhöhtem Studiendruck für eine fortschrittliche Universität Potsdam einsetzen wollen. Außerdem werden unsere Angebote – vor allem im Bereich der BAföG- und Sozialberatung – gut angenommen.

Um das Maximale für die Kommilitonen erreichen zu können, braucht es auch Erfahrung im Umgang mit den jeweiligen Hochschulinstanzen. Sind also auch „alte Hasen“ dabei, die bereits in der Vergangenheit hochschulpolitisch agierten?

Karrasch: Mit André Lausch, Arne Karrasch, Felipe Gajardo und Jürgen Stelter haben wir direkt im AStA vier Referenten, die bereits AStA-Erfahrung vorweisen können. Hinzu kommt Sven Landschreiber aus dem Fachschaftsrat Mathe/Physik und Sindy Brödnö aus dem Fachschaftsrat Germanistik. Im näheren Umfeld des AStA gibt es zudem zahlreiche Menschen mit umfassender hochschulpolitischer Erfahrung. Wir sehen hier überhaupt keine Einarbeitungsprobleme.

Die Arbeit in der Studierendenvertretung kostet viel Zeit. Wie wollen Sie Studium und ehrenamtliches Engagement verbinden?

Karrasch: Viele Scheine werden wir die nächsten zwei Semester wohl nicht machen können. Aber das ist in meiner persönlichen Studienplanung berücksichtigt. Ob ich nun mit 28 oder 29 Jahren die Uni verlasse, ist letztendlich zweitrangig. Die Tätigkeit im AStA ist schließlich keine verschwendete Zeit, sondern eine wertvolle Arbeit und Erfahrung.

Vielen Dank für das Gespräch.

Bei der Erstsemester-Begrüßung: Information aus erster Hand.



Der neue AStA

Der neue Allgemeine Studierendenausschuss (AStA) der Universität Potsdam ist eine Koalition aus Grüner Alternativer Liste (GAL), offenerlinkenliste (oll) und der Initiative unabhängiger Fachschaftler (iuf). Für das Studienjahr 2004/2005 gehören ihm insgesamt zehn Referentinnen und Referenten an.

Ute Rühling , Politik, Physik Vorstand, Fachschaften	iuf
André Lausch , Promovend Soziologie Finanzen	GAL
Sindy Brödnö , Literaturwissenschaft, Neuere Geschichte, Philosophie Geschlechterverhältnisse	oll
Arne Karrasch , Verwaltungswissenschaft Hochschulpolitik	oll
Felipe Gajardo , Spanische Philologie, Geschichte Internationales	listenlos
Jana Bialluch , Soziologie Kultur	oll
Sven Landschreiber , Lehramt Mathe/Physik Lehramt	iuf
Anja Prüfert , Geoökologie Ökologie	listenlos
Christiane Metzner , Politikwissenschaft Sozialpolitik	listenlos
Jürgen Stelter , Lehramt Politische Bildung, Deutsch Uni&Stadt	GAL

Weitere Informationen unter www.asta.uni-potsdam.de

Mittler zwischen Welten

Klaus Heidkamp engagiert sich für Potsdamer Alma mater



Foto: Fritze

Uni-Mitglied
ehrenhalber:
Klaus Heidkamp.

Er ist und ist wichtiger Partner der Universität Potsdam in Sachen Wissens- und Technologietransfer. Und nicht nur das. Zudem spielt er eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Vermittlung von Hochschulinteressen bis hinein in die Bereiche Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die Rede ist von Klaus Heidkamp, dem Vorsitzenden der Universitätsgesellschaft der Potsdamer Uni.

Über zehn Jahre ist es inzwischen her, dass Heidkamp in die Universitätsgesellschaft eintrat. Er gehörte zu ihren ersten Mitgliedern. Als 1997 deren Vorstand zurücktrat, ergiebt der gelernte Großhandels- und Bankkaufmann nicht lange, dieses Amt zu bekleiden. „Ich bin der Meinung, dass wir alle die Verpflichtung haben, ein Ehrenamt zu übernehmen, unsere Zeit dafür zur Verfügung zu stellen“, sagt er heute rückblickend zu diesem Schritt.

Als Inhaber einer in Teltow ansässigen Unternehmensberatung weiß Heidkamp um die Mechanismen in Wirtschaft und Gesellschaft. Gerade deshalb stellt er sich in die Dienste der Hochschule. Angefangen hatte sein Engagement, als er noch als Geschäftsführer einer großen Projektentwicklungsgesellschaft, der Roland Ernst Gruppe, arbeitete. „Ich habe damals zum Beispiel das Potsdam-Center entwickelt. Durch die Tätigkeit bekam ich zunehmend gute Kontakte zu Persönlichkeiten der Stadt, über auch der Universität“, erzählt der nun 63-Jährige.

Natürlich ist er stolz auf das, was die Universitätsgesellschaft bisher geleistet hat. Dazu gehört die Einrichtung eines mit 2500 Euro dotierten Preises für die beste Dissertation des Vorjahres genauso wie die Unterstützung des Leibniz-Kollegs oder des Osteuropäisch-deutschen Theaterfestivals Unidram. Besonders freut ihn der gegenwärtige Bau des Innovationszentrums GO-IN in Golm. Dass jenes Vorhaben überhaupt zustande kam, ist auch sein Verdienst. Seine Augen strahlen, wenn er darüber spricht. „Seit dem Jahr 2000 habe ich mich in meiner Funktion als Vorstand gemeinsam mit dem damaligen Prorektor Prof. Dieter Wagner darum gekümmert, dass es nach anfänglichen Schwierigkeiten voranging“, erinnert er sich. „Im Frühjahr 2005 sollte das GO-IN nun fertig gestellt sein.“

Klaus Heidkamp hält den engen Kontakt zur Hochschule über die Vorstandssitzungen, Mitgliederversammlungen oder Besprechungen mit dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied Janny Glaesmer. „Als Leiterin des Referates für Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit ist sie hautnah dran an den Problemen und in der Einrichtung verwurzelt“, sagt er. Das erleichtere die Arbeit. Im Bedarfsfall suche er darüber hinaus das persönliche Gespräch zu Rektor, Professoren oder Kanzlerin. Wenn sich durch diese Aktivitäten Erfolge einstellen, gibt ihm das tiefe Befriedigung. „Wir können durch die Gesellschaft Finanzierungslücken decken, die der Einrichtung in der gegenwärtigen schwierigen wirtschaftlichen Situation helfen“, erläutert Heidkamp. Jährlich würden so 15.000 Euro direkt an die Universität fließen. Damit es noch mehr wird, wirbt der Unternehmensberater unablässig für neue Mitglieder. „Das ist mir ein wichtiges Anliegen“, betont er und lädt zum Mitmachen ein. Derzeit widmen sich Heidkamp und Glaesmer unter anderem der Vorbereitung einer in Potsdam im nächsten Jahr stattfindenden Jahrestagung aller hundertdeutschen Universitätsgesellschaften zum Thema „Universitätsgesellschaft im Wandel“.

Klaus Heidkamp ist im vergangenen Jahr in Anerkennung seines ehrenamtlichen Engagements die Ehrenmitgliedschaft der Universität Potsdam verliehen worden. „Ich habe die Auszeichnung gern angenommen“, sagt er. „Aber ich verstehe sie als Ehrung aller Mitglieder des von mir geführten Gremiums. Schließlich ziehen wir

Primus inter pares

Seit vierzehn Jahren macht die Literaturbühne '90 Lyrik und Prosa hörbar

Er schaut gern zurück, aber ebenso gern nach vorn. Aus Schiller- und Tucholskytexten sollen in nächster Zeit wieder literarische Programme werden, die sich einreihen in die der zurückliegenden Jahre, wo unter anderem mit Morgenstern, Ringelnatz, Kafka, Brecht, Fühmann oder den Expressionisten ein Kommentar zur jeweiligen Zeit artikuliert wurde. Der Begründer und ehrenamtliche Leiter der Literaturbühne '90, der 73-jährige Alfred Bergstedt, seit 1996 im Ruhestand befindlichen Professor, hat in besten Zeiten zwölf, in schwierigeren ganze zwei Mitglieder gezählt. Sie ist ein selten gewordenes Kontinuum, dessen Erhalt Bergstedt mit einer noch seltener gewordenen Bescheidenheit beschreibt: „Solange die Studierenden zuhören und ich ihnen noch zuhören kann, lohnt es sich, weiterzumachen.“

Sie kämen zu ihm, um in der Text- beziehungsweise der Rollengestaltung Ausdrucksmöglichkeiten zu entdecken. Auch bei den sechs jungen Frauen, die zur Zeit jeden Mittwochabend zwischen 19 und 21 Uhr mit ihm arbeiteten, sei das so. Dass jeder durch seine Mitarbeit Verantwortung übernimmt für ein Programm, welches am Semesterende zur öffentlichen Aufführung kommt, ist die einzige Bedingung für eine Mitarbeit bei der Literaturbühne. „Auch wenn wir Laien sind, bevor man sich in eine Öffentlichkeit begibt, muss man den Anspruch sichern, allein schon deshalb, weil natürlich immer auch Ansprüche übrigbleiben.“ Unspektakulär, uneitel, ernsthaft und ermutigend: Bergstedt baut auf die Selbstherausforderung, auf das Interesse am gesprochenen Wort, auf die Unvoreingenommenheit, einem Text zu begegnen und auf den Mut, ihn laut zu sprechen. Eine anfängliche Skepsis gegenüber dem von ihm ausgewählten Material kann durchaus produktiv sein, um die Spannung herzustellen zwischen dem historisch geschriebenen Dichterswort und der aktuellen Realität des Sprechers. Zumal sich der Eindruck vermitteln soll, „dass wir andere nicht belehren wollen, sondern uns selbst, dass wir uns etwas angeeignet haben, was wir weitersagen wollen. Und dass dabei ein Text nicht beschädigt werden darf, versteht sich von selbst.“

Bergstedt hatte früh Ambitionen, das gestische Sprechen zu erproben, wortkünstlerische Besonderheiten und Merkwürdigkeiten eines Sprachgebildes kenntlich zu machen, seine Doppelbödigkeiten anklingen zu lassen. Nach zweijähriger Tätigkeit als Neulehrer gründete er während des darauffolgenden Studiums der Germanistik an der ehemaligen Pädagogischen Hochschule Potsdam 1956 die „Arbeitsgruppe Brecht“. Bis heute sieht er sich selbst als Lernender, vielleicht ein mit entscheidendes Moment für die gemeinsame

Arbeit, die für ihn auch immer Selbstversuch ist. Bergstedt will die Tonlage nicht diktieren, sondern die individuelle Eigenartigkeit und -mächtigkeit befördern. Dennoch hat er die markante, wiedererkennbare Diktion der musikalisch umrahmten Textcollagen geprägt.

Bei den Programmen ist Bergstedt Primus inter pares und überlässt seinen Kollegen auf dem Podium gern den Vorrang. „Aus heutiger Sicht war die Gründung der Literaturbühne im Jahre 1990 insofern wichtig für mich, weil ich durch sie nach meinem Ausscheiden aus dem Berufsleben sechs Jahre später immerhin einen wesentlichen Teil meiner Arbeit fortsetzen konnte.“ Das gemeinsame Erleben von Emotionen, die überraschenden und spontanen Interpretationsangebote beim Umgang mit den Texten sei letztlich die Pointe dieser Arbeit. „Manchmal war der Auftritt nicht so entscheidend, sondern die Werkstatt, das Ausprobieren und Experimentieren. Aber es öffentlich zu machen ist unerlässlich, weil es natürlich diszipliniert, aber auch, weil die Neugierde, wie reagieren andere darauf, befriedigt werden will.“ Maximal drei Auftritte pro Semester sind es zur Zeit. Im „Nil-Studentenkeller“ sind die Akteure ebenso Stammgäste wie in Potsdams „GalerieCafé Matschke“. Manchmal sorgen diese Begegnungen mit dem Publikum auch für Neuzugänge. Die, die einmal bei der Literaturbühne angekommen sind, gehen in der Regel nicht wieder weg, es sei denn, ein Studienortwechsel verlangt es. Manche Worte und wie sie gesagt werden, hängen einem oft lange Zeit nach. Die Literaturbühne '90 scheint immer wieder solche Worte zu finden. tp

Kontakt: Thomas Pösl, Tel.: 0331/977-1038
E-Mail: poesl@rz.uni-potsdam.de

Literaturbühne '90:
„Nicht andere belehren,
sondern uns selbst.“



Foto: Pösl

Am besten geht es gemeinsam

Fachschaftsräte reden über Erfolge und Probleme studentischer Basisarbeit

„Mein größter Erfolg bei der Fachschaftsratsarbeit?“, überlegt Dorothee Andres vom Fachschaftsrat (FSR oder FaRa) Biologie, Chemie und Ernährungswissenschaften. „Vielleicht die Podiumsdiskussion zu Belegpunkten an der naturwissenschaftlichen Fakultät. Da haben auf einmal auch nicht engagierte Studierende und Lehrende mitdiskutiert.“ Andere Fachschaftsratsmitglieder nennen erfolgreiche Traditionsprojekte wie die Zeitung „Die Quelle“ des FSR Geschichte oder die etablierte Literaturnacht des FSR Romanistik.

An der Uni Potsdam gibt es entsprechend der Satzung der Studierendenschaft dreißig Fachschaften. Jede hat inzwischen einen Fachschaftsrat gegründet, der ihre Interessen vertritt. Manche sind fest verankert und organisieren traditionsreiche Projekte. Andere befinden sich noch in einer (Wieder-)Gründungsphase, wie zum Beispiel der Fachschaftsrat Arbeitslehre/Technik: „Wir haben zuerst einmal versucht, den Fachschaftsrat in unserem Institut wieder zu etablieren. Ich denke, dass uns das ganz gut gelungen ist. Es gibt wieder ein aktuelles Fachschaftsbrett, damit die Studierenden wissen, an wen sie sich wenden können. Wir sind ansprechbar bei Problemen mit Dozentinnen und Dozenten“, erklärt Anja Kurzmann (FSR Arbeitslehre/Technik).

Wie fast alle übrigen auch hat sich der FSR Politik/Verwaltung der Betreuung der Neuimmatrikulierten angenommen. „Unsere Erstsemester-Einführungswoche liegt nun hinter uns und war ein voller Erfolg, haben wir doch diesmal auf kleine Tutorien gesetzt“, erzählt Benjamin Heese von seiner Arbeit.

In letzter Zeit war die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge ein großes Diskussionssthema. Die Fachschaftsrate haben die Gelegenheit genutzt, sich über die Inhalte ihres eigen-

Sitzen in einem Boot: Fachschaftsrat Geografie und Geoökologie mit Kommilitonen.

nen Studiums Gedanken zu machen, um es für nachfolgende Studierende sinnvoller zu strukturieren und gesellschafts- und wissenschaftskritische sowie praxisorientierte Anteile in der Studienordnung festzuschreiben. Der FSR Mathe/Physik bemüht sich zum Beispiel um eine Vorlesung zur Geschichte der Physik, welche die „objektiven“ physikalischen Gesetzmäßigkeiten aus einem historischen Blickwinkel kritisch beleuchten soll. Der Fachschaftsrat Bio-, Chemie- und Ernährungswissenschaften gibt schon seit langem ein eigenes kommentiertes Vorlesungsverzeichnis heraus. Dadurch wurde bereits die Qualität so mancher Vorlesung positiv beeinflusst.

Die Fachschaftsrate koordinieren sich untereinander in der Versammlung der Fachschaften (VeFa). Diese legt die Verteilung der Fachschaftsgelder fest, das ist immerhin ein Drittel der Beiträge für die studentische Selbstverwaltung. Doch das Zusammenspiel der Fachschaftsrate klappt bisher nicht so richtig. So mangelt es auf Fakultätsebene an gemeinsamen Absprachen mit den studentischen Fakultätsratsmitgliedern. Viele Fachschaftsrate kämpfen unabhängig voneinander um ein exklusives Vorschlagsrecht für die studentischen Sitze in den Institutsräten und -kommissionen. Bisher läuft deren Besetzung oft über persönliche Kontakte der Professorinnen und Professoren und damit sehr undemokratisch und intransparent.

Der VeFa-Präsident Jan Engel weist darauf hin, dass auch die Kooperation mit der zweiten Säule der studentischen Selbstverwaltung, dem Studierendenparlament und dem AStA mangelhaft sei. Das neu geschaffene AStA-Referat für Fachschaften möchte hier Abhilfe schaffen und den Kommunikationsfluss zwischen den Aktiven der Studierendenschaft verbessern.

Es ist oft schwierig, sich gegen die professorale Übermacht in den Gremien zu behaupten und sich trotz des steigenden Studiendrucks noch nebenher für die Studierendenschaft zu engagieren. Dennoch ist dies für eine Universität in gesellschaftlicher Verantwortung unerlässlich. „Das geht nur, wenn die Arbeit von mehreren gestemmt wird, dann macht es auch Spaß“, meint Heiko Tholen vom FSR Psychologie. Ute Rühling

Referat für Fachschaften im AStA



Foto: privat

Ute Rühling: Vertritt Fachschaftsinteressen im AStA



Foto: privat

Den Wald trotz lauter Bäumen sehen

Senior Coaching Service: Ambitionen und Erwartungen



Die Preise sind verteilt, doch die prämierten Unternehmensideen müssen sich noch in der Praxis bewähren. Noch viele Probleme und Herausforderungen liegen vor den Gründern und ihren Coaches. Irina Grimm vom Senior Coaching Service sprach mit dem Preisträger von der Uni Potsdam, Markus Kunert (GO Bildungsinnovationen) und seinem Coach Werner Kalz über Ambitionen und Erwartungen.

Will Multimedia und Sport verbinden: Jungunternehmer Markus Kunert (l.).

Was hat Sie bewogen, sich als Coach zur Verfügung zu stellen?

Werner Kalz: Da ich mich zur Zeit aus dem aktiven Berufsleben verabschiede und in den Ruhestand übergehe, liegt es mir sehr am Herzen, meine Erfahrungen, die ich als Manager gemacht habe, weiterzugeben. Zudem arbeite ich sehr gern mit jungen Menschen zusammen, dann wird man nämlich selbst nicht so schnell alt.

Haben Sie bereits Erfahrung mit solcher Betreuung?

Kalz: Ich war bereits während meiner Tätigkeit als Manager als Coach aktiv. Dabei habe ich Projekte, in deren Durchführung ich selbst nicht eingebunden war, im Sinne eines Coaching begleitet und gezielt jüngeren Mitarbeiter unterstützt.

Auf welchem Gebiet sehen Sie den größten Unterstützungsbedarf bei den jungen Gründern?

Kalz: Meiner Ansicht nach ist es besonders wichtig,

zu lernen, die unternehmerische Komplexität zu beherrschen. Die größten Probleme bereiten vielen Gründern Finanzierungs- und Haftungsfragen.

Was versprechen Sie als Jungunternehmer sich von dem Coaching?

Markus Kunert: Ich erhoffe mir Feedback und Unterstützung in verschiedenen Bereichen, die mich in meinem Alltag als Unternehmer beschäftigen. Wichtig ist mir, dass es sich ja bei dem Coach um jemanden handelt, der von außen einen Blick auf die Sache wirft, der eine kritische Distanz dazu hat. Ich bin manchmal so tief im Wald, dass ich gar keine Bäume mehr sehe. Werner Kalz unterstützt die Entwicklung meines Unternehmens sehr und hilft mir, unnötige Fehler zu vermeiden.

Beratung durch Siemens-Manager

Studierende und Absolventen, die sich selbstständig machen möchten, können seit dem Sommersemester 2000/04 den Senior Coaching Service (SCS) des Brandenburgischen Instituts für Existenzgründung und Mittelstandsförderung (BIEM) nutzen. Ehemalige Führungskräfte von Siemens helfen den angehenden Jungunternehmern ehrenamtlich mit individueller Beratung über die ersten Hürden auf dem Weg in die Selbstständigkeit.

Der Senior Coaching Service startete mit einem Wettbewerb. Insgesamt bewarben sich 17 Projekte mit einem Geschäftsplan und einer Darstellung ihres Coaching-Bedarfs. Die Jury, bestehend aus ehemaligen Fach- und Führungskräften, prämierte am 11. Oktober die besten drei.

Der 1. Platz mit einem Preisgeld in Höhe von 4.000 Euro ging an das Gründerteam „Freybeuter“. Es besteht aus den Studierenden Michael Barth, Stefan Charné, Björn Gripinski und André Henze der Fachhochschule Potsdam. Das Team beschäftigt sich mit Ausstellungsgestaltung. Ihr Ansatz ist die Kombination von Produkt- und Grafik, Kommunikations- und Fotodesign.

Den 2. Platz mit einem Preisgeld in Höhe 2.500 Euro belegt das Gründungsprojekt „GO Bildungsinnovationen“ von Markus Kunert, Universität Potsdam. Seine Geschäftsidee: Ein Bildungsprojekt für Schüler, in dem Multimedia und Sport miteinander verknüpft werden. Das Konzept besteht aus einer einwöchigen Projektfahrt, bei der die Schüler Kurse in ausgewählten Sportarten wie beispielsweise Klettern, Windsurfing oder Snowboarding dokumentieren und das Erlernte multimedial, beispielsweise durch die Erstellung von Präsentationen oder digitalen Tagebüchern darstellen.

Platz 3 mit einem Preisgeld in Höhe 1.500 Euro erhält das Projekt „WEBandi“. Gründer sind Steve Kapocsi und Sebastian Kreideweiß, Studenten der Fachhochschule Brandenburg. Die Idee des Gründerteams aus dem Bereich IT ist es, Sportvereinen durch einen internetbasierten Selbstbaukasten den eigenen Internet-Auftritt zu ermöglichen.

Red.

Aktiv mitgestalten statt zuzusehen

Katrin Paschke betreut seit Jahren eine Taekwondo-Kindertrainingsgruppe



Foto: Fritze

*Engagement mit
Disziplin:
Katrin Paschke.*

Sich selbst in den Vordergrund zu rücken, ist ihre Sache nicht. Fast schüchtern wirkt Katrin Paschke, wenn sie aus ihrem Alltag erzählt. Dabei hat sie eine Menge vorzuweisen. Die kurz vor der Promotionsverteidigung stehende, allein erziehende Mutter zweier Kinder arbeitet im Berliner Ferdinand-Braun-Institut für Hochfrequenztechnik und trainiert in ihrer Freizeit Taekwondo. Doch damit nicht genug. Seit fünf Jahren ist sie auch Übungsleiterin beim Universitätsportverein (USV) Potsdam. Ehrenamtlich betreut Paschke hier eine Taekwondo-Kindertrainingsgruppe.

Fast neun Jahre ist es inzwischen her, dass Katrin Paschke im Zentrum für Hochschulsport mit dem Taekwondo begann. Charakteristisch für diese boreanische Kampfsportart mit jahrtausendlanger Entwicklungsgeschichte sind gesprungene Tritte. Die Kämpfer müssen über Technik, Schnelligkeit, Ausdauer und mentale Stärke verfügen.

Katrin Paschke wurde schnell die Beste ihrer Trainingsgruppe. Das sollte nicht ohne Folgen bleiben. Als ihr damaliger Trainer, Chung Ho Park, zurück nach Korea ging, musste ein Nachfolger her. Die Wahl fiel auf Paschke, die zu jener Zeit Physik an der Universität Potsdam studierte. Ihrer Gruppe gehörten zunächst ausschließlich

Studierende an, doch bald änderte sich die Situation. Zunehmend kamen Kinder hinzu. „Plötzlich hatte ich eine Gruppe von etwa zwölf Kindern und nur noch wenigen Studierenden“, erzählt die eher zierlich wirkende junge Frau. Es wurde umorganisiert und eine reine Kindersportgruppe entstand. Seit fünf Jahren ist sie fester Bestandteil des USV. Inzwischen sind es 20 Kinder im Alter von fünf bis fünfzehn Jahren, die dienstags und donnerstags zum Training kommen. Darunter befinden sich durchaus nicht nur Sprösslinge Studierender. Mit dabei ist beispielsweise auch Nachwuchs aus Einwanderer-Familien. Das Angebot nehmen darüber hinaus Kinder mit Sprachstörungen oder Hyperaktivität an.

„Die Kids verstehen sich unheimlich gut“, sagt Paschke. Immer häufiger fährt sie mit ihnen nun zu Wettkämpfen. Die dort erreichten Erfolge sind Bestätigung ihrer Arbeit. Stolz ist sie natürlich vor allem auf ihre zwei Besten. Nicht nur, weil beide demnächst den rot-schwarzen Gürtel ansteuern, einer Vorstufe zum ersten Dan, sondern weil Sohn Hilko darunter ist. Er hat das sportliche Talent der Mutter geerbt. Aber auch Tochter Ronja muss sich nicht verstecken. Sie allerdings bevorzugt auf der Matte eher Keule oder Reifen. Ihre Liebe gehört der Rhythmischen Sportgymnastik.

Katrin Paschkes Engagement kommt nicht von ungefähr. Wer sie kennt, weiß um ihre Umtriebigkeit, ihren Einsatz für andere. Das war schon im Studium so. Ob als Referatsleiterin für Soziales und Frauen im Studentenrat oder Mitglied im Verwaltungsrat des Studentenwerkes, immer ging es ihr darum, sich für andere stark zu machen. Aktiv mitgestalten, statt zuzuschauen – ein Lebensmotto, dass sie offensichtlich geprägt hat. Ihr Engagement für die Kinder scheint deshalb fast zwangsläufig. Deren Entwicklung zu beobachten, sei einfach schön, sagt Paschke. „Sie entwickeln sich ja nicht nur in der Sportart selbst, sondern auch als Persönlichkeiten.“ Und da helfe der Sport enorm. „Hier lernen die Schüler beispielsweise den respektvollen Umgang mit anderen. Sie eignen sich an, mit Erfolg und Misserfolg umzugehen, mit den Teamgefährten mitzufiebern und gewinnen zudem an Selbstbe-

wusstsein.“ Paschke erhält sogar positive Rückkoppelung von Lehrern, die schon mal selbst in die Halle kommen und mitunter über eine bessere Konzentrationsfähigkeit, mehr soziale Kompetenzen oder intensivere Mitarbeit der Kids im Unterricht berichten.

Neben diesen Trainingseinheiten hält sich die Potsdamerin auch selbst fit. „Ich bin im Sport groß geworden“, verrät sie fast zögerlich. Das sei eben wie eine Droge, man könne nicht mehr aufhören. Paschke war mehrmalige DDR-Meisterin im Gehen auf den 3000 Meter- und 5000 Meter-Strecken. Heute trainiert sie je einmal wöchentlich Taekwondo in Berlin bei Großmeister Pyo und im Potsdamer Hochschulsportzentrum bei ihrem wieder aus Korea zurückgekehrten ersten Trainer Chung Ho Park. Im Dezember will die Sportlerin aus Leidenschaft ihre zweite Dan-Prüfung ablegen. Wettkämpfe allerdings bestreitet sie nicht mehr. „Die Zeit ist endgültig vorbei“, beteuert sie ohne Wehmut. „Bei uns gibt es übrigens selten Verletzungen“, unterstreicht Paschke. Wohl auch wegen der Schutzkleidung am Kopf, Oberkörper und den Füßen.

Das hört sicher auch ihr Arbeitgeber gern. Im in Berlin-Adlershof ansässigen Ferdinand-Braun-Institut für Höchstfrequenztechnik beschäftigt sich die wissenschaftliche Mitarbeiterin mit der Charakterisierung von Hochleistungs-Halbleiterlaserdioden. Eine Tätigkeit, die sie voll fordert. „Die Koordination von Sport und Beruf gestaltet sich durchaus kompliziert“, gibt die Wissenschaftlerin zu. Das brauche genaue Planung und Unterstützung. Und die bekommt sie auch. So stehen ihr beispielsweise zwei Studierende bei der Durchführung des Trainings zur Seite. „Ohne Hilfe wäre es nicht zu schaffen“, sagt Paschke dankbar. Jetzt aber müsse sie los. Ausgerüstet mit Arbeits- und Trainingsrucksack geht es im Auto Richtung Berlin-Adlershof. Wieder bricht ein langer Tag an. 18

Die Taekwondo-Kindergruppe trainiert dienstags und donnerstags von 16.00 bis 17.30 Uhr in den Sporthallen Am Stern und im Park Babelsberg. Interessenten können sich bei Katrin Paschke unter Tel.: 030/63922632 melden.

Die Himmelspassion

Elton Prifti ist Golms bekanntester Multikulturarbeiter

Ehrgeizig? Der Sprachwissenschaftler Elton Prifti stutzt schon bei der Semantik des Wortes. Damit sei sein Engagement für das „Himmelein“ nicht zu beschreiben, dem mittlerweile zur Institution gewordenen Treffpunkt für ausländische, aber auch deutsche Studierende am Universitätsstandort in Golm.

Er hat viel erreicht mit seinem südländischen Temperament, in dem sich die Lust an der Kommunikation und der Neugier an Menschen mit Herzlichkeit, Lebens- und Genussfreude sowie Gastfreundlichkeit mischen. Das „Himmelein“ hat vielen unvergessliche Stunden bereitet, unzählige Freundschaften sind dort entstanden und so mancher fand hier die Liebe seines Lebens. Die Anerkennung von Studierenden ist enorm, das „Himmelein“ hat inzwischen Nachahmer in Italien und Spanien. Und nicht ausgeschlossen ist, dass die steigende Zahl ausländischer Studierender an

der Universität Potsdam ein wenig auch mit den internationalen Abenden im „Himmelein“ zu tun hat.

Als Prifti, der im Oktober des Jahres 1996 aus Tirana nach Potsdam kam, um Germanistik zu studieren, ein Jahr später seinen ersten multikulturellen Themenabend in Golm veranstaltete, eben dort, wo die meisten ausländischen Studierenden lebten, war es eher Selbsthilfe wenn nicht gar eine Art soziales Notfallprogramm. „Manche Studierende, die damals nach Potsdam kamen, wussten vorher doch nicht einmal, wo Golm liegt, und kamen sogar mit dem Taxi von Berlin dahin. Isoliert haben sich die meisten gefühlt, unsicher und schüchtern. Die lokale Erasmusinitiative (LEI) existierte zwar, aber das Tandemsystem, wie wir es heute kennen, gab es damals noch nicht. Als gewissermaßen gebrannt-tes Kind wollte ich einen internen integrativen Anlaufpunkt für uns Ausländer schaffen, aber



Startete soziales Notfallprogramm: Himmelein-Gründer Elton Prifti.

auch einen, wo Deutsche sich hingezogen fühlen.“

Also übernahm der 1975 im albanischen Korçë geborene Prifti den Kulturbereich bei der LEI und begründete das „Himmelein“; die allwöchentlichen internationalen Abende mit landestypischer Sprache und Kultur, mit musikalischen und kulinarischen Spezialitäten nahmen ihren Anfang. Toleranz ist bis heute ihr ungeschriebenes Motto. Inzwischen sind alle Wochen im Semester fest durchgeplant. Das Programm, das vor allem vom Akademischen Auslandsamt, aber auch vom AstA und vom DAAD gefördert wird, ist erweitert worden, es gibt spezielle Filme. Der Zuspruch wächst stetig, ein Selbstläufer ist es deshalb aber nicht. Die Besucher, etwa zur Hälfte Deutsche und Ausländer, kommen von allen Potsdamer Hochschulen und aus Berlin jeden Donnerstagabend in die Gewölbe vom Haus 5. „Babels Keller“ wäre eigentlich auch ein schöner Name“, so der polyglotte Wahlbabelsberger, der autodidaktisch Deutsch zu lernen begann und in Tirana Germanistik und Albanologie studierte. „Aber wenn alle in den kleinen Himmel kommen, ist das doch auch etwas Schönes.“ Ohne sein Team, im Kern fünf Leute, würde das „Himmelein“ nicht existieren; nicht ohne seinen engsten Mitarbeiter und Himmelein-Mitleiter Kristof Talacek, nicht ohne all die anderen, die das Projekt kontinuierlich und uneigennützig unterstützen.

Prifti ist selbstverständlich auch bei der vom Akademischen Auslandsamt arrangierten Begrüßung der ausländischen Studierenden auf dem Potsdamer Bahnhof dabei. Er und seine Mitarbeiter decken einen bedeutenden Teil der Kultur für Ausländer an der Universität ab. Für Prifti selbst, der seit seiner Kindheit Sprachwissenschaftler werden wollte und inzwischen über die italienisch-englischen Sprachkontakte promoviert, ist das „Himmelein“ Teil seiner Existenz geworden. Zwischen fünfzehn und zwanzig Stunden wöchentlich investiert der verheiratete Vater eines einjährigen Sohnes in seine Unternehmungen, zu denen auch die beiden großen Golmer Benefizkonzertveranstaltungen „Golm-Openair“ und „Golm-drin“ zählen, die es seit Anfang 2000 beziehungsweise 2002 gibt. „Die sind sozusagen für die ausländischen Studieren-

den als Gruppenereignisse gedacht, die Erlöse gehen an Kinderhilfsprogramme in Afrika. Man spürt gerade bei diesem Thema Priftis ungebrochene Leidenschaft für seine Idee und zugleich auch die Grenzen des ehrenamtlich Leistbaren. Er sei in erster Linie ja Wissenschaftler, der nicht nur promoviere, sondern auch intensiv Publikationen vorbereite. Dass der Abstand zwischen ihm und den nachfolgenden Generationen von Jahr zu Jahr wächst, nimmt er natürlich wahr. Aber dass der Kontaktmensch und Netzwerker Prifti die Verbindung zu denen verliert, denen er ein Stück Heimat bietet, kann man sich nicht vorstellen. Eher ist man gespannt, was noch so alles vom Himmel fällt.

tp

Lokale Erasmus Initiative (LEI)

LEI-Potsdam ist eine eingetragene Vereinigung an der Universität Potsdam, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Integration ausländischer Studierender zu verbessern. Die Angebote richten sich einerseits direkt an die Austauschstudierenden und interessierte Deutsche, andererseits sind sie Ansprechpartner für Potsdamer Studierende, die Auslandssemester absolvieren möchten. Der Verein hat rund 30 aktive Mitglieder und arbeitet eng mit anderen Hochschulenrichtungen wie den Akademischen Auslandsämtern der Universität und der Fachhochschule Potsdam und dem AstA zusammen.

Kontakt: Golm (Uni-Komplex II) Haus 18, Raum 121, Tel.: 0331/977-2590; Griebnitzsee (Uni-Komplex III) Haus 1, Raum 268, Tel.: 0331/977-3370;

E-Mail: info@lei-potsdam.de

www.lei-potsdam.de

Tandem

Das studentischen Betreuungsprogramm „Tandem“ ist ein Kooperationsprojekt zwischen dem Akademischen Auslandsamt und LEI-Potsdam. Es soll ausländischen Studierenden Starthilfe für das Leben und Studieren in Potsdam bieten. Den ausländischen Studierenden werden deutsche Studierende als Ansprechpartner für alle Lebenslagen an die Seite gestellt, die beispielsweise bei der Studienorganisation, beim Beziehen des neuen Wohnheimzimmers und den zahlreichen Behördengängen helfen und gemeinsam mit ihnen kulturelle Veranstaltungen besuchen.

Die Anmeldung für das Tandemprogramm ist über tandem@rz.uni-potsdam.de oder im Internet möglich: www.stud.uni-potsdam.de/~lei/lei-tandem.htm

Peking 2008 schon im Visier

Melanie Seeger und Tim Wieskötter behaupteten sich bei den Olympischen Spielen

Hinter Melanie Seeger und Tim Wieskötter liegen anstrengende Wochen. Die beiden Studierenden an der Uni Potsdam gehörten zur Olympiamannschaft in Athen und belegten dort hervorragende Plätze. Wieskötter wurde Kanu-Olympiasieger auf der 500 Meter-Strecke, Seeger belegte Rang Fünf beim 20 Kilometer Gehen. Nach zahlreichen Empfängen und verdientem Urlaub hat sie inzwischen mit dem Trainings- und Semesterbeginn der Alltag wieder.

Gemeinsam an den Olympischen Spielen in Athen teilzunehmen, war für das Sportlerpaar ein lang gehegter Traum. Jahre harten Trainings nahmen sie auf sich, um ihn zu verwirklichen. Für Seeger waren es die ersten Spiele, Wieskötter hatte schon Sydney miterleben dürfen. Beides zu vergleichen, fällt ihm schwer. „Athen war richtig schön, vor allem durch die interessante Historie, die uns umgab“,

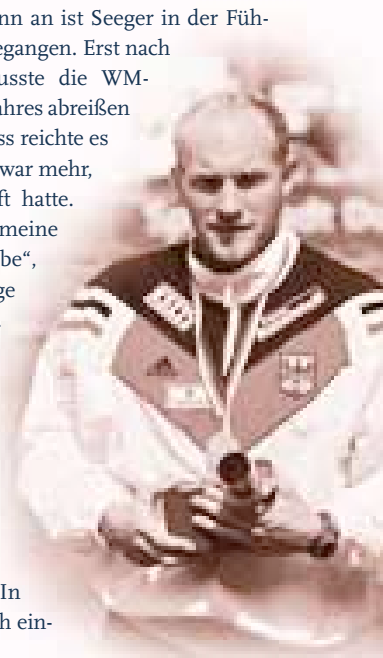
schwärmt er. Obwohl Sydney sicher etwas prunkvoller gewesen sei, habe ihm in Griechenland insbesondere die sehr menschliche Atmosphäre gefallen. „Da sieht man dann über einiges hinweg“, bemerkt er. So habe das Dorf, in dem die Athleten wohnten, schon etwas kahl gewirkt. Fast so, als seien die Pflanzen einfach vergessen worden. Doch dass einiges wohl nicht termingerecht fertig wurde, war für die Gäste auf Zeit eher nebensächlich. Auch Seeger sieht das so. Sie jedenfalls faszinierte das Ambiente der Stadt. „Von den alten Sportstätten habe ich schon als Kind geträumt“ erzählt die Geherin. „Dass ich jetzt dort auf den Spuren der Vergangenheit wandeln konnte, war ein großes Erlebnis.“ Ganz allein stand die ehemalige Schülerin der in Potsdam ansässigen Sportschule beispielsweise im weiten Rund des alten Panathenaikon-Stadions. „Und das war traumhaft. Dort zu stehen, wo 1896 die Olympischen Spiele der Neuzeit begannen.“

Jenes Umfeld trieb die beiden offensichtlich zusätzlich zu Höchstleistungen. Nach 1:29:52 Stunden konnte Wieskötter seine Freun-
den in den Arm nehmen und gratulieren.

tulieren. Von Beginn an ist Seeger in der Führungsgruppe mitgegangen. Erst nach 15 Kilometern musste die WM-Siebte des letzten Jahres abreißen lassen. Zum Schluss reichte es zu Platz Fünf. Das war mehr, als sie sich erhofft hatte. „Platz Acht war meine persönliche Vorgabe“, verrät die gebürtige Brandenburgerin. Eigentlich wollte sie nach Athen nur noch Jahr für Jahr über ein Weitermachen entscheiden. Doch schon als sie durchs Ziel ging, stand für sie fest: In Peking bin ich noch einmal dabei.

Ähnlich ist es auch Sportler-Kollegen und Lebensgefährten Tim Wieskötter ergangen. Zuvor holte er gemeinsam mit Ronald Rauhe im Zweier-Kajak Gold, beide wurden einmal mehr ihrer Favoritenrolle gerecht. Das Duo aus der brandenburgischen Landeshauptstadt zog vom Start weg davon und brachte die Führung sicher ins Ziel. Und dass, obwohl sich die Wettkampfbedingungen nicht gerade als berauschend erwiesen. „Nach den bitteren Erfahrungen der Ruder-Junioren auf der gleichen Anlage im letzten Jahr haben wir jedoch mit schwierigen Bedingungen gerechnet“, so Wieskötter. So schlimm kam es diesmal nicht. „Dennoch, die Wellen waren wieder ganz schön hoch. Ein bisschen mehr und der Wettkampf wäre irregulär gewesen“, schätzt er ein. „Wir hatten Glück“.

Jetzt wenden sich beide wieder den Herausforderungen des Studiums zu. Im Wintersemester 2000 zunächst in der Informatik eingeschrieben, wechselte Wieskötter nach



Fotos: privat



Erfolgreiches Sportlerpaar: Melanie Seeger und Tim Wieskötter.

*Weltweit eine der Schnellsten:
Geherin Melanie Seeger.*



Tim Wieskötter: Im Zweier-Kanu zum Sieg.

zwei Semestern zur Betriebswirtschaftslehre. Ein Jahr vor den Olympischen Spielen 2004 trat er der Sportförderung der Bundeswehr bei, ließ das Studium erst einmal ruhen. Zukünftig sollen nun Studium und Sport parallel laufen, beides gleichermaßen vorangetrieben werden. „Ich setze alles daran, das zu schaffen“, versichert er. Freundin Melanie Seeger macht es ihm vor. „Seit ich studiere, werde ich auch im Sport immer besser“, konstatiert sie. Die Kombination funktioniert sehr gut. „Ob im Sport-, Deutsch- oder Sachunterricht, die Dozenten stehen hinter mir“, berichtet die angehende Grundschulpädagogin begeistert. „Sie schaffen Ausnahmen, wenn es mein Trainingsrhythmus erfordert.“

Das große Verständnis für ihren Sport tue ihr gut. „Ein riesiges Lob an die Hochschule“, so Seeger.

Überhaupt sind beide über das in Potsdam vorhandene Umfeld glücklich. Hier stimmen ihrer Meinung nach die Bedingungen, um Leistungssport zu betreiben. „Sportschule, Olympiastützpunkt und Universität an einem Ort, das ist ideal“, unterstreichen sie. Auch die nach dem enttäuschenden Abschneiden vieler Athleten in Athen nun immer lauter werdenden Rufe nach zentralen Profiteams halten beide für sinnvoll. „Damit sind zwar zahlreiche Probleme verbunden, aber da müssen wir hin“, betont das Paar. „Wir brauchen gute Leute an einem Stützpunkt, die sich gegenseitig zu Höchstleistungen motivieren. Dann kommen automatisch auch sehr gute Wettkampfergebnisse.“ Und eben die wollen die zwei noch einige Jahre zeigen. Vor allem in

Entscheidung mit Folgen

Bei den Olympischen Spielen fehlten die Sportpsychologen vor Ort

So mancher deutsche Sportler kehrte ohne die fast sicher geglaubte Medaille aus Athen zurück. In den Verbänden betreibt man nun Ursachenforschung. Dabei scheinen einige Tatsachen bereits klar auf der Hand zu liegen. Portal-Redakteurin Petra Görlich sprach hierzu mit Jürgen Beckmann, Inhaber der Professur für Sportpsychologie im Institut für Sportwissenschaft der Universität Potsdam.

Foto: Fritze



Plädiert für Sportpsychologen im Wettkampf: Jürgen Beckmann

Schon während, aber vor allem nach den Spielen wurden Rufe nach einer verbesserten psychologischen Betreuung deutscher Hochleistungssportler laut. Hätte so manches Desaster vermieden werden können?

Beckmann: Das kann ich so pauschal natürlich nicht sagen. Aber zu hören war, dass mitunter die Mannschaftsabstimmung nicht funktionierte, die Sportler den Kopf nicht frei bekamen, den Stress nicht abbauen konnten. Hier wären Psychologen hilfreich gewesen und die fehlten vor Ort. Sie sind offiziell nicht mitgenommen worden. Das ist umso paradoxer, weil der Deutsche Sportbund in der Olympia-Vorbereitung ein Sonderprogramm aufgelegt hatte, durch das eine sportpsychologische Vorbereitung der potenziellen Olympia-Teilnehmer erstmalig überhaupt finanziert wurde. Befremdlich ist aus meiner Sicht, dass zur Durchführung dieser Aufgabe keine Auswahl von Personen über die Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie, in deren Vorstand ich mitwirke, erfolgte. Leider liegt auch keine Evaluation der geleisteten Arbeit vor, so dass ich deren Qualität nicht einschätzen kann. Aber egal um wen es sich letztlich handelte, in Athen war keiner der Beteiligten dabei. Damit ist das ganze Programm nicht konsequent bis zum Ende verfolgt worden. Leidtragende waren die Athleten.

Sportpsychologen ersetzen nicht die Arbeit der Trainer. Was können sie überhaupt leisten?

Beckmann: Unsere Aufgabe ist es, den Sportler mental fit zu machen. Dabei sind sowohl Sportart als auch Individualität der betreffenden Person zu beachten. Grundsätzlich wollen wir die Anfälligkeit für Störungen reduzieren. Dafür existiert ein Grundlagentrainingsprogramm, das im Wesentlichen aus Entspannungsübungen besteht. Hinzu kommen Strategien, die sich aus

der Einzeldiagnostik ergeben. Das erfordert zunächst, Stärken und Schwächen des Athleten festzustellen. Gegenwärtig arbeiten wir zu diesem Zweck an der Weiterentwicklung der notwendigen Instrumente.

Vermutlich wird es in einigen Verbänden Konsequenzen aus dem Abschneiden ihrer Athleten geben. Welche Entwicklung erwarten Sie hinsichtlich der Betreuung von Spitzensportlern für die Zukunft?

Beckmann: Ich kann schlecht prognostizieren, was auf der offiziellen Verbandsebene passiert. Was sich aber tatsächlich bereits abzeichnet ist, dass sich immer mehr Sportler privat an uns wenden und um Hilfe bitten. Dies kann aber eigentlich nicht der Weg sein. Deshalb müssen wir jetzt die Diskussion über die künftige Rolle der Sportpsychologie führen. Zumal wir mit dem neuen deutschen Fußball-Bundestrainer Jürgen Klinsmann einen wichtigen Fürsprecher haben.

Vielen Dank für das Gespräch.

Kritik erwünscht

Studierende analysierten Webseiten der Landesregierung



Foto: Köhler

Studentischer Prüfung unterzogen: Der Internetauftritt der Landesregierung.

Auf der Internetplattform der Brandenburger Landesregierung, www.brandenburg.de, stehen rund 120.000 Seiten zur Verfügung. Die Zahl der Nutzer dieser Webseite wächst stetig. Allein im Monat Juni dieses Jahres wurden von rund 18.000 Besuchern 3,7 Millionen Seiten aufgerufen. Die Landesregierung ist daran interessiert, auf ihrer Plattform aussagekräftige und benutzerfreundliche Seiten anzubieten.

Um dies zu überprüfen, analysierten 13 Studierende des Institutes für Arbeitslehre und Technik der Uni Potsdam den Webauftritt der Landesregierung Brandenburg. Sie untersuchten gemeinsam mit dem Internetredakteur der Staatskanzlei Potsdam und Dr.-Ing. Irene Krebs, Lehrbeauftragte an der Universität, ausgewählte Webauftritte der Landesregierung auf ihre Nutzerfreundlichkeit. Die Analyse fand im Rahmen des Projektstudiums „Informationssysteme in der Verwaltung – eAdministration“

statt.

Gegenstand der Untersuchung waren beispielsweise barrierefreier Internetzugang, Suchmaschinentauglichkeit und Nutzerfreundlichkeit. Die Ergebnisse dieser Arbeiten wurden im Sommer in der Staatskanzlei Potsdam vor Vertretern der Ministerien vorgestellt. Prof. Dr. Johanna Wanka, brandenburgische Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur, zeigte sich von der gelungenen Verbindung zwischen Lehre und Praxis und der unkonventionellen Art des Umganges der Studierenden mit dieser Thematik sehr angetan.

Zu den Verbesserungs- und Änderungsvorschlägen der Studierenden gehören, die Seiten für Touristen attraktiver zu gestalten, die Kompatibilität zu Macintosh-Rechnern zu erhöhen und die Navigationskultur zu verbessern. Die Hinweise und Kritiken der Studierenden wollen die Verantwortlichen der Ministerien bei der Aktualisierung ihrer Webseiten berücksichtigen.

be

Vereinbarung zum Hochschulsport

Ende Juli haben der Rektor der Universität Potsdam, Prof. Dr. Wolfgang Loschelder, und der Vorsitzende des Allgemeinen Studierenden Ausschusses (ASTA), Martin Bär, eine Vereinbarung über die Kooperation zur Förderung des Hochschulsports unterschrieben. Damit konnte eine gemeinsame Lösung im Konflikt über die Finanzierung des Hochschulsports erzielt werden. Die Vereinbarung sieht vor, dass der ASTA für den Hochschulsport zweckgebunden Gelder im Rahmen des Haushaltes der Studierendenschaft in angemessener Höhe zur Verfügung stellt. Über deren Verwendung entscheiden die Gremien der Studierendenschaft, der ASTA und das Studierendenparlament. Der ASTA übernimmt damit die Verantwortung für die Förderung des Wettkampfsportes im Rahmen von deutschen und internationalen Hochschulmeisterschaften, regionalen Meisterschaften und Turnieren und wird die Förderung von Hochschulsportprojekten der Studierenden initiieren. Zur Umsetzung der Vereinbarung kooperieren das Zentrum für Hochschulsport der Universität Potsdam und der ASTA. Die Vereinbarung tritt mit Beginn des Sommersemesters 2005 in Kraft und hat eine Laufzeit von zunächst drei Jahren.

be

Von Ski-Alpin bis Dance Aerobic



Foto: Heinz

Das Zentrum für Hochschulsport der Uni wartet auch in diesem Semester wieder mit einem umfangreichen und mannigfaltigen Sportangebot auf. Es ist offen für alle Potsdamer Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen. Zu den Highlights im Angebot gehören insbesondere die Wintersportarten wie Ski-Langlauf oder Snowboard. Zahlreiche Kurse gibt es im Tanzbereich: Tango Argentino, Flamenco, Modern Dance, Dance Aerobic, Standard und Latein, Disco Fox, Ballett, Hip Hop und multikulturelle Tänze. Studierende haben durchschnittlich zehn Euro pro Hochschulsportkurs zu entrichten.

be

www.hssport.uni-potsdam.de

Anzeige

Berliner Samenbank GmbH

Lagerung von:

- Samen und Spendersamen
- befruchteten Eizellen (nach IVF)

Telefon (030) 301 88 83 · Kronenstraße 55-58 · 10117 Berlin-Mitte

www.Berliner-Samenbank.de

Von internationalen Finanzexperten lernen

Erste Summer Academy der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät

Vom 5. Juli bis 30. Juli 2004 fand an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät die erste Potsdam Summer Academy (PoSA) statt. Organisiert wurde die vom DAAD finanziell unterstützte Veranstaltung von Prof. Dr. Hans-Georg Petersen und Prof. Dr. Detlev Hummel.

Studierende aus aller Welt hatten Gelegenheit, in Vorlesungen mit Finanzexperten aus den USA, Australien und Russland viele interessante Finanz-Themen zu diskutieren. In den nächsten Jahren soll diese gelungene Begegnung der Kulturen im Zeichen der Wirtschafts- und Finanzwissenschaften nicht nur in Potsdam sondern auch in Moskau mit einer Summer Academy wiederholt werden.

In den verschiedenen Veranstaltungen der Summer Academy wurden sowohl theoretisches Wissen als auch praktische Erfahrungen vermittelt. „Mir persönlich hat ein Banken-Spiel gefallen, das gemeinsam von den Doktoranden von Prof. Hummel veranstaltet wurde“, sagt Maciej Pogorzelski, Student an der Universität Warschau. „Wir wurden in drei Führungsgruppen fiktiver deutscher Bankinstitute aufgeteilt und haben miteinander konkurriert. Innerhalb eines Tages leiteten und gestalteten wir drei Jahre unserer anvertrauten Bank. Leider hat mein Team in risikante Aktien investiert. Den ersten Platz mussten wir dem russischen Team überlassen. Es war eine sehr anschauliche Art, die Zusammenhänge in einer Bank kennen zu lernen.“

Die Veranstalter hatten für die internationalen Gäste auch interessante Ausflüge vorbereitet. Die Teilnehmer konnten den deutschen Bundes-



Foto: privat

Summer Academy-Teilnehmer: Maciej Pogorzelski.

tag und den Spreewald besichtigen und einige deutsche Finanz- und Versicherungsanstalten besuchen. „Dabei haben wir nicht nur mehr Wissen über Bank- und Rentensysteme erworben, sondern auch einen kleinen Einblick in die deutsche Kultur bekommen“, freut sich Pogorzelski und resümiert: „Im internationalen Kreis hatten wir viel Spaß beim Lernen und haben Freunde aus der ganzen Welt gewonnen.“

Jana Gersch, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät

Baubeginn in den Elfleinhöfen



Foto: Fritz

Am 30. Juli 2004 hat die Baubeigeordnete der Stadt Potsdam, Dr. Elke von Kuick-Frenz, die Baugenehmigung für das zukünftige studentische Kulturzentrum Elfleinhöfe übergeben. Anfang August haben die Bauarbeiten begonnen. Die Fertigstellung ist zu Beginn des Wintersemesters 2005/06 geplant. In den Elfleinhöfen werden auf rund 900 Quadratmetern Räume für studentische Politik, Beratungsangebote, Kunst und Kultur und für weitere studentische Initiativen geschaffen.

Red.

Career Service startet

Frühzeitige Orientierung und ein praxisnahes Studium sind wichtige Voraussetzungen für einen erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben. Der Career Service der Universität Potsdam startet in diesem Wintersemester mit einem

Career Service

umfangreichen Seminarangebot und bietet allen Studierenden der Universität die Möglichkeit, sich zielgerichtet über die Berufs- und Karriereplanung nach dem Hochschulabschluss zu informieren. Das aktuelle Kursangebot beinhaltet Seminare über Orientierungs-, Bewerbungs-, Schlüssel- und Gründungsqualifikationen. Es liegt an den Fakultäten aus.

Unter www.uni-potsdam.de/career-service finden Sie ein breites Angebot an weiterführenden Informationen. Für Fragen und Anregungen stehen die Mitarbeiter des Career Service unter career-service@rz.uni-potsdam.de zur Verfügung.

Andy Räder

Anzeige

Die alten Zöpfe müssen ab! Männliche Friseurmodelle gesucht Neue Frisur kostenlos!

Nette Auszubildende für Friseurinnen sucht noch männliche Modelle in Potsdam. Der Haarschnitt erfolgt unter fachlicher Aufsicht. Voraussetzung: Haare auf dem Kopf ;-)
Telefon: (0177) 88 99 315

Kinderfreundliche Uni: Baby an Bord



Foto: Fritze

Ruheoase für Mutter und Baby:
Wickelräume an der Uni

Die Universität hat es sich auf ihre Fahnen geschrieben, familien- und kinderfreundliche Bedingungen an der Hochschule zu schaffen. Ein weiterer Schritt auf diesem Wege dahin wur-

de getan. Jetzt gibt es auf dem Uni-Komplex Am Neuen Palais den zweiten Still- und Wickelraum auf diesem Campus. Er befindet sich im Haus 1, in der zweiten Etage im Raum 2.12. Der Schlüssel dafür ist im Raum 2.15 erhältlich. Auch an den anderen Uni-Komplexen, in Babelsberg und in Golm, wurden entsprechende Räume bereits eingerichtet. Insgesamt hat die Uni nun vier Wickelräume.

Ansprechpartnerin für Studierende mit Kind ist
Claudia Walch, Tel.: 0331/977-1211, E-Mail:
walch@rz.uni-potsdam.de

Fotowettbewerb

BEGIN – Brandenburger ExistenzGründer im Netzwerk – sucht in diesem Jahr die besten Fotos zum Thema „Existenzgründung“. Am Wettbewerb teilnehmen können Studierende aller Fachhochschulen oder Universitäten Brandenburgs. Es winken Preise im Gesamtwert von 1000 Euro. Eingereicht werden können Motive, die Unternehmerpersönlichkeit, Ideenfindung oder Unternehmergeist darstellen. Einsendeschluss ist der **24. November 2004**. Nähere Informationen sind im Internet unter www.begin-brandenburg.de oder bei Stephan Weber, Tel.: 0331/580-2468, stephan.weber@fh-potsdam.de erhältlich.

Uganda
Den Regen „ernten“
Die Frauen aus dem Oruchinga-
tal haben sich und ihre Kinder
von der beschwerlichen Last des
täglichen Wasserholens befreit.
Erst sparen sie gemeinsam für
das Material, dann bauen sie ge-
meinsam einen Wassertank, und
dann „ernten“ sie den Regen
von ihren Wellblechdächern.
ACORD, ein Partner von „Brot für
die Welt“ für die Entwicklung der
ländlichen Bevölkerung, unter-
stützt 200 solcher Wassertank-
Gruppen.
Helfen Sie uns dabei, dieses und
andere wichtige Projekte zu
ermöglichen.

**Brot
für die Welt**
ein Projekt von ACORD

Helfen Sie uns dabei
mit Ihrer Spende:
Postbank Köln
Konten: 500500-000
BLZ 500 100 50

Anzeige

Preisfrage

Preisfrage der Jungen Akademie an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina lautet: „Welche Sprache spricht Europa?“ Teilnahmeberechtigt ist jeder. Die Ausdrucksform ist frei. Texte sind ebenso möglich wie Fotografien, Gemälde oder Skulpturen. Es werden Preise von 1.500 bis 5.000 Euro verliehen. Einsendeschluss ist der **31. Dezember 2004**. Näheres ist unter www.diejungeakademie.de/preisfrage nachzulesen.

Red.

Konferenz zum E-Learning

Vom 1. bis 3. Dezember findet im Hotel Inter-Continental Berlin die Online Educa Berlin statt. Auf der 10. Internationalen Konferenz für technologisch gestützte Aus- und Weiterbildung geht es um Trends und Ideen zur Zukunft des E-Learning. Auf dem Programm stehen außerdem Veranstaltungen zum Management von E-Learning, Virtuelle Universitäten sowie die Gestaltung von interaktiven E-Learning-Umgebungen. Am 1. Dezember finden Pre-Conference-Workshops zu unterschiedlichen Themen statt. Begleitet wird die Konferenz von einer Fachausstellung.

Red.

Weitere Informationen sowie das Programm
sind unter www.online-educa.com abrufbar.

Preis für Diplom- und Doktorarbeiten

Erstmals vergibt Factiva, ein Joint Venture von Dow Jones und Reuters, in diesem Jahr den **Factiva Content Intelligence Award** an Studierende und Doktoranden der Fachrichtungen Informationswissenschaften, Informatik, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften. Prämiert werden Diplom- und Doktorarbeiten, in denen richtungsweisende Lösungsansätze zu Informationsprozessen in Unternehmen entwickelt werden. Der Preis ist mit insgesamt 10.000 Euro dotiert. Bewerbungsschluss ist der **1. Dezember 2004**.

Red.

Weitere Informationen bei

Elaine Carroll, Tel.: 069/256693

E-Mail: elaine.carroll@hotwirepr.com oder

Matthias Hoffmann, Tel.: 069/75651074,

E-Mail: matthias.hoffmann@factiva.com

Kredit fürs Studium

Mit dem DKB Studenten-Bildungsfonds haben Studierende an allen Hochschulen in den Neuen Bundesländern und Berlin ab diesem Wintersemester erstmals eine flächendeckende private Studienfinanzierungsmöglichkeit. Das Projekt ist eine Kooperation zwischen der Deutschen Kreditbank AG (DKB) und der CareerConcept AG, dem führenden Anbieter von privatwirtschaftlichen Studienfinanzierungslösungen in Deutschland. Mit dem Bildungsfonds können sämtliche Kosten der Lebenshaltung während des gesamten Studiums bis zu einer Höhe von 500 Euro pro Monat finanziert werden. Gleichzeitig können einmalige Kosten etwa für Auslandsaufenthalt oder Praktikum finanziert werden. Die Nominalzinsen betragen während der gesamten Laufzeit fünf Prozent im Jahr, die Rückzahlung beginnt zwölf Monate nach dem Studierende. Es werden keinerlei banküblichen Sicherheiten benötigt. Eine Bewerbung ist erst nach dem Vordiplom beziehungsweise bestandener Zwischenprüfung möglich, für Bachelor-Studenten, ab dem dritten Semester.

Red.

Weitere Infos: www.bildungsfonds.de/dkb

Anzeige

www.unicom-berlin.com

Wir machen das schön.

Gestaltung für Wissenschaft und Forschung in
Berlin und Brandenburg. **Portal** natürlich auch.

fon (030) 6526-2142

fax (030) 6526-4278

unicom
Werbeagentur GmbH

Gefräßige Larven

Ökologen der Universität Potsdam erforschen Rosskastanien-Miniermotten



Fotos: zg.



Unverkennbare Spuren: Mottenfraß an Kastanien.

Blattläuse, Apfelwickler, Schwammspinner, Blattwespen, diese Insekten waren im Frühjahr und Sommer überall zu finden. Ursachen für das massenhafte Auftreten der Schädlinge in Gärten, Wäldern und im öffentlichen Grün sind überwiegend in den milden Wintertemperaturen zu suchen. Das satte Grün des Laubes der Rosskastanien wurde in den letzten Jahren überall in Deutschland durch einen kleinen Schmetterling getrübt, dessen gefräßige Larven bereits im Juli die Braunfärbung der Kastanienkronen und ersten Laubfall verursachten.

Die Herkunft der 1985 erstmals auf dem Balkan gefundenen und nur fünf Millimeter großen Rosskastanien-Miniermotte ist trotz intensiver Forschung immer noch ungeklärt. In Potsdam traten 2002 erstmals größere Schäden an Kastanien auf, augenfällig insbesondere im Stadtzentrum und in den Schlossanlagen. Aus Überwinterungspuppen steigen im Laub Anfang Mai die ersten Falter auf. Die Weibchen können jeweils etwa 100 Eier ablegen, bis zu 40 auf der Oberfläche eines Blattes. Zwei Wochen später schlüpfen die Larven, die dann die Blätter zerfressen.

Mit Beginn des Frühjahrs 2003 richteten Ökologen der Universität Potsdam ein Beobachtungssystem ein, das es ermöglicht, aktuelle Aussagen zum Befall und zu Schäden an den Kastanien zu machen und somit Bekämpfungsaktionen wissenschaftlich zu begleiten. So wur-

de mit Hilfe von mit Sexuallockstoff bestückten Fallen allwöchentlich an verschiedenen Standorten die Flugaktivität des in drei bis vier Generationen auftretenden Falters dokumentiert. In Zusammenarbeit mit dem Bereich Grünflächen der Potsdamer Stadtverwaltung konnte auf diese Weise der erfolgreiche Einsatz des umweltverträglichen Spritzpräparats Neem-Azal zeitgenau an einigen das Stadtbild prägenden Einzelbäumen realisiert werden.

In einer gemeinsamen Initiative der Stadt Potsdam und der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) wurde im Sommer 2003 mit einer Laubräumungsaktion begonnen, deren Effizienz in diesem Jahr durch das Monitoring belegt werden konnte. Das Ziel bestand in einer starken Dezimierung der überwinterten Faltergeneration, deren Puppen in der Laubstreu überleben. Erste Beobachtungen im Frühjahr dieses Jahres zeigten jedoch ein unvermindert starkes Auftreten von Faltern. An einzelnen Bäumen konnten innerhalb einer Stunde mehr als 300 Männchen gefangen werden. Die daraus abgeleitete Prognose hat sich bisher allerdings nicht bestätigt. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Fraßgänge in den Blättern, besonders von Bäumen in gefegten Bereichen der Stadt oder im Park Sanssouci stark zurückgegangen. Kontrollbäume im Botanischen Garten der Universität Potsdam waren schon frühzeitig stark geschädigt.

Die Wissenschaftler setzen sich dafür ein, auch in diesem Jahr wieder ein Programm zur Lauberäumung aufzulegen, um das Erfolg versprechende Ergebnis längerfristig zu garantieren. Die Geschäftsstelle für Arbeitsmarktpolitik und Beschäftigungsförderung der Stadt Potsdam arbeitet mit Hochdruck an einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, die Mitte September begonnen hat.

Weiteren Forschungsbedarf sehen die Wissenschaftler bei der Beobachtung längerfristiger Auswirkungen des Miniermottenbefalls auf die Vitalität der Kastanie. Einen ersten Schritt dazu stellt die in diesem Jahr begonnene Erfassung aller Kastanien in der Potsdamer Innenstadt dar, die durch Mittel der Europäischen Union gefördert wird. Hiermit hat eine Absolventin der Universität gemeinsam mit Schülern des Einstein-Gymnasiums eine Grundlage für die künftige Begutachtung geschaffen.

Zur Klärung weiterer offener Fragen fehlt es den Wissenschaftlern jedoch an Mitteln, da alle Untersuchungen bisher nur aus dem sehr beschränkten Haushalt der beteiligten Professoren bestritten werden. Sachmittelkosten, wie Fallen und Lockstoffe, konnte teilweise die SPSG begleichen. So wird unter anderem noch ein Sponsor für die Einrichtung einer Präsenz unter der Adresse www.kastanienhilfe.de im Internet gesucht, die jeweils die aktuelle Befallssituation und Pflegetipps für die Potsdamer Öffentlichkeit vermitteln soll.

Red.

Industrielle Abläufe optimieren

Europäisches Projekt wird von HPI-Professor geleitet

Am 9. und 10. September 2004 fand die Auftaktveranstaltung zum EU-Projekt „Adaptive Services Grid“ (ASG) im Hasso-Plattner-Institut an der Universität Potsdam statt. Etwa 50 Teilnehmer aus den 21 Partnerinstitutionen aus Deutschland, Österreich, Irland, Australien, Norwegen, Polen und Finnland nahmen daran teil.

Bei ASG sollen drei Komponenten der Softwaretechnologie zusammengeführt werden. Mit Grid Services ist man bemüht, in der Regel komplexe Rechenleistungen von einem Großrechner auf mehrere kleine Rechner zu verteilen, um einmal die Sicherheit beim Ausfall eines Systems zu erhöhen und zum anderen die Kosten zu senken.

Eine zweite Komponente bei ASG sind die Workflow-Management-Systeme, die bereits in vielen industriellen Bereichen verwendet werden. Damit sollen bestimmte Abläufe, an denen verschiedene Mitarbeiter oder Systeme beteiligt sind, koordiniert und beschleunigt werden. Mit dem dritten ASG-Forschungsbereich betreten die beteiligten Wissenschaftler Neuland. Hier wird versucht, die Pläne, die für ein funktionierendes Workflow-Management-System im Vorfeld aufgestellt werden müssen, ebenfalls zu automatisieren. „Wir wollen künftig nur noch die Aufgabe und das Ziel eines Vorgangs festlegen. Den dazugehörigen Plan soll ein intelligentes System selbst entwickeln und aktuell dem Arbeitsstand anpassen“, sagt Dr. Dominik Kuroepka, Wissenschaft-

licher Mitarbeiter im Fachgebiet von Mathias Weske am HPI. Ziel von ASG ist es nun, diese drei Komponenten zu optimieren, auszubauen und neu zu entwickeln, um sie schließlich zu einem sinnvollen Gesamtsystem zusammen zu führen, das dann besonders in industriellen Abläufen eingesetzt werden soll.

Beteiligt am Projekt sind führende europäische Forschungsinstitutionen aus der Software-, Telekommunikations- und Telematikindustrie. Die europaweite Wirkung des Vorhabens wird durch eine starke Industrie-einbindung aus dem Bereich Telekommunikation und Telematik bei Entwicklung, Aufsetzung und Nutzung der Plattform unterstützt. Das Vorhaben ASG ist in der Lage, den technologischen Abstand zwischen alten und neuen EU-Mitgliedsstaaten in den Bereichen Kommunikation, Telematik und IT-Industrie zu verkleinern.

Für das von Prof. Dr. Mathias Weske vom Hasso-Plattner-Institut (HPI) an der Universität Potsdam wissenschaftlich geleitete Projekt hat die Verwaltung der Uni die administrative und finanzielle Verantwortung übernommen. Die Förderung der Europäischen Kommission für das Projekt beträgt 7,5 Millionen Euro, der Anteil für die Universität beläuft sich auf 200.000 Euro. *Red.*

Weitere Informationen zum Projekt gibt es demnächst unter der Internetadresse <http://asg-platform.org>

Schlachten als Erinnerungsorte nationaler Identität

Am 8. Juli 2004 hielt die außerplanmäßige Professorin Dr. Beatrice Heuser an der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam ihre Antrittsvorlesung zum Thema „Schlachten als Erinnerungsorte nationaler Identität: Culloden 1746 oder der schottische Kult der Niederlage“. Im Zentrum der Vorlesung standen die letzte Schlacht auf britischem Boden, die Mythen und Legenden, die sich in Musik, Literatur, Dichtkunst, Film und auch in der Geschichtsschreibung um sie ranken. War die Schlacht Endpunkt eines dynastischen Zwists, eines Religions-

krieges, eines romantischen Abenteuers, oder war sie ein tragischer letzter Nationalaufstand der Gaelen gegen die Fremden oder der Schotten gegen die Engländer? Warum wurde die Schlacht von Culloden zum Mythos und was hat sie mit anderen identitätsstiftenden Schlachten gemein, was unterscheidet sie?

Mit diesen Fragen stand die Vorlesung im Schnittpunkt zwischen Mentalitätsgeschichte und Erinnerungskultur, zwischen Militärgeschichte und Nationalismusforschung.

be

Konferenz IT-Sicherheit



Foto: Fritz

Pannenfremde Autos: Auch eine Frage der Datensicherheit.

Eine bekannte Situation: Sie fahren auf der Autobahn, plötzlich streikt die Elektronik im Fahrzeug. Bisher muss in diesem Fall der Pannendienst gerufen werden. Bald kann es jedoch sein, dass Sie den Schaden überhaupt nicht mehr bemerken. Ein „intelligentes“ Computersystem wird den sich anbahnenden Schaden rechtzeitig über Funk an eine zentrale Stelle schicken, die sich, ebenfalls per Datenübertragung, sofort an die Behebung des Softwareschadens macht. Diese Erhöhung der Betriebssicherheit ist keine ferne Zukunftsmusik, sondern aktueller Forschungsgegenstand der Fahrzeughersteller.

Der intelligente Datenaustausch bietet eine Vielzahl neuer Möglichkeiten in den verschiedensten Bereichen. Wie aber ist es mit der Informationssicherheit bestellt? Was ist, wenn die Datenübertragung „angezapft“ oder lebenswichtige Betriebssysteme lahm gelegt werden? Was passiert, wenn zum Beispiel Computerviren gezielt in diese Systeme eingeschleust werden?

Mit solchen Fragestellungen und mit geeigneten Methoden, die Sicherheitsstandards bei kritischen Computersystemen zu garantieren, beschäftigte sich die Safecom 2004, die vom 21. bis 24. September am Potsdamer Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik stattfand. Etwa 100 Wissenschaftler, Forscher und Praktiker aus 16 Nationen nahmen an der Konferenz teil. Sie wurde vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) und der Universität Münster organisiert. Es war die 23. Auflage dieser Konferenz, die im nächsten Jahr in Norwegen stattfinden wird.

Die Vorträge der Safecom 2004 werden in der Springer-Reihe „Lecture Notes in Computer Science“ (Band LNCS 3219) veröffentlicht.

Rudolf Kellermann

Szenarien bald glaubwürdiger

Atmosphären- und Klimaforschung im Virtuellen Institut

Das Institut für Physik, das Institut für Mathematik der Universität Potsdam und die Forschungsstelle Potsdam des Alfred-Wegener Institutes für Polar- und Meeresforschung (AWI) haben sich erfolgreich an der Ausschreibung zur Vernetzung der Helmholtz Zentren mit Hochschulen beteiligt und werden im Rahmen des Virtuellen Institutes Pole-Equator-Pole (PEP) für drei Jahre im Bereich der Atmosphären- und Klimaforschung gefördert.

Foto: zfg



Vom Nordpol bis zum Südpol:
Virtuelles Institut liefert handfeste Ergebnisse
über Klimaveränderungen.

Die Atmosphäre ist ein komplexes System. Die Ursachen beobachteter atmosphärischer Trends sind deshalb bisher nicht verstanden, und die Vorhersage der zukünftigen Entwicklung von klimarelevanten Spurenstoffen wie Ozon, Wasserdampf und Aerosol, also luftgetragene feste oder flüssige Partikel, ist mit großen Unsicherheitsfaktoren behaftet. Deshalb soll in einem virtuellen Institut untersucht werden, welche natürlichen und vom Menschen beeinflusste Prozesse durch atmosphärische Spurenstoffeinträge an den Änderungen im Klimasystem der Erde beteiligt sind. Ein Verständnis der ursächlichen Prozesse ist von fundamentaler Bedeutung, um verlässliche Klimaänderungsmerkmale zu bestimmen, die als Basis für gesellschaftliche Anpassungsstrategien dienen können.

Vor diesem Hintergrund wurde im September 2004 das Virtuelle Institut Pole-Equator-Pole, finanziert aus dem „Impuls und Vernetzungsfond“ der Forschungszentren der Helmholtz Gemeinschaft (HGF), ins Leben gerufen.

Unter einem Dach erbringen hier die HGF-Zentren Alfred-Wegener Institut für Polar- und Meeresforschung (AWI) Bremerhaven und Potsdam, das Forschungszentrum Karlsruhe, das Institut für Meteorologie und Klimaforschung Karlsruhe und Garmisch-Partenkirchen und die Universitäten Bremen mit dem Institut für Umweltphysik, die Universität Potsdam mit den Instituten für Mathematik und Physik sowie die Universität Karlsruhe mit ihrem Institut für Meteorologie und Klimaforschung neue Bei-

träge zur Variabilität atmosphärischer Spurenstoffe.

Die Untersuchungen beziehen sich global auf Regionen vom Nordpol über den Äquator bis zum Südpol. Das Virtuelle Institut wird von Prof. Dr. Klaus Dethloff, AWI Potsdam, und Prof. Dr. Justus Notholt, Universität Bremen, geleitet. Von Seiten der Universität Potsdam haben Prof. Dr. Jürgen Kurths vom Institut für Physik und Dr. Christine Böckmann vom Institut für Mathematik die Projektleitung wichtiger Arbeitspakete übernommen. Diese betreffen die Ursachen dekadischer Variabilität in Klimamodellen und die Strahlungs- und Klimawirkung von Aerosolen.

Aerosole beeinflussen direkt und über Wolkenprozesse den Strahlungshaushalt der Atmosphäre. Bei den direkten Effekten durch zusätzliche Aerosolpartikel in der für das Wettergeschehen wichtigen Troposphäre, der untersten, bis durchschnittlich in zwölf Kilometer reichenden Schicht der Erdatmosphäre, haben Sulfate und die Verbrennung von Biomasse abkühlende Effekte. Ruß aus Verbrennungsprozessen trägt aufgrund einer ihm speziellen Eigenschaft dagegen zur Erwärmung bei. Gemeint ist die starke Absorption, die die Umwandlung der Strahlungsenergie der Sonne in Wärme bewirkt.

Beide Effekte hängen aber entscheidend mit dem Reflexionsvermögen des Untergrunds zusammen. Über Schneeflächen mit hoher Reflexion tragen Aerosolpartikel in der Atmosphäre zur Erwärmung der Atmosphäre bei, über sehr dunklen Ozeanoberflächen haben sie dagegen, sofern keine stark absorbierenden Aerosolpartikel vorhanden sind, kühlenden Effekt. Diese Unsicherheiten durch Aerosoleffekte sollen in Klimamodellen, die am AWI Potsdam entwickelt werden, verringert werden, um die Glaubwürdigkeit von Klimaszenarien zu erhöhen. Am Institut für Mathematik wird in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des AWI Potsdam an der arktischen Koldewey-Station auf Spitzbergen mit Hilfe von so genannten Lidarmessungen das atmosphärische Aerosol „mathematisch betrachtet“. Das ist erforderlich, da diese optischen Messdaten an Aerosolen nicht sofort Eigenschaften, wie Größe, Form und chemische Zusammensetzung preis geben. Die jedoch werden als Schlüsselparmeter für die Klimawirksamkeit benötigt.

Mit einem Lidarmessgerät, einem optischen Radar, welches Laserstrahlen unterschiedlicher Wellenlängen aussendet, kann man den Aerosolpartikeln auf die Spur kommen. Mathematische Methoden können dann diese Parameter liefern, die ansonsten nur mit Hilfe von teuren zusätzlichen Messungen zur Verfügung stehen würden.

Im Institut für Physik wird, gleichfalls in Zusammenarbeit mit dem AWI Potsdam, die horizontale und vertikale Ausbreitung atmosphärischer Spurenstoffe wie Ozon mit speziellen Methoden der Datenanalyse untersucht. Es sollen die Ursachen dekadischer Variabilität der Atmosphäre analysiert, Transportbarrieren identifiziert und die Wechselwirkungen des gekoppelten Troposphäre- und Stratosphäre Systems, also der Atmosphärenschicht zwischen zwölf bis 50 Kilometer Höhe, quantifiziert werden.

Dr. Christine Böckmann,
Institut für Mathematik;
Prof. Dr. Klaus Dethloff,
Institut für Physik und AWI

Neu bewilligt

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert folgende Wissenschaftler und Projekte:

Prof. Dr. Thomas Altmann aus dem Institut für Biochemie und Biologie erhielt für das Projekt „Functional analysis of subtilisin-like serine proteases in *Arabidopsis thaliana*“ rund 185.800 Euro.

Prof. Dr. Gerda Hassler aus dem Institut für Romanistik erhielt für die Durchführung des 4. Franko-Romanisten-Kongresses zum Thema „Langue, Littérature, Démocratie – Sprache, Literatur, Demokratie“ rund 13.600 Euro.

Professor Dr. Martin Ostermeyer aus dem Institut für Physik erhielt für das Projekt „Steuerung der zeitlich-räumlichen Struktur von Laserstrahlung für die Werkstoffbearbeitung durch Spiegel auf Basis der stimulierenden Brillouinstreuung“ rund 120.600 Euro.

Prof. Dr. Torsten Linker aus dem Institut für Chemie erhielt für das Projekt „Übergangsmetall-induzierte Radikalreaktionen: Anwendungen in der Kohlenhydratchemie und mechanistische Studien“ rund 43.300 Euro. Für das Projekt „Untersuchungen zur stereoselektiven Photooxygenierung chiraler 2,5-Cyclohexadiene als Schlüsselschritt in Naturstoffsynthesen“ erhielt der Wissenschaftler darüber hinaus rund 47.000 Euro.

Prof. Dr. Sigrid Beck aus dem Institut für Linguistik/Allgemeine Sprachwissenschaft erhielt für das Teilprojekt A4 „Informationsstruktur: Die sprachlichen Mittel der Gliederung von Äußerung, Satz und Text“ im Sonderforschungsbereich 632 rund 45.000 Euro.

Dr. Elly Spijkerman aus dem Institut für Biochemie und Biologie erhielt für das Projekt „Phosphorus kinetics in phytoplankton species of very acidic mining lakes, Lusatia, Germany“ rund 482.600 Euro.

Prof. Dr. Wilfried Heller aus dem Institut für Geographie erhielt für das Projekt „Migrationsprozesse in Rumänien auf unterschiedlichen räumlichen Maßstabsebenen: Strukturelle Aspekte und Handlungsstrategien von Migranten – Ein Beitrag zur Bestimmung des Zusammenhangs von gesellschaftlicher Transformation und Migration“ rund 14.000 Euro.

Prof. Dr. Peter Saalfrank aus dem Institut für Chemie erhielt für das Projekt „Analyse und Steuerung ultraschneller photoinduzierter Reak-

tionen TP C7“ im Sonderforschungsbereich 450 rund 37.000 Euro.

Dr. Katja Tielbörger und **Prof. Dr. Florian Jeltsch**, beide aus dem Institut für Biochemie und Biologie, erhielten für das Projekt „Plant community response to interacting disturbance-a case study of molehills and flooding in species-rich meadows“ rund 108.000 Euro.

Prof. Dr. Stefan Ramstorf und **Prof. Dr. Jürgen Kurths**, beide aus dem Institut für Physik, erhielten für das Projekt „Komplexe Nichtlineare Prozesse – Teilprojekt C1“ im Sonderforschungsbereich 555 rund 41.100 Euro.

Prof. Dr. Arkadi Pikovsky und **Dr. Michael Rosenblum**, beide aus dem Institut für Physik, erhielten für das Projekt „Komplexe Nichtlineare Prozesse – Teilprojekt C3“ im Sonderforschungsbereich 555 rund 47.800 Euro.

Prof. Dr. Matthias Holschneider, Institut für Mathematik und **Prof. Dr. Jürgen Kurths**, Institut für Physik, erhielten für das Projekt „Komplexe Nichtlineare Prozesse – Teilprojekt C4“ im Sonderforschungsbereich 555 rund 32.900 Euro. **Dr. Bernd Blasius** aus dem Institut für Physik erhielt für das Projekt „Komplexe Nichtlineare Prozesse – Teilprojekt C7“ im Sonderforschungsbereich 555 rund 27.500 Euro.

Prof. Dr. Arkadi Pikovsky aus dem Institut für Physik erhielt für das Projekt „Patterns in chaotically mixing fluids flows“ rund 89.000 Euro. Zudem erhielt der Wissenschaftler für das Verbundvorhaben „Neue Methoden der kohärenten Röntgensteuerung: Abbildung und Dynamik auf der Nanometerskala. Teilprojekt 1“ rund 205.500 Euro.

Prof. Dr. Wilfried Fuhrmann aus den Wirtschaftswissenschaften erhielt für die Durchführung des Gastaufenthaltes von Professor Gelaschwili 2004-2005 rund 7.100 Euro.

Prof. Dr. Hanno Schmitt aus dem Institut für Pädagogik erhielt für das Projekt „Benjamin Franklins Philadelphia Academy und das Des-sauer Philanthropin. Zwei Modelle überkonfessioneller Schulen in Amerika und Deutschland (1749-1793) im Vergleich“ rund 123.600 Euro.

Prof. Dr. Martin J. Timmermann aus dem Institut für Geowissenschaften erhielt für das Projekt „In situ, high spatial resolution 40 Ar/39 Ar laser probe dating of microstructures in very low-grade metasediments from the Variscan foreland, southern Ireland“ rund 9.000 Euro.

Prof. Dr. Maria Mutti aus dem Institut für Geowissenschaften erhielt für die Durchführung des internationalen Workshops „Carbonate Systems during the Oligocene-Miocene climatic transition“ rund 11.600 Euro.

Dr. Michael Burkhard und **Prof. Dr. Florian Jeltsch**, beide aus dem Institut für Biochemie und Biologie, erhielten für das Projekt „Dynamische Areallimitierung und Reaktion auf Klimaänderung: Metapopulationsprozesse in Vorpostenarealen der schwarzen Binse“ rund 53.100 Euro.

Dr. Volkhard Wels aus dem Institut für Germanistik erhielt für das Projekt „Die wissenschaftstheoretischen Grundlagen der Poetik in der Frühen Neuzeit“ rund 104.700 Euro.

Dr. Frank Göse aus dem Historischen Institut erhielt für das Projekt „Rittergut – Garnison – Residenz. Studien zur Sozialstruktur und politischen Wirksamkeit des brandenburgischen Adels 1648-1763“ rund 7.500 Euro.

In der letzten Ausgabe hat sich ein Fehler eingeschlichen: **Prof. Dr. Peter Saalfrank** und **Dr. Tillmann Klamroth** aus dem Institut für Chemie erhielten für das Projekt „Quantentheorie zur Laserfemtochemie an metallischen Oberflächen und Filmen“ nicht wie dort geschrieben 15.320 Euro sondern Mittel zur Bezahlung eines wissenschaftlichen Mitarbeiters (Vollzeit) für zwei Jahre sowie Sachmittel in Höhe von 5.000 Euro.

Vom Institut für Angewandte Gewässerökologie **Seddin** erhielt **Prof. Dr. Oswald Blumenstein** aus dem Institut für Geoökologie für das Projekt „Eco-technical Solutions and Pilot Projects, e.g. Wetland Projects for Controlling Non Point Pollution Sources at the Mouth of the Guanting Reservoir and Along Reservoir Shores“ 31.100 Euro.

Vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft erhielt **Prof. Dr. Jürgen Baur** aus dem Institut für Sportwissenschaft für das Projekt „Zum Sportverständnis von Jugendlichen“ 64.000 Euro.

Weitere bewilligte Projekte unter:

www.uni-potsdam.de/portal/okto4/forschung

Informationen zur Forschungsförderung

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Forschung für die Produktion von morgen

Das BMBF fördert mit dem Rahmenkonzept „Forschung für die Produktion von morgen“ (Fachprogramm des BMBF) kooperative vorwettbewerbliche Forschungsvorhaben zur Stärkung der Produktion in Deutschland. Weiterführende Informationen unter:

www.bmbf.de/foerderungen/3050.php

Rahmenprogramm Mikrosysteme (2004-2009)

Weiterführende Informationen zum thematischen Schwerpunkt „Erstanwendung von rechnergestützten Werkzeugen für den Entwurf und die Simulation in der Mikrosystemtechnik“ finden sich unter:

www.bmbf.de/foerderungen/2857.php

Klausurwochen

Interessenten finden neue Richtlinien zur Förderung von Klausurwochen auf dem Gebiet der ethischen, rechtlichen und sozialen Aspekte der modernen Lebenswissenschaften im Internet unter der Adresse:

www.bmbf.de/foerderungen/2776.php

Grundlagenforschung Physik

Es liegen Richtlinien über die Förderung ausgewählter Schwerpunkte der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung in den Bereichen „Erdgebundene Astrophysik“ sowie „Erdgebundene Astroteilchenphysik“ vor. Weiterführende

Informationen sind unter der Internetadresse www.bmbf.de/foerderungen/2658.php zu finden.

Innovationen

Veröffentlicht wurden die Richtlinien „Innovationen als Schlüssel für Nachhaltigkeit in der Wirtschaft“. Interessenten finden Informationen unter: www.bmbf.de/foerderungen/2568.php

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Verfahrensänderung bei Nachwuchsgruppen

Die Verfahren zur Einrichtung von Nachwuchsgruppen in Sonderforschungsbereichen sollen vereinfacht und beschleunigt werden. Neben der Verkürzung des Auswahlverfahrens wurde die Abschaffung der Altersgrenze von 35 Jahren beschlossen. Die aufnehmende Hochschule soll dem Nachwuchsgruppenleiter eine längerfristige Perspektive anbieten. Von der antragstellenden Hochschule wird ein deutliches Bekenntnis zur Nachwuchsgruppe erwartet. Das Antragsrecht für eine Nachwuchsgruppe liegt bei der Hochschule. Die Regelungen im Einzelnen sind dem Merkblatt 60.5 zu entnehmen:

www.dfg.de/forschungsfoerderung/formulare/download/60_5.pdf

Emmy Noether-Programm

Die DFG strebt mit dem Programm frühe wissenschaftliche Selbstständigkeit und die Möglichkeit zur Habilitation oder direkten Berufung auf eine Professorenstelle an und bietet so auch eine Alternative zur Juniorprofessur. In den zwei Phasen des Programms forschen die Geförderten zunächst im Ausland, um später eine Nachwuchsgruppe in Deutschland selbst zu leiten. Weitere Infos:

www.dfg.de/wissenschaftliche_karriere/emmy_noether/index.html

European Young Investigator (EURYI) Award

Zur Förderung des exzellenten Nachwuchses aus aller Welt schreiben die europäischen Forschungsförderer und Wissenschaftsorganisationen unter dem Dach von EUROHORCS (European Heads of Research Councils) den EURYI

Award aus. In Deutschland ist die DFG für das Programm zuständig. Ziel des EURYI Award ist es, herausragende junge Wissenschaftler über einen Zeitraum von fünf Jahren in einem der teilnehmenden europäischen Länder effektiv zu fördern. Die Anmeldefrist endet am 30. November 2004. Bewerbungen für das Zielland Deutschland sind zu richten an die DFG, Kennwort „EURYI Awards“, Kennedyallee 40, 53175 Bonn.

Ausführliche Informationen zur Bewerbung finden sich im Internet unter:

www.dfg.de/internationales/nachwuchs/euryi_awards/download/2ndcall.pdf

HPI wird ausgebaut



Vision auf Papier: So soll das neue HPI-Haus einmal aussehen.

Das Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik soll massiv ausgebaut werden. Es bekommt einen zusätzlichen Gebäudekomplex sowie drei weitere Fachbereiche. Einer davon soll als Außenstelle im amerikanischen „Silicon Valley“ angesiedelt sein. Die Investitionen in die bauliche Erweiterung haben einen Umfang von insgesamt rund elf Millionen Euro. Im Stadtteil Babelsberg erwarb die Hasso-Plattner-Förderung eine historische Reichsbahnvilla, die in der unmittelbaren Umgebung des Instituts liegt. Dort sollen in Kürze die neuen Lehrstühle, zusätzliche Laboreinrichtungen und in großem Umfang auch Räume für Drittmittelprojekte untergebracht werden. Die Außenstelle des Instituts im kalifornischen Palo Alto soll Professoren und Studenten der Potsdamer Einrichtung die enge Vernetzung mit amerikanischen Spitzen-Forschern und -Entwicklern ermöglichen.

Red.

Dezernat 1, Forschungsangelegenheiten
Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
Kerstin Schweigel, Tel.: 0331/977-1529
E-Mail: schweige@rz.uni-potsdam.de
www.uni-potsdam.de/u/forschung/national/wissnawuchst.htm

Dezernat 1, Forschungsangelegenheiten
Forschungsförderung
Dr. Norbert Richter, Tel.: 0331/977-1778
E-Mail: richter@rz.uni-potsdam.de
www.uni-potsdam.de/forschung/

Von der Kunststoffverpackung bis zum Mikrofon

Internationale Polymertagung an der Universität Potsdam

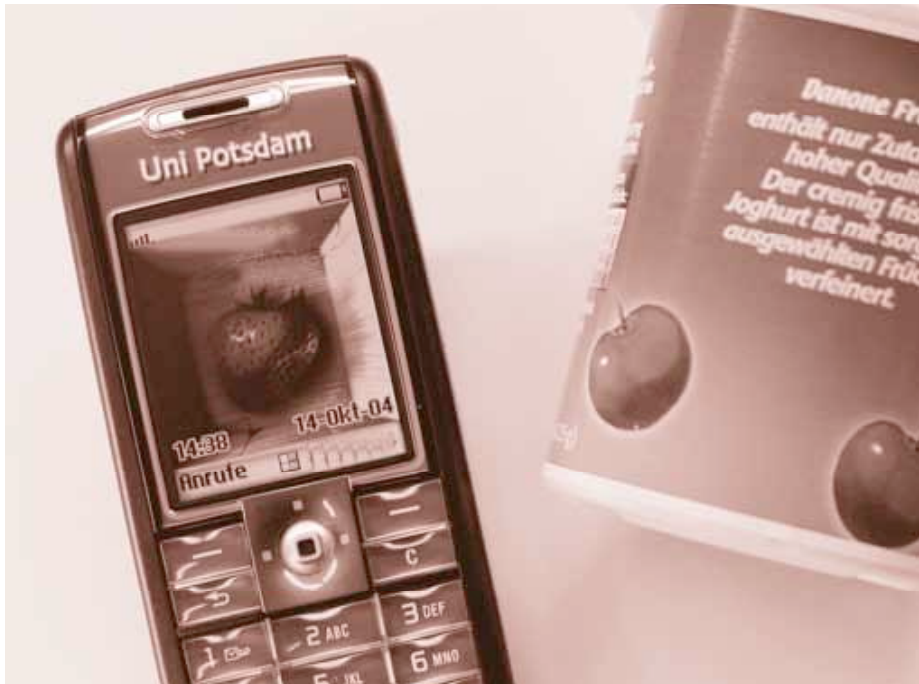


Foto: Fritz

Vielfältig: Polymer-Materialien sind aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken.

Anfang Oktober 2004 fanden an der Universität Potsdam die Polydays 2004 statt. Die Fachtagung Polydays bietet ein internationales und interdisziplinäres Forum für alle Polymerforscher. Sie findet alle zwei Jahre im Wechsel an den Universitäten in Berlin und Potsdam oder an einer der großen Forschungseinrichtungen der Region statt.

Die Polydays 2004 wurden von der Professur Angewandte Physik kondensierter Materie der Universität Potsdam durchgeführt. Dort befasst man sich mit den Grundlagen und den möglichen Anwendungen von elektrisch geladenen oder polarisierten Polymerfolien und anderen Materialien aus dem Bereich der weichen Materie.

Polymere, oft vereinfacht als Plaste, Kunststoffe oder Plastik bezeichnet, sind aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Von der Kunststoff-Verpackung bis zum Mikrofon in unseren Telefonen, vom Leitwerk eines Flugzeugs bis zur Anzeige eines Mobiltelefons werden Polymere heute in vielen verschiedenen Funktionen einge-

setzt. Dabei ist eine Entwicklung zu immer komplexeren und anspruchsvolleren Aufgaben für Polymermaterialien zu beobachten.

Ein aktuelles grundlegendes Forschungsproblem ist beispielsweise, nach welchem Mechanismus elektrische Ladungen in Polymeren gespeichert werden. Konkret: Wie werden elek-

trische Überschussladungen in einem Material so stabil festgehalten, dass es sich auch bei erhöhten Temperaturen oder über Jahrzehnte hinweg nur wenig entlädt? Durch eine geschickte Kombination von optischen, thermischen und elektrischen Verfahren ist es bereits gelungen nachzuweisen, dass die elektrischen Ladungen in so genannten tiefen chemischen Haftstellen festgehalten werden und dass das Entladungsverhalten wesentlich durch die Beweglichkeit der Polymermoleküle beeinflusst sein muss. Weitere Untersuchungen einschließlich einer spezifischen Modellbildung werden hoffentlich zu einem neuen und tieferen Verständnis der Ladungsspeicherung in Polymeren führen, die nicht nur für Anwendungen wie Mikrofone oder Staubfilter, sondern auch für die Vermeidung von Schäden an Kabeln oder elektrischen Anlagen von großer Bedeutung ist.

Mit der Entwicklung und Optimierung der so genannten Ferroelektrite, die gemeinsam von der Potsdamer Arbeitsgruppe und Forschern an der Universität Linz (Österreich), am VTT-Forschungszentrum in Tampere (Finnland) und an der TU Darmstadt in den vergangenen Jahren durchgeführt wurde, ist es gelungen, ein ganz neuartiges Polymermaterial für vielfältige Anwendungen bereitzustellen. Der „Trick“ besteht darin, dass geeignete Polymerfolien zunächst gezielt mit Hohlräumen versehen und anschließend elektrisch so aufgeladen werden, dass die Hohlräume große elektrische Dipolmomente, ein Maß für die räumliche Ladungstrennung, aufweisen. Unter dem Einfluss mechanischer Kräfte oder elektrischer Spannungen vergrößern oder verkleinern sich die Dipolmomente beziehungsweise Hohlräume, so dass die Ferroelektrefolie entweder eine elektrische Spannung abgibt oder sich in ihrer Dicke ändert. Damit können zahlreiche neue oder verbesserte Anwendungen realisiert werden.

Daher bestehen enge Kooperationen mit mehreren Anwendern, vor allem im Rahmen von nationalen und europäischen Verbundprojekten.

Prof. Dr. Reimund Gerhard-Multhaupt
Institut für Physik

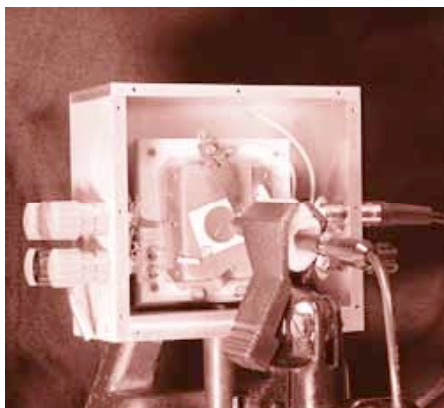


Foto: Institut für Physik

Vermessen: Polymerfolien mit elektrischen Eigenschaften.

Vielfalt objektiv erfasst

Erste Methode zu Messung der funktionellen Diversität von Phytoplankton

Ein Becher mit Seewasser scheint auf den ersten Blick unbelebt. Erst unter dem Mikroskop offenbart sich, dass hinter der leicht grünlichen Farbe unzählige kleine grüne Lebewesen stecken, das Phytoplankton. Der Laie ist fasziniert von den verschiedenen Formen, der Biologe weiß, dass sich die Winzlinge noch in manch anderer Hinsicht unterscheiden. Bisher gab es keine Methode, die Vielfalt des Phytoplanktons objektiv zu erfassen, so dass ein Vergleich verschiedener Seen möglich wäre. Das ist jedoch die Voraussetzung, um beispielsweise die Auswirkungen von Klimaveränderungen auf die Ökosysteme von Seen festzustellen. Der Biologe Dr. Guntram Weithoff vom Institut für Biochemie und Biologie hat jetzt solch eine Methode entwickelt und erfolgreich einem Praxistest unterzogen. Auf der Limnologentaugung Ende September in Potsdam stellte er sie vor.

Foto: Institut für Biologie



In allen Formen: Mikroskopisch kleine Algen bevölkern die Seen.

Phytoplankton bezeichnet die Gesamtheit der Lebewesen, die den grünen Pflanzenfarbstoff Chlorophyll besitzen und frei im Wasser schweben. Dazu gehören neben den Algen auch die Blaualgen, die jedoch eigentlich Bakterien sind. Die einzelnen Arten lassen sich nach sechs wesentlichen Kriterien unterscheiden. Hinsichtlich ihrer Größe stehen beispielsweise die Giganten auf ihrem Gebiet, die Dinoflagellaten mit einer maximalen Länge von bis zu 300 Mikrometern (0,3 Millimeter) Winzlingen wie der Blaualge *Synechococcus* mit nur bis zu zwei Mikrometern gegenüber. Ein weiteres Kriterium ist das Volumen. In Punkto Beweglichkeit unterscheiden Biologen die nicht beweglichen, diejenigen, die über Luft gefüllte Zellen verfügen und so gleich einem Heißluftballon auf und absteigen können und schließlich diese, die sich mit peitschenartigen Flagellen in alle Richtungen bewegen können. Auch in der Nährstoffbeschaffung gibt es Unterschiede. Manche können sich andere Algen oder Bakterien einverleiben. Einige können wiederum ihren Stickstoffbedarf direkt aus der Luft decken. Die übrigen sind auf stickstoffhaltige Salze im Seewasser angewiesen. Und Kieselalgen benötigen beispielsweise Silizium, um ihr Außenskelett aufzubauen.

Zwei Arten können sich in diesen Parametern, das heißt funktional, ähneln, ohne gleichzeitig nah miteinander verwandt zu sein. „Diversität ist derzeit ein Modewort in der Biologie. Es bezieht sich auf die Anzahl verschiedener Arten in einem Gebiet und auf deren jeweilige Häufig-

keit“, sagt Guntram Weithoff. „Man weiß aus solchen Angaben jedoch noch nicht, wie ähnlich sich diese Arten sind.“ Stillschweigend wäre man bisher davon ausgegangen, dass Diversität der Arten gleichzusetzen wäre mit vielen verschiedenen Funktionen. Eine objektive Methode zur Erfassung funktioneller Vielfalt musste her und Weithoff hatte die Idee dazu.

Für jede vorkommende Art von Phytoplankton müssen zunächst die sechs wichtigsten funktionalen Eigenschaften erfasst werden. Bei den qualitativen Angaben, wie etwa der Fähigkeit, Stickstoff aus der Luft zu nutzen, wird für das Vorhandensein eine eins eingetragen, beziehungsweise eine Null für Nichtvorhandensein. Aus den Werten für die verschiedenen Parameter lässt sich nach einem statistischen Verfahren für jede Art ein Koordinatenwert berechnen. Arten mit ähnlichen funktionellen Eigenschaften würden demnach in einem Koordinatensystem eng beieinander liegen, auch wenn sie nicht näher miteinander verwandt sind.

Fließt in die Berechnungen auch noch die relative Häufigkeit der einzelnen Arten mit ein, lässt sich daraus ein Koordinatenwert für den Mittelwert, sozusagen den Schwerpunkt der Artengemeinschaft des Phytoplanktons in einem See zum Zeitpunkt der Messung berechnen. Im Laufe eines Jahres „bewegt“ sich dieser Schwerpunkt im Koordinatensystem und zeigt damit die jahreszeitlichen Veränderungen in der Zusammensetzung des Phytoplanktons an. Aus dem Abstand der einzelnen Arten zu dem Schwerpunkt im Koordinatensystem lässt sich außerdem die funktionelle Vielfalt bestimmen, die ebenfalls jahreszeitlichen Schwankungen unterworfen ist. An Hand dieser beiden Größen lassen sich Verände-

rungen über längere Zeiträume erfassen und zwischen verschiedenen Seen vergleichen, unabhängig davon welche Arten im Einzelnen darin vorkommen.

Inzwischen hat Weithoff die Methode an Hand von Daten aus dem Bodensee erfolgreich erprobt. Dort wurden über 20 Jahre hinweg regelmäßig Messungen vorgenommen. Damit haben Biologen nun ein objektives Maß für die Vielfalt in einem Ökosystem in der Hand, denn die Methode lässt sich nicht nur für Phytoplankton anwenden. Auf dem Kongress jedenfalls hat bereits ein Fischforscher Interesse bekundet. *bm*

Rolle der Biosphäre im Erdsystem

Foto: Fritze



Zum Thema „Die Rolle der Biosphäre im Erdsystem“ hielt Prof. Dr. **Wolfgang Cramer** am 8. Juli seine Antrittsvorlesung an der Universität Potsdam. Der Wissenschaftler ist Professor für Globale Ökologie. Es

handelt sich um eine gemeinsame Berufung der Universität Potsdam und des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK).

Die Landbiosphäre, das heißt alle Tiere, Pflanzen und Bakterien auf der Oberfläche unseres Planeten, spielt eine wichtige Rolle sowohl als Lebensgrundlage der Menschheit, als auch als regulierendes Element in den globalen Stoffkreisläufen, die letztendlich unser Klima bestimmen. Die Wissenschaft erforscht seit langem, inwieweit sich das Erdsystem durch menschliche Einflussnahme wandelt. Der Biosphäre kommt hierbei eine immer wichtigere Rolle zu. In manchen Planspielen, und auch im politischen Entscheidungsprozess, wird sogar die Möglichkeit diskutiert, durch Veränderung der Biosphäre das Klima zu stabilisieren. Grundlage der quantitativen Beschäftigung mit der Rolle der Biosphäre im Erdsystem sind numerische Modelle, die in den letzten Jahren eine schnelle Entwicklung genommen haben. Ihre aktuellste Generation schließt auch das Handeln des Menschen mit ein. In der Vorlesung stellte Wolfgang Cramer den derzeitigen Entwicklungsstand dieser Modelle und einige aktuelle Anwendungen vor. *be*

Von der Idee zum Markt

Potsdamer Multimedia-Konferenz zielte auf regionale Kontakte zwischen Wissenschaft und Wirtschaft



Fotos: Fritze

E-Chalk-Magnetfeld-Schultafel: Mit einem elektronischen Stift, der das Magnetfeld „stört“, kann mehrfarbig geschrieben werden, und es lässt sich sogar das Internet in das Tafelbild einbeziehen.

Drei Multimedias veranstaltete die Universität Potsdam in den vergangenen vier Jahren. Diese Foren zu aktuellen Entwicklungen auf dem Gebiet der Medien und ihrer Nutzung für Lehre und Forschung sind allen Teilnehmern in guter Erinnerung. Mit der 1. Multimedia-Konferenz (PMM 2004) wollten die Organisatoren nun einen Schritt weiter gehen.

Wir sind als Universität daran interessiert, stärker mit dem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umfeld zusammenzuwirken und wollen deshalb auch Konferenzen wie diese nutzen, inten-

sivere Kontakte herzustellen“, eröffnete Wissenstransfer-Prorektor Harald Fuhr die Veranstaltung. Und Peter Egenter von der Industrie- und Handelskammer Potsdam betonte, dass das Innovationstempo der Medienbranche nur mitgehalten werden kann, wenn sich vor allem junge Menschen als Wissenschaftler und Existenzgründer intensiv einbringen.

Cat'n'bots'n'Rock'n'Roll, Berlin, equaduct GmbH Schwielowsee, Continuance Software, Hennigsdorf, Broadcast Mobile Convergence, Berlin – mehr als 30 Praxisunternehmen mit zum Teil exotischen Namen standen auf der Teilnehmerliste und fast jeder zweite der auf der PMM 2004 gehaltenen und diskutierten Vorträge kam aus Unternehmen.

So fanden praxisbetonte Plenarvorträge über Entwicklung und einfache Handhabung der DSL-Breitbandtechnik, über Tendenzen der Medienfusion in Büro, Wohnung und öffentlichem Raum oder Informationen über die neue Möglichkeiten der Handy-Nutzung durch integrierte Netz-Services von UMTS, GPRS, WLAN und PAN ungeteilte Aufmerksamkeit.

In sechs Arbeitsgruppen ging es um E-Learning, um innovative Applikationen, Videoproduktionen, E-Learning-Netzwerke, mobile Medi-

en und Multimedia-Anwendungen. Hier trugen Uni-Mitarbeiter wesentlich zur inhaltlichen Ausgestaltung bei. Manfred Stede, Professor für Angewandte Computerlinguistik, erhielt für seinen Vortrag „Informationssuche per Dialog: Der Potsdam Infobot“ sogar den „Best Paper Award 2004“ der Universität.

Die Konferenz war als Erstling zweifellos ein Erfolg, obgleich zahlreiche Beiträge noch zu sehr „nebeneinander“ standen. Ein nahezu ideale „Show“ für das Anliegen der Multimedia-Konferenzen bot der Uni-Wirtschaftswissenschaftler Christoph Lattemann, Juniorprofessor für Corporate Governance unter Bedingungen des eCommerce. Lattemann hat mit fünf Wissenschaftlern anderer Universitäten eine GbR gegründet und vermarktet ein problemhaft-praxisnah gestaltetes, 5000 Webseiten umfassendes E-Learning-Programm für „Electronic Commerce“ mit Systemen wie Produktion, Absatz, Finanzen, Handel und Beschaffung.

Die 1. Potsdamer Multimedia-Konferenz, die zwar von nur wenigen Hochschullehrern, dafür aber von umso mehr Studierenden wahrgenommen wurde, soll keine „Eintagsfliege“ bleiben. Vielmehr gilt sie als Auftakt für die Entwicklung einer effektiven regionalen Kommunikationsplattform zwischen Wissenschaft und Wirtschaft mit dem Ziel, den Weg von der Idee bis zur praktischen Umsetzung in innovative Produkte entscheidend zu verkürzen. Dazu trug auch das parallel tagende 2. IT-Branchenforum Brandenburg mit dem Thema „Ausgründungen“ bei.

Armin Klein



Vermarktet E-Learning-Programm: Christoph Lattemann.



Für Vortrag ausgezeichnet: Manfred Stede

Für ein kritisches Geschichtsbild

Prof. Dr. Takahiro Kondo erforscht als Humboldt-Stipendiat die Parallelen in der Vergangenheitsbewältigung in Japan und der DDR

Fotos: Fritze



Takahiro Kondo: Will politische Bildung in Japan vorantreiben.

Auf seinem Schreibtisch steht zwar ein Computer, doch Prof. Dr. Takahiro Kondo arbeitet lieber mit seinem Mini-Laptop. „Die Größe ist perfekt, wenn man auf Reisen ist“, erklärt er lächelnd. Und eine weite Reise war es schließlich für den Politologen und Pädagogen von der Japanischen Universität Nagoya nach Potsdam. Trotz der Entfernung und der unterschiedlichen Kultur sieht er einige Gemeinsamkeiten zwischen Japan und der ehemaligen DDR – jedenfalls was sein Forschungsgebiet, die politische Bildung und Vergangenheitsbewältigung, angeht. Als Humboldt-Stipendiat konnte er diese Gemeinsamkeiten jetzt ein Jahr lang eingehend studieren.

Neben dem Vergleich zwischen beiden Staaten geht er auch der Frage nach wie sich die Vereinigung auf die politische Bildung ausgewirkt hat. „Ähnlich wie in der DDR wird in Japan die nationale Identität stark betont“, erläutert der 40-jährige Assistenzprofessor, „und kulturelle Symbole wie Fahne oder Hymne spielen eine große Rolle“.

Und auch in Japan ist eine eigenständige kritische Auseinandersetzung der Bürger mit der Geschichte von der Politik nicht erwünscht. Und Japans führende Politiker gehen auch mit schlechtem Beispiel voran. Der Ministerpräsident pilgert jedes Jahr zu einem Schrein für gefallene Soldaten, unter denen jedoch auch Kriegsverbrecher

sind. Und was in der öffentlichen Diskussion keine Rolle spielt, wird natürlich auch nicht an den Schulen thematisiert. Ein beklagenswerter Zustand, wie Takahiro Kondo meint.

Sich einmal intensiv mit dem Thema politische Bildung im Vergleich zu beschäftigen, war deshalb schon lange sein Wunsch, wozu er jedoch in Japan kaum Gelegenheit hatte. Auf einer Jubiläumsfeier des Institutes für Schulbuchforschung in Braunschweig lernte er dann vor einigen Jahren Prof. Dr. C. Günter Behrmann vom Lehrstuhl für Didaktik der politischen Bildung an der Universität Potsdam kennen. Potsdam erfüllte alle seine Wünsche an den Standort: Da er sich mit der ehemaligen DDR beschäftigte, sollte es eine ostdeutsche Stadt sein. Außerdem sollte sie in der Nähe von Berlin liegen, um den leichten Zugang zu den umfangreichen Berliner Bibliotheken zu ermöglichen. Und so bezog er im August 2003 sein Büro in Griebnitzsee. Schon im Laufe des Studiums interessierte er sich für Deutschland. Deshalb ging er auch ans Goethe-Institut, um Deutsch zu lernen.

„In Japan verläuft mein Arbeitsalltag mit Vorlesungen, Seminaren und Vortragsvorbereitungen sehr viel hektischer“, sagt Prof. Kondo. „Deshalb genieße ich es besonders, hier ausreichend Zeit zum Literatur-Studium zu haben.“ Und Literatur zum Thema gibt es zu seiner Überraschung sehr viel. Darüber hinaus analysiert er

Lehrbücher und hospitiert in Unterrichtsstunden zu Geschichte oder Politik an Gymnasien. Neben der Ruhe für seine Forschungsarbeit genießt er es, dass es im Gegensatz zu Japan sehr preisgünstig ist, Konzerte zu besuchen. Auch die vergleichsweise große Auswahl an Kinofilmen weiß er sehr zu schätzen.

Zurück in Japan will Takahiro Kondo ein Buch mit den Ergebnisse seiner Forschungen herausbringen. Darin will er nicht nur die Entwicklung der politischen Bildung in Deutschland vorstellen, sondern überhaupt den japanischen Lesern den Begriff der politischen Bildung als solchen näher bringen, den es bislang in Japan nicht gibt. Damit möchte er nicht nur Informationen für Wissenschaftler zur Verfügung stellen, sondern auch für diejenigen, die politische Bildung vermitteln sollen, nämlich Lehrer und Journalisten. Es soll ein Anstoß sein, kritisches Geschichtsbewusstsein zu entwickeln und zu vermitteln. Im Laufe seiner Arbeit in Potsdam sind für Prof. Kondo weitere Fragen aufgetaucht. Falls sich die Möglichkeit zu einem weiteren Aufenthalt in Deutschland ergibt, will er erforschen, wie Eltern mit ihren Kindern über das Leben in der DDR sprechen.

bm

Hasso Plattner Honorarprofessor



Neuer Honorarprofessor: SAP-Gründer Hasso Plattner.

Der Mitbegründer der Systeme, Anwendungen, Produkte in der Datenverarbeitung (SAP) GmbH, Prof. Dr. Hasso Plattner, wurde zum Honorarprofessor für Software Engineering an der Uni Potsdam ernannt. „Aufgrund der wissenschaftlichen Leistungen und

langjährigen Erfahrungen von Hasso Plattner wird durch die Verleihung der Honorarprofessur eine Weiterentwicklung des Lehrprofils des Hasso-Plattner-Instituts für Softwaresystemtechnik an der Universität Potsdam (HPI) auf dem Gebiet der Beherrschung großer komplexer Softwaresysteme erreicht“, heißt es in der

Kein Ranking, sondern Qualitätssicherung

Philipp Pohlenz ist zuständig für die Lehrevaluation an der Universität Potsdam

Evaluation – aus dem Angstbegriff von früher ist ein Modewort geworden. Trotzdem wird der Begriff immer wieder mit dem Zwang zu Rechenschaftslegung verbunden. Philipp Pohlenz begreift Evaluation vor allem als internes Optimierungsinstrument und hochschuldidaktischen Impuls, als Moment der Selbstreflexion, um Defizite zu erkennen und sich selbst zu verbessern. Natürlich kennt er viele, die an der Methode zweifeln. Aber er weiß auch um die Instrukktivität seiner standardmäßigen Fragebögen zur studentischen Lehrveranstaltungsqualität; etwa 5000 pro Semester verteilt er an die Studierenden.

Seien kein Ranking, vielmehr gehe es um die Freiwilligkeit der Teilnahme. Dieses Gefühl will der gebürtige Lübecker vermitteln, der als wissenschaftlicher Mitarbeiter mit einer halben Stelle der Prorektorin für Lehre und Studium, Prof. Dr. Hassler, zugeordnet ist. Mit Blick auf den in Gang gesetzten Bologna-Prozess von gestuften und neuen Studiengängen weiß Pohlenz: „Wenn wir unser Profil stärken

wollen, müssen wir entsprechend reagieren. Je mehr man selbst sich darum kümmert, um so größer sind die Chancen, dass niemand kommt, der einem sagt, wie Qualitätssicherung zu erfolgen hat.“ Nicht von ungefähr wirbt der Dreiunddreißigjährige dafür, auf der Ebene von Studienfächern Evaluationsmechanismen einzuführen, die spezifischen Stärken und Schwächen zu erkennen und gemeinsam mit externen fachnahen Gutachtern nicht nur Lehr- und Studienqualität zu verbessern, sondern daraus eine Vision für die nächsten Jahre zu entwickeln. Pohlenz, der nach seinem Zivildienst in einem Lübecker Krankenhaus ab 1993 erst in Hamburg, dann in Potsdam Soziologie studierte und im Jahre 2000 mit einem umweltsoziologischem Thema abschloss, interessieren über rein deskriptiv-statistische Erhebungen hinaus andere Auswertungszusammenhänge. Die Frage etwa, ob eine Lehrveranstaltung von Nebenfächlern schlechter beurteilt wird und warum das so ist. Inwieweit muss beispielsweise ein Wirtschaftler in seiner Vorlesung auf Sportwissenschaftler eingehen? Was kann und muss er an seinem

Lehrkonzept verändern? Für solche Dinge haben Pohlenz und die mit ihm arbeitende studentische Hilfskraft inzwischen größere Freiräume, da die Umfrageergebnisse online vorliegen und die Papierbögen nunmehr maschinenlesbar sind. „Das hat zwar viel Zeit gekostet, aber die Rückmeldung der Ergebnisse erhält jetzt jeder Lehrende auf Wunsch per Mausklick. Die Arbeit an den Fragebögen hört nie auf, wobei stärkere Individualisierung bei Gewährleistung der Vergleichbarkeit das wichtigste Ziel bleibt. Denn je besser ihre Qualität, desto mehr Leute füllen ihn auch aus.“ Dass studentische Beurteilungen durch subjektive Kriterien bestimmt sind beziehungsweise schlechte Bewertungen einer Lehrkraft nicht unbedingt auf eine schlechte Lehrqualität schließen lässt, hat der Liebhaber mediterraner und asiatischer Küche zu seinem Promotionsthema gemacht. Seit anderthalb Jahren beschäftigt den Wahlberliner und regelmäßigen Schwimmer die Frage nach der Validität studentischer Befragungsdaten und ob diese Daten als hochschulpolitisches Steuerungsinstrument tatsächlich taugen, etwa bei Controllingentscheidungen? „Aus fachlicher Sicht würde ich nicht empfehlen, studentische Befragungsdaten für Steuerungsentscheidungen zu nutzen, etwa nach dem Motto ‘Schlechte Lehre, weniger Geld’. Aber die Frage nach der Konsequenz unserer Erhebungen stellt sich natürlich immer wieder.“ Deshalb auch möchte Pohlenz die Arbeit der Evaluierungsstelle transparenter machen, die Ergebnisse breiter streuen. Die Gründung der neuen „Schriftenreihe Potsdamer Beiträge zur Lehrevaluation“ sei ein wichtiger Schritt in diese Richtung. Mit einer umfänglichen Studie zum Studienabbruch liegt seit kurzem der erste Band vor, andere sind in Vorbereitung. Internationale Einblicke helfen da. So arbeitete Pohlenz mit an einem Projekt der Universität Potsdam für die Reform der Lehrerbildung in Vietnam und gab aus Sicht der empirischen Sozialforschung Empfehlungen für die dortige Qualitätssicherung der Lehre. Für die Hauptstadt Hanoi schwärmt er seitdem. „Gäbe es für diese Stadt einen Fragebogen, meine Antworten wären nur positiv.“

Philipp Pohlenz:
Die Evaluierung
transparenter
machen.

Foto: Fritze

Vorsitzender in Buchkommission

Uni-Rektor Professor **Wolfgang Loschelder** ist zum Vorsitzenden der Deutschen Lebensmittelbuch-Kommission bestellt worden. Die Amtszeit beträgt fünf Jahre. Der Kommission gehören paritätisch aus den Kreisen der Wissenschaft, Lebensmittelüberwachung, Lebensmittelwirtschaft und Verbraucher insgesamt 32 Mitglieder an. Gebildet wird das Gremium beim Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft. Es ist derzeit in 15 Fachausschüsse untergliedert, die die einzelnen Beschlüsse vorbereiten.



Foto: Fritze

Wolfgang Loschelder

Loschelder wurde 1940 in Rom geboren. Seit 1995 ist er Rektor der Universität Potsdam. An

der Hochschule bekleidet er die Professur für Verwaltungsrecht, Verwaltungsprozessrecht und Umweltrecht. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Öffentliches Dienstrecht, Staatskirchenrecht, Lebensmittelrecht und Hochschulrecht.

Die Deutsche Lebensmittelbuch-Kommission hat Tradition. Sie besteht bereits seit fast 40 Jahren. Das Deutsche Lebensmittelbuch selbst ist eine Sammlung von Leitsätzen, in denen Herstellung, Beschaffenheit oder sonstige Merkmale von Lebensmitteln, die für die Verkehrsfähigkeit der Lebensmittel von Bedeutung sind, beschrieben werden. Die Leitsätze sollen zur Vereinheitlichung der Lebensmittelüberwachungspraxis beitragen. Dem interessierten Verbraucher bieten sie eine Fülle wertvoller Informationen. Den Gerichten wiederum sollen sie als Entscheidungshilfe dienen. Für die Lebensmittelwirtschaft stellen die Leitsätze die Richtschnur für den redlichen Hersteller- Handelsbrauch dar.

Meinel HPI-Direktor

Foto: HPI



Christoph Meinel

Als neuer wissenschaftlicher Direktor wird der Informatik-Professor **Christoph Meinel** aus Trier das Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik an der Universität Potsdam (HPI) leiten. Der Wissenschaftler übernimmt ab diesem Wintersemester die Professur für Internet-Technologien und -Systeme. Der gebürtige Meissener studierte, promovierte und habilitierte sich an der Berliner Humboldt-Universität zu Berlin. Er ist Autor und Mitautor von sechs Lehrbüchern und mehr als 200 Forschungsberichten zur Informatik. An der Technischen Universität Peking/China und der neu gegründeten Universität Luxemburg ist Meinel als Gastprofessor tätig. Sein Hauptinteresse gilt der Telematik (Verknüpfung von Computern, Internet und Mobilfunk) mit den Schwerpunkten E-Learning, Internet-Sicherheit und sichere Telemedizin sowie theoretischen Fragestellungen der Komplexität von Berechnungen. Zu Meinels ersten Aufgaben am HPI gehört es, das wissenschaftliche Profil des Instituts zu schärfen und für die offenen Professuren qualifizierte Wissenschaftler zu gewinnen.

be

Physik-Studienpreis

Janet Anders, Absolventin der Universität Potsdam, ist mit dem Physik-Studienpreis der Wilhelm und Else Heraeus-Stiftung ausgezeichnet worden. Sie gehört damit zu den zehn Absolventen der Berliner Universitäten und der Uni Potsdam, die in den Genuss der mit jeweils 1.500 Euro dotierten Auszeichnung kommen. Der Preis, der in diesem Jahr zum ersten Mal vergeben wird, würdigt herausragende Leistungen im Diplomstudiengang Physik. Die geborene Dresdnerin, studierte von 1998 bis 2003 an der Universität Potsdam. Neben dem Studium war sie als Tutorin tätig und in der Fachschaft engagiert. Als studentische Vertreterin im Prüfungsausschuss beteiligte sie sich an der Erarbeitung einer neuen Prüfungsordnung für den Studiengang Physik. Ihre Diplomarbeit fertigte Janet Anders im Bereich der Quanteninformationstheorie unter Betreuung von Juniorprofessor Jens Eisert an. Sie beschäftigte sich mit so genannten verschränkten Zuständen, die beispielsweise in der Quantenkryptografie aber auch im Quantencomputer von Bedeutung sind. Seit Anfang des Jahres ist Janet Anders an der National University of Singapore tätig, wo sie promovieren möchte.

Ursula Resch-Esser



Foto: Lenz

Janet Anders

Neue Hochschulattaché

Prof. Dr. **Dominique Groux** von der Universität Paris X-Nanterre ist seit diesem Semester Hochschulattaché (Attaché de Coopération Universitaire) für den Universitäts- und Fachhochschulbereich der Bundesländer Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen im Bureau de Coopération Universitaire Franco-Allemande an der Universität Potsdam. Sie übernimmt das Amt des ausgeschiedenen Prof. Dr. Bernard Cros, der es seit dem 1. September 2000 innehatte.

Prof. Dr. Dominique Groux studierte Didaktik der Sprachen und der Kulturen an der Universität Paris 3-Sorbonne und erlangte dort im Jahr 1993 die Doktorwürde. Dort habilitierte sie sich auch im Jahr 1997. Sie ist Professeur agrégée für die moderne französische Literatur und lehrte in der Universität von Rouen und im Institut universitaire de formation des maîtres de l'académie de Versailles (IUFM).

1998 gründete sie die französische Gesellschaft für vergleichende Bildungsforschung, deren Ehrenpräsidentin sie ist. Frau Prof. Groux hat zehn Bücher über sprachliche Erziehung ab dem Grundschulniveau und über vergleichende Bildungsforschung verfasst. Darüber hinaus hat sie die Publikation eines Nachschlagewerkes für vergleichende Bildungsforschung und eines für die Bildung über den Umgang mit dem Fremden organisiert und geleitet. Neben ihrer Tätigkeit als Hochschulattaché betreut sie Doktoranden an der Universität von Nanterre.

Prof. Dr. Bernard Cros kümmerte sich als Hochschulattaché insbesondere um den Ausbau der deutsch-französischen Hochschulkontakte und rief unter anderem eine Französische Akademie an der Universität Potsdam ins Leben. Red.

Preis für Militärgeschichte

Dr. Uwe Tresp erhielt für seine an der Universität Potsdam angefertigte Dissertation den 1. Preis des vom Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung vergebenen Werner-Hahlweg-Preises für Militärgeschichte und Wehrwissenschaften. Ausgezeichnet wurde seine Dissertation zum Thema „Söldner aus Böhmen. Entstehung und Organisation böhmischer Söldnerheere im Dienst deutscher Fürsten des 15. Jahrhunderts“, die der Wissenschaftler im Jahre 2002 an der Philosophischen Fakultät eingereicht hat. Das Preisgeld beträgt 5.000 Euro. Uwe Tresp studierte bis 1999 an der Universität Potsdam Geschichte, Geographie und Politikwissenschaft. be

Neu ernannt

Bernd Blasius wurde zum Juniorprofessor für Raum-zeitliche Synchronisierung in Ökosystemen im Institut für Physik der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät ernannt. Er wurde 1965 in Hermeskeil geboren und studierte von 1986 bis 1993 Physik an der Technischen Universität Darmstadt. Dort war er anschließend bis 1996 als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig. Ebenfalls in Darmstadt promovierte der Wissenschaftler 1997 zum Thema „Zeitreihenanalyse und Modellierung regulärer und irregulärer Photosyntheseoszillationen bei CAM Pflanzen“. Von 1997 bis 2001 arbeitete Bernd Blasius als Fellow beziehungsweise als Stipendiat in einer Biomathematik-Gruppe an der Tel Aviv University/Israel. Seit März 2001 leitet er die von der Volkswagen-Stiftung finanzierte Nachwuchsgruppe „Theoretische Ökologie“ im Institut für Physik der Universität Potsdam. Zu seinen derzeitigen Forschungsschwerpunkten gehören die Untersuchung raum-zeitlicher Musterbildung in Ökosystemen, die Dynamik von Epidemien und Ausbruchssphänomenen in der Ökologie und Synchronisierung in biologischen Systemen.



Foto: privat

Management internationaler Innovationsprozesse“ an der Universität St. Gallen. Von 1998 bis 2004 war er Professor für Betriebswirtschaftslehre und Innovationsmanagement an der Fachhochschule Brandenburg. 2003 unterstützte er die Volkswagen AG beim Aufbau eines Technologiezentrums bei der Konzernzentrale in Wolfsburg. Im September 2003 erhielt er den Forschungspreis der International Association for Management of Technology aus den USA für seine Veröffentlichungen in internationalen Zeitschriften der letzten fünf Jahre. Guido Reger ist Mitgliedherausgeber mehrerer internationaler Zeitschriften. Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehören Technologie- und Innovationsmanagement, Entrepreneurship, Unternehmensgründungen und Mittelstandsentwicklung.



Foto: privat

Axel Werwatz bekleidet eine Professur für Mikroökonomie/Industrieökonomie mit dem Schwerpunkt angewandte Mikroökonomie. Es handelt sich dabei um eine gemeinsame Berufung der Universität Potsdam mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung Berlin.

Er wurde 1964 in Frankfurt am Main geboren und studierte von 1987 bis 1992 Volkswirtschaftslehre in Frankfurt am Main, Berlin und Iowa/USA. Von 1994 bis 1997 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Sonderforschungsbereich 373 „Quantifikation und Simulation ökonomischer Prozesse“ an der Humboldt-Universität zu Berlin. An der University of Iowa promovierte er 1997 und an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin habilitierte er sich 2004. Als Gastwissenschaftler war Axel Werwatz 1998 am Center for Labour Market and Social Research, Aarhus/Dänemark und von 1999 bis 2002 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Statistik der Humboldt-Universität tätig.

Anschließend ging der Wissenschaftler an das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung Berlin (DIW), wo er als Leiter der Abteilung Innovation, Industrie und Dienstleistung arbeitet. Sein Arbeitsschwerpunkt ist die angewandte Ökonometrie, insbesondere Evaluationsforschung, semi- und nichtparametrische Modelle, Panel-datenmodelle sowie State Space Modelle und Kalman Filter.

Shravan Vasishth hat eine Juniorprofessur für Empirische Methoden in der Syntaxforschung im Institut für Linguistik und Allgemeine Sprachwissenschaft der Humanwissenschaftlichen Fakultät inne. Er wurde 1964 in Neu Delhi/Indien geboren. Er studierte von 1986 bis 1989 Japanisch, Französisch und Philosophie, von 1992 bis 1994 Linguistik in Indien sowie von 2000 bis 2002 Informatik an der Ohio State University/USA. Zum Thema „Working memory in sentence comprehension: Processing Hindi center embeddings“ promovierte Vasishth im Jahre 2002 an der amerikanischen Ohio State University. Anschließend arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Computerlinguistik und Phonetik an der Universität des Saarlandes.



Foto: Fritze



Foto: privat

Anna Köhler ist die erste Physik-Professorin an der UniPotsdam. Sie nahm zum WS 2004/2005 als Professorin für Experimentalphysik am Institut für Physik ihre Arbeit auf. Die 34-jährige Wissenschaftlerin studierte Physik an den

Universitäten Karlsruhe und Cambridge. Anna Köhler ist eine ausgewiesene Wissenschaftlerin, die viele Jahre an der University of Cambridge in England geforscht hat. In Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Leistungen hat sie kürzlich eine „University Research Fellowship of the Royal Society of England“ erhalten. In Potsdam wird sich die Professorin unter anderem mit den optischen Eigenschaften organischer Halbleiter beschäftigen. In der Lehre wird sich Anna Köhler in der experimentellen Physikausbildung engagieren. Diese Themen gehören zu den profilbildenden Bereichen Photonik und Weiche Materie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Ihre enge Verbindung in Forschung und Lehre ist von besonderer Bedeutung für die weitere Entwicklung des Instituts für Physik und des Wissenschaftsstandorts Potsdam. Mit der Berufung der Wissenschaftlerin gelingt es, eine international anerkannte jüngere Physikerin nach Deutschland zurückzuholen.

be



Foto: privat

Guido Reger erhielt den Ruf für die Stiftungsprofessur der Mittelbrandenburgischen Sparkasse in Potsdam für Innovative Existenzgründungen und Mittelstandsentwicklung in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Mit der Berufung verbunden ist die Mitgliedschaft im Direktorium des Brandenburgischen Instituts für Existenzgründung und Mittelstandsförderung (BIEM). Guido Reger studierte Betriebs- und Volkswirtschaft von 1983 bis 1989 in Hamburg. Von 1991 bis 1998 war er wissenschaftlicher Projektleiter in der Abteilung Technikbewertung und Innovationsstrategien beim Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung in Karlsruhe und von 1996 an Mitglied des Instituts-Leitungsausschusses. Neben dieser Tätigkeit promovierte er zum Thema „Koordination und strategisches

Rufe

Einen Ruf nach Potsdam haben erhalten:

PD Dr. Tilman Bezzenberger, Universität Potsdam (Professurvertretung), auf die C3-Professur für Bürgerliches Recht, Gesellschaftsrecht und Europäisches Zivilrecht an der Juristischen Fakultät.

Prof. Dr. Jürgen Döllner, Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik GmbH (HPI), auf die C4-Professur für Computergraphische Systeme an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Potsdam und in der Hasso-Plattner-Institut für Softwaresystemtechnik GmbH (HPI).

Dr. Klaus H. Goetz, Londoner School of Economics, auf die C4-Professur für das Regierungssystem der BRD an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät.

Dr. Silke Leimkühler, Technische Universität Braunschweig, auf die Junior-Professur für Biochemie (Proteinanalytik) an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Prof. Dr. Christoph Meinel, Universität Trier, auf eine C4-Professur an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, verbunden mit der Leitung der Hasso-Plattner-Institut für Software-systemtechnik GmbH (HPI).

Prof. Dr. Michael Quante, Universität Duisburg-Essen, auf die C3-Professur für Philosophie mit dem Schwerpunkt Angewandte Ethik im Institut für Philosophie an der Philosophischen Fakultät.

Dr. Jens Tronicke, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich (Schweiz), auf die C3-Professur für Angewandte Geophysik im Institut für Geowissenschaften der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Dr. Alexander Wacker, Universität Basel (Schweiz), auf die Junior-Professur für Theoretische Aquatische Ökologie im Institut für Biochemie und Biologie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.



Einen Ruf hat erhalten:

PD Dr. Uwe Jun, Universität Potsdam, auf die C3-Professur für Vergleichende Politikwissenschaft im Institut Politikwissenschaft der Universität Trier.

Einen Ruf nach Potsdam haben angenommen:

Prof. Dr. Malcolm H. Dunn, Johann Wolfgang von Goethe Universität Frankfurt a.M., auf die C4-Professur Wirtschaftspolitik mit dem Schwerpunkt Internationale Wirtschaftsbeziehungen an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät.

Prof. Dr. Barbara Höhle, Universität Marburg, auf die C3-Professur Psycholinguistik/Spracherwerb im Institut für Linguistik/Allgemeine Sprachwissenschaft der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

Prof. Dr. Sabine Kulling, Universität Hamburg, auf die C3-Professur Lebensmittelchemie im Institut für Ernährungswissenschaft der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Einen Ruf hat angenommen:

Prof. Dr. Joachim Wambsganz, Universität Potsdam, auf die C4-Professur für Theoretische Astronomie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und für das Amt des Direktors des Astronomischen Rechen-Instituts.

Einen Ruf nach Potsdam haben abgelehnt:

PD Dr. Sabine Kropp, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, auf die C4-Professur für das Regierungssystem der Bundesrepublik Deutschland an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät.

PD Dr. Hansruedi Maurer, ETH Hoenggerberg Zürich (Schweiz), auf die C3-Professur für Angewandte Geophysik im Institut für Geowissenschaften der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Dr. Maja Schlüter, Universität Osnabrück, auf die Junior-Professur für Theoretische Aquatische Ökologie im Institut für Biochemie und Biologie der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät.

Biologieolympiade

Brandenburger Schüler kehrten mit Medaillen-Erfolgen von der im Sommer ausgetragenen Internationalen Biologieolympiade (IBO) aus Australien zurück. Das Institut für Biochemie und Biologie der Universität, das Max-Planck-Institut für Molekulare Pflanzenphysiologie und das Deutsche Institut für Ernährungsforschung beteiligten sich gemeinsam am Trainingsprogramm zur Vorbereitung der Schüler auf die Olympiade. Zwei Brandenburger Schüler vom Carl-Friedrich-Gauß-Gymnasium Frankfurt (Oder) und vom Max-Steenbeck-Gymnasium Cottbus kehrten mit einer Goldmedaille und einer Bronzemedaille nach Brandenburg zurück. Beide trainierten während des Landesseminars in Potsdam. Zwei Silbermedaillen gingen nach Berlin. Die vier Teilnehmer erreichten das zweitbeste Ergebnis einer deutschen IBO-Mannschaft überhaupt. Das Institut für Biochemie und Biologie sowie die außeruniversitären Institute werden sich im kommenden Jahr erneut an der Durchführung des Landesseminars beteiligen, um deutsche Teilnehmer für nächsten IBO, die in Peking statt finden wird, vorzubereiten.

Red.

Pohl-Zahn neue Dekanin

Prof. Dr. Heidrun Pohl-Zahn ist seit 1. Oktober dieses Jahres neue Dekanin der Juristischen Fakultät. Sie löst Prof. Dr. Ralph Jänkel im Amt ab. Zum Prodekan wurde Prof. Dr. Uwe Hellmann vom Fakultätsrat gewählt.

Red.

Preis für Didaktiker

Die Fachgruppe Chemieunterricht der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) ehrte Prof. Dr. Volkmar Dietrich vom Studienkolleg der Universität Potsdam mit dem Heinrich-Roessler-Preis. Der mit 4.000 Euro dotierte Preis wird von der Degussa AG gestiftet. Die Auszeichnung wird seit 1984 an Persönlichkeiten aus Schule, Hochschule oder Industrie für besondere Verdienste um den Chemieunterricht verliehen. Der Preis ist nach dem ersten technischen Direktor der Degussa benannt, der im 19. Jahrhundert Pionierleistungen auf dem Gebiet der naturwissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung vollbracht hat.



Foto: Fritze

Barrierefrei und nutzerfreundlich

Neuer WWW-Auftritt der Universität Potsdam



„Willkommen an der Universität Potsdam! Die Adresse lautet www.uni-potsdam.de/pressmitt/. Bitte ändern Sie Ihr Lesezeichen.“ Das war für Viele der erste augenscheinliche Hinweis über die Veränderungen des Internetauftritts der Universität Potsdam. Mit dem neuen Webdesign einhergehen jedoch viele weitere grundsätzliche Änderungen des Internetauftritts der Hochschule, die vom WWW-Team vorgenommen wurden.

Mit der Neugestaltung der Internetseiten hat vor allem eine inhaltliche Umstrukturierung stattgefunden. So kritisierten insbesondere Studieninteressierte und Studierende die Bereitstellung von Informationen unter dem Button „Studium und Lehre“. Oft nur mit der Kenntnis der Zuständigkeiten in der Verwaltung gelangten die Studierenden meist erst nach zehn oder mehr Klicks zu den gewünschten Informationen. In Zusammenarbeit von WWW-Team und dem Dezernat für Studienangelegenheiten sind nach und nach sämtliche Informationen rund ums Studium nutzer-

spezifisch aufbereitet worden. Hiervon ausgehend stand letztlich der gesamte Internetauftritt auf dem Prüfstand, wurden Homepage und Leitseiten inhaltlich neu und übersichtlicher strukturiert.

Mit dem neuen Webauftritt war das WWW-Team aber auch bemüht, die qualitativ überarbeiteten Inhalte in ihrer Vielfalt in das einheitliche Erscheinungsbild im Sinne des Corporate Design der Universität Potsdam besser und zeitgemäßer umzusetzen. Auch die Fakultäten finden nun im Internet ihr Fakultätslogo und ihre Fakultätsfarbe im Sinne des Designs besser integriert.

Doch am wenigsten augenscheinlich, jedoch nicht unerheblich für die nutzerfreundliche Handhabung des Internetangebots, sind die technischen Veränderungen. So verfügt das Web über eine neue Druckversion mit der Seiten nunmehr ohne Probleme vollständig gedruckt werden können. Doch nicht nur das. Mit der Umsetzung stellte sich das WWW-Team der

Herausforderung, zukünftig barrierefreie Seiten zu erstellen. Denn nach dem Behindertengleichstellungsgesetz vom April 2002 hat das Bundesministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung die Schaffung barrierefreier Informationstechnik bis zum 31. Dezember 2005 gefordert. Die Hochschulrektorenkonferenz ihrerseits hat die Hochschulen daraufhin zu einer entsprechenden Überarbeitung aufgefordert.

Barrierefreies Internet bezeichnet Webseiten, die von behinderten Menschen ohne Probleme genutzt werden können. Als Behinderte im Internet werden allgemein besonders die Blinden angesehen, denen das problemlose Lesen und Navigieren ermöglicht werden soll. Blinde verwenden in der Regel textorientierte Browser wie Lynx oder spezielle Hilfsprogramme, mit denen sie den Text per Sprachausgabe vorgelesen bekommen oder ihn mit einer Braille-Zeile ertasten. Information in Bildern oder Animationen bleibt blinden Menschen also verschlossen. Daher ist auf Bilder zwar nicht verzichtet worden, doch erhielt jedes Bild oder Grafik einen Alternativ-Text, der die Bilder beschreibt. Weiterhin wurde auf Tabellen weitgehend verzichtet, da sie von der Sprachausgabe von rechts nach links und von oben nach unten vorgelesen werden. Die Information bleibt für den Blinden unklar. Für stark sehbehinderte Menschen ist die Schriftgröße veränderbar. Umzusetzen waren diese und andere Vorgaben für weitgehend barrierefreie Webseiten nur unter Verwendung einer neuen Websprache. Vom html-Code und seinen Werkzeugen hat man sich verabschiedet, xhtml findet nun Anwendung.

Für die Bereitsteller von Webseiten bedeutet das zunächst eine Umstellung, da die bekannten Werkzeuge zur Erstellung von WWW-Seiten nicht mehr verwendet werden können. Das WWW-Team hat sich jedoch bereit erklärt, die Anbieter zu schulen. gl

Das WWW-Team besteht aus Mitarbeitern der Zentrale Einrichtung Information und Kommunikation (ZEIK) und dem Referat für Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit.

Für weitere Informationen stehen Gabriele Grabsch von der ZEIK, Telefon: 0331/977-1222, E-Mail: grabsch@rz.uni-potsdam.de und Janny Glaesmer, Leiterin des Referats für Presse-, Öffentlichkeits- und Kulturarbeit, Telefon: 0331/977-1474, E-Mail: presse@rz.uni-potsdam.de gern zur Verfügung.

Zwischen Ausgrenzung und Duldung

Irene Diekmann sprach in ihrer Sonntagsvorlesung über die Geschichte der Juden in Brandenburg

Als der preußische Beamte Christian Wilhelm Dohm 1781 mit seiner Schrift „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“ die Debatte um eine Gleichstellung der Juden als preußische Staatsbürger entfachte, reichte die Geschichte des jüdischen Lebens in Brandenburg bereits 800 Jahre zurück.

Dr. Irene Diekmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich für deutsch-jüdische Geschichte des Historischen Instituts der Universität Potsdam sowie am Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien (MMZ), sprach im Rahmen der Potsdamer Sonntagsvorlesung im voll besetzten Musikzimmer des Alten Rathauses über die enge Verknüpfung jüdischen Lebens mit der Geschichte Brandenburgs. Die jüdische Bevölkerung muss über einen langen Zeitraum Rechtlosigkeit und Vertreibung erdulden. Obwohl die erste Quelle, ein jüdischer Grabstein, auf das Jahr 1244 datiert wird, gehen Historiker davon aus, dass es schon vor dem 13. Jahrhundert jüdische Ansiedlungen in diesem Gebiet gab. Auf Zeiten der relativen Sicherheit folgten immer wieder auch Zeiten unmittelbarer Bedrohung. Als Ausgegrenzte wurden Juden wiederholt als Sündenbock für verschiedene Nöte missbraucht. So macht man sie für den „Schwarzen Tod“ im 14. Jahrhundert oder auch für persönliche Misserfolge verantwortlich. Dabei nutzten die Ankläger aus, dass sich die Juden aufgrund ihres Status außerhalb des Bürgerrechts auf Handelsgeschäfte und Geldverleih beschränken mussten. Deswegen waren sie bei der Bevölkerung ohnehin schlecht



Geduldet: Edikt des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm zur Wiederansiedlung einzelner jüdischer Familien.

angesehen. Diekmann berichtete anhand einiger Beispiele aus dem 16. Jahrhundert, wie sich diese Feindseligkeiten äußerten. Eine der berühmtesten Anfeindungen sollte zu einer Zäsur in der Geschichte der Juden in Brandenburg führen. 1550 wurde ein gewisser Lippold brandenburgischer Hofjude des Kurfürsten und war als Judenältester Aufseher über alle märkischen

Juden. Nach dem Tode seines Herrn geriet Lippold unter Mordverdacht und wurde bestialisch gefoltert und hingerichtet. Danach wurden die Juden vertrieben und verloren jegliches Recht zur Niederlassung in Brandenburg. Erst das Edikt des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm aus dem Jahre

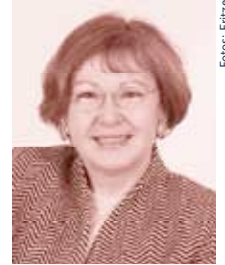
1671 erlaubte die Wiederansiedlung von höchstens 50 Familien. Damit begann wieder eine kontinuierliche Entwicklung jüdischen Lebens in Brandenburg. Jedoch wurde dieses Gesetz im Laufe der Jahre immer weiter eingeschränkt und führte zu erhöhten Schutzgeldern, Einschränkungen in der Handelsfreiheit sowie beim übertragbaren Bleiberecht für die Kinder der Schutzjuden.

Je mehr sich Irene Diekmann der Zeit der Aufklärung näherte, desto detaillierter wurden ihre Schilderungen einzelner persönlicher Schicksale. So berichtete sie über den Status des jungen Moses Mendelssohn, der von Dessau nach Berlin aufbrach und auf seinem mühsamen Weg die Probleme dieser Rechtslosigkeit hautnah erlebte. Denn Mendelssohn gehörte zu keiner der im „Revidierten General-Privilegium und Reglement für die Juden“ von 1750 erfassten Gruppen, die bestimmte Rechte hatten. Diese Erlebnisse waren für den späteren jüdischen Aufklärer prägend und führten zu seinem starken Engagement für die Emanzipation der

Juden in Preußen. Die von dem preußischen Beamten Dohms verfasste Schrift „Über die bürgerliche Verbesserung der Juden“ war also eine Reaktion auf die emanzipatorische Tendenz in der Zeit der Aufklärung. Das Emanzipationsedikt von 1812 war der vorläufige Höhepunkt dieser Entwicklung.

Die vielen Fragen in der sich anschließenden Diskussion zeigten das rege Interesse an der Geschichte der Juden, die einen nicht unbedeutenden Beitrag zur Entwicklung des Landes Brandenburg geleistet haben. **45**

Andy Räder



Jüdischem Leben auf der Spur: Irene Diekmann.

Fotos: Fritz

Orte der Geschichte: Der jüdische Friedhof in Potsdam.



Lust an Kunst

Heute vorgestellt: Uta Helfritz

Sie liebt die Natur. Was sie als Gärtnerin gestaltet und durch die Jahreszeiten an sich vorüberziehen sieht, versucht sie als Hobbymalerin festzuhalten. Durch eine Kollegin findet sie Mitte der achtziger Jahre zur Aquarellmalerei. Später nimmt sie privat Zeichenunterricht und beginnt um die Wendezeit intensiv zu zeichnen und zu malen; selbst in der Mittagspause skizziert sie die Pflanzenwelt des Botanischen Gartens der Universität Potsdam. Hier findet sie ihre ersten Motive. Später malt sie Kirchen, verfallene Schlösser, Häuser, Brücken, Landschaften und Tiere. Immer in hellen Farben, mit zarten Konturen und leisen Akzenten. Menschen sucht man vergeblich auf ihren Blättern. Die würde sie nur entstellen, sagt sie, das Porträt liege ihr nicht.

Küstenbewohner, so heißt es, folgen der Strömung und den Gezeiten. Sie kommen und gehen und entdecken vielfältige Ufer. Uta Helfritz, 1954 als Tochter zweier Theologen auf Rügen geboren, entdeckte die Malerei spät. Der Sinn fürs Handwerkliche dagegen war früh ausgeprägt, sogar Schornsteinfegerin stand eine zeitlang auf ihrer Berufswunschliste. Doch sie tritt in die Fußstapfen der Mutter, die auch gelernte Gärtnerin ist, und geht bei Potsdams berühmten Staudenzüchter Karl Förster in die Lehre. „Danach sollte ich meinen Meister machen, aber ich wollte mich damals nicht auf diesen Beruf festlegen.“ In Berlin wird sie Krankenschwester und liebt diesen Beruf. Nach einem Reitunfall kann sie dieser Profession jedoch nicht mehr nachgehen. Als Achtjährige verließ sie die geliebte Küste, jetzt kehrt sie dort hin zurück. Sie arbeitet acht Jahre lang wieder als Gärtnerin in Binz und wohnt in Prora. Ihre glücklichste nennt sie diese Zeit. Zwischendurch

beginnt sie wieder Geige zu spielen, was sie seit ihrer Kindheit nicht mehr getan hatte. Dann die nächste Rückkehr: Über Jüterbog, wo sie bei der LPG aushilft, und über Teltow kommt sie wieder nach Potsdam, wo sie 1987 als Gärtnerin im Botanischen Garten der Pädagogischen Hochschule anfängt. Sie engagiert sich Anfang der Neunziger Jahre für den Naturschutz in Sacrow, findet dort viele ihrer Motive, malt die berühmte Kirche oder den Königswald. Sie verkauft hier und da Auftragsarbeiten und eröffnet in Sacrow ihre erste kleine und bisher einzige Ausstellung. Sie wohnt bei ihren Eltern, die ihr inzwischen nach Potsdam gefolgt sind. Es funktioniert nicht, zwei Jahre bringt sie nichts zustande. „Ich kann eigentlich nur malen, wenn ich glücklich bin.



Geliebte Küste: Hafen auf den Lofoten.

Meine Depressionen darzustellen, interessiert mich nicht. Ich muss zu meinen Motiven eine Beziehung herstellen können, um damit eine gewisse Zeit zu leben.“ Die Katzen- und Orchideenliebhaberin, die viel Freizeit in der Babelsberger Antoniusgemeinde verbringt und deren Garten pflegt, macht im Alter von vierzig Jahren ihren Führerschein, fährt mit bei einem Hilfstransport zu den Siebenbürgersachsen nach Rumänien und kehrt desillusioniert zurück. Bil-

der von dort bringt sie nicht mit. Und sie fährt vor allem nach Norwegen, immer wieder, bis hinauf zu den Lofoten, immer allein. Sie liebt das Bodenständige des Nordens, die Wildnis natürlich, und findet Motive im Überfluss. Sie lernt dort die Malerin und Buchillustratorin Ida Elisabeth Jörgensen kennen, die zum Vorbild, zur Ratgeberin und Freundin wird. Autodidaktin wie sie, zählt Jörgensen zu den bekannteren norwegischen Landschaftsmalerinnen. Von ihrer Arbeitsdisziplin ist Helfritz beeindruckt, vor allem aber findet sie sich in ihrem Eigensinn bestärkt, wonach man sich zurückziehen müsse von denen, die einen beurteilen wollen. „Ich habe in der Gruppe immer schlecht gemalt, weil sie mich ablenkt und ich verkrampfe. Ich weiß auch, dass ich Schwierigkeiten mit der Perspektive habe oder dass manchmal die Kontraste fehlen. Aber ich kann trotzdem meinen eigenen Stil finden. Die Suche danach fällt mir leichter, wenn ich allein bin.“ Sie malt ihre Motive meist nur einmal. Empfindet sie es als gelungen, wendet sie sich sofort Neuem zu. Scheitern sei kein Problem. Auf Bestellung malt sie nur noch äußerst selten. Früher, sagt sie, war sie vom Malen beinahe besessen. Dieser unbedingte Drang von damals sei ihr heute etwas abhanden gekommen. Vielleicht muss Uta Helfritz wieder zurück ans Meer?

Fotos: Fritz

tp

Intelligente Tierkommunikation

Veranstaltungsreihe der Universität Potsdam und des Einstein Forums

Fotos: unicom



Oft noch ein Rätsel: Die Sprache der Tiere.

Das Interdisziplinäre Zentrum für Kognitive Studien der Universität Potsdam bietet im Wintersemester 2004/2005 wieder eine Reihe öffentlicher Kolloquien in Zusammenarbeit mit dem Einstein Forum Potsdam an.

Unter der Thematik „Intelligente Tierkommunikation“ werden Wissenschaftler aus den Fachgebieten Kognitive Ethologie, Soziobiologie und Evolutionäre Verhaltensbiologie über die kognitiven und kommunikativen Fähigkeiten so unterschiedlicher Tierarten, wie Bienen, Papageien, Hunde, Riesenwaldschweine, Lemuren und Schimpansen diskutieren. Ziel dieser Reihe ist es, den interdisziplinären Austausch zwischen den am Zentrum vertretenen Fachdisziplinen zu fördern und der interessierten Öffentlichkeit einen anschaulichen Einblick in neue faszinierende Forschungsergebnisse zur intelligenten Tierkommunikation zu geben. Die Reihe beginnt am 19. Oktober mit einem Vortrag von Dr. Julia Fischer von der Universität Göttingen. Die Wissenschaftlerin gilt in Fachkreisen als anerkannte Expertin auf dem Gebiet der Hunde-Intelligenz. Sie wird zu „Kommunikation bei Tieren – Einsichten in die Evolution der Sprache“ sprechen.

Termine und Themen der Reihe:

19. Oktober 2004, 17.15 Uhr

„Kommunikation bei Tieren – Einsichten in die Evolution der Sprache“

Dr. Julia Fischer, Forschungsgruppe Kognitive Ethologie, Universität Göttingen & Deutsches Primatenzentrum, Göttingen. Universitätskomplex Golm, Haus 6, Raum 101, Karl-Liebknecht-Straße 24-25, 14476 Golm

2. November 2004, 17.15 Uhr

„Organisation and problem solving in insect societies“

Prof. Dr. Francis L. W. Ratnieks, University of Sheffield, Laboratory of Apiculture & Social Insects. Einstein Forum, Am Neuen Markt 7, 14467 Potsdam

14. Dezember 2004, 17.15 Uhr

„In Search of King Solomon's Ring: Studies on the cognitive and communicative abilities of Grey parrots“

Prof. Dr. Irene Pepperberg, Brandeis University/MIT MediaLab, Cambridge, MA. Universitätskomplex Golm, Haus 6, Raum 101, Karl-Liebknecht-Straße 24-25, 14476 Golm

11. Januar 2005, 17.15 Uhr

„Den biologischen Wurzeln von Musik und Sprache auf der Spur: Aktuelles zur Lautkommunikation bei nicht-menschlichen Primaten“

Prof. Dr. Elke Zimmermann, Tierärztliche Hochschule Hannover. Universitätskomplex Golm, Haus 6, Raum 101, Karl-Liebknecht-Straße 24-25, 14476 Golm

25. Januar 2005, 17.15 Uhr

„Tierstimmen“

Prof. Dr. Günther Tembrock, Humboldt-Universität zu Berlin. Universitätskomplex Golm, Haus 6, Raum 101, Karl-Liebknecht-Straße 24-25, 14476 Golm

Für Rückfragen steht Ihnen Johannes Haack aus dem Interdisziplinären Zentrum für Kognitive Studien telefonisch unter 0331/977-2855, haack@rz.uni-potsdam.de zur Verfügung.

Freunde gesucht



Die Universitätsgesellschaft Potsdam e.V., das sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt rund 200 Freunde und Förderer der Universität Potsdam, bemüht sich um die Unterstützung und Entwicklung der größten Hochschule des Landes Brandenburg. Unter dem Motto „kooperieren, partizipieren und initiieren“ will die Gesellschaft den Dialog zwischen der Universität und der Öffentlichkeit, zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft befördern. Aber nicht nur das. Sie will helfen, die Rahmenbedingungen des akademischen Betriebs zu verbessern, sein Innovationspotenzial zu erhalten, zu entfalten und zu präsentieren.

Vor diesem Hintergrund engagiert sich die Gesellschaft nicht zuletzt durch das Einwerben von Spenden und Sponsorengeldern für die verschiedensten universitären Aktivitäten, Veranstaltungen oder Projekte, sowohl wissenschaftlicher als auch kultureller oder humaner Art. Um die Arbeit noch erfolgreicher für die Universität gestalten zu können, sucht die Freundesgesellschaft ständig neue Mitsstreiter. *Red.*

Informationen

Universitätsgesellschaft Potsdam e.V.

Geschäftsstelle: Universität Potsdam

Komplex Am Neuen Palais 10, Haus 1

Nadine Mohaupt

14469 Potsdam

Tel. 0331/977-1406, Fax: 0331/977-1818

E-Mail: mohaupt@rz.uni-potsdam.de

www.uni-potsdam.de/u/uniges

Bankverbindung:

Commerzbank AG Potsdam;

Konto 104006200; BLZ 160 400 00

Mitgliedsbeitrag

Für Einzelpersonen: jährlich mindestens 30 €

Für Studierende: jährlich 10 €

Für Firmen: jährlich mindestens 150 €

Wissen was läuft!

Nachrichten. Hintergründe.
Serien. Termine.
Alles aus erster Hand.

**Der Klügere
abonniert hier.**

kostenloses
Probeabo:
per Telefon
(0331) 23 76 100
per Fax
(0331) 23 76 200
oder unter
www.pnn.de

